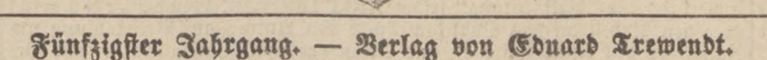
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 1 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 339. Morgen-Ausgabe.



Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonnabend, den 24. Juli 1869.

Spanien.

Die Cortes haben sich vertagt und haben dem jetzt bereits von mehreren Mächten anerkannten „Regenten" die Sorge für die Sicherheit und die Wohlfahrt des Landes überlassen. Serrano aber muß überzeugt sein, daß diese letzteren von keiner Seite her besonders gefährdet seien, denn er hat sich zu seiner Erholung ganz ruhig auf das Lustschloß La Granja begeben. Warum sollte er denn auch nicht, da die eigentliche Seele der Regierung, Prim, im besten Einvernehmen mit den sämmtlichen Mitgliedern des neugebildeten Cabinets in der Hauptstadt zurückblieb und da in der That von Gefahren, welche die Sicherheit und die Wohlfahrt des Landes ernstlich bedrohten, für den Augenblick noch nicht die Rede ist.

Zwar — seit die Cortes vertagt sind, hat auch der Telegraph aus Madrid viel fleißiger als sonst Nachrichten über angebliche Verschwörungen gebracht, welche gegen das Trifolium Serrano, Prim und Topete gerichtet erscheinen. Daß aber diese Verschwörungen von besonderer Bedeutung sein könnten, hat bisher Niemand geglaubt. Noch weniger scheint an den Verdächtigungen zu sein, welche gegen die Republikaner in dieser Beziehung noch ab und zu ausgestreut werden und es hätte der Rechtfertigung des „Imparcial", der die Aufstände und Ruhestörungen, welche jüngst in Sevilla, Malaga und Granada stattfanden, mit keiner politischen Partei, sondern nur mit Räubern und Mördern in Zusammenhang gebracht wissen wollte, nicht erst bedurft, um die Ansicht, daß sich die Republikaner schwerlich in dieser Art gegen die Regierung erheben würden, vor jeglichem Angriffe sicher zu stellen. Die Republikaner, es ist wahr, daß sie mit der Errichtung der Monarchie sich nicht einverstanden erklärt haben; aber nicht minder wahr ist es auch, daß gerade in ihren Reihen die Intelligenz des Landes am zahlreichsten und besten vertreten ist. Sie also werden den Frieden nicht stören, und sie werden am wenigsten sich der Mittel von Räubern und Mördern zur Verwirklichung ihrer Ideale bedienen.

Für bedenklicher, als alle diese Nachrichten von Verschwörungen und Aufständen, mit denen offenbar nur die republikanische Partei verdächtigt werden sollte, mag man dagegen die scheinbar so einfache Mittheilung halten, daß sich der Handelsstand von Madrid mit einer Petition an die Cortes zu wenden gedenke, worin diese aufgefordert werden, die Königswahl sobald als möglich vorzunehmen. Die Petenten — so hieß es bei dieser Mittheilung ausdrücklich — führen zur Begründung ihres Gesuches die unermeßlichen Nachtheile an, welche die Abwesenheit einer großen Zahl von Familien den Geschäften zufüge, die sich beeilen werden, nach der Hauptstadt zurückzukehren, in dem Augenblicke, wo die September-Revolution durch die Wahl des neuen Souveräns ihren Abschluß finden werde. — Wir werden nach dieser Andeutung nicht fehlgehen, wenn wir den eigentlichen Urheber dieser offenbar in den angesehensten Familien des Landes schon einheimisch gewordenen Hetzerei nirgends anders suchen, als da, wo der eigentliche Feind Spaniens immer gewesen ist. Es ist die Kralle des Pfaffenthums, welche sich hier aus dem Mantel des reichen und angesehenen Bürgerthums deutlich hervorstreckt, und wofern nicht das Ministerium sehr auf der Hut ist, so läßt sich für Spanien aus der Verbindung, welche, nach diesem Symptome zu schließen, sich bereits angebahnt hat, wohl das Schlimmste befürchten.

Von der Verbindung, welche wir meinen, sprach schon das freilich echt-donquixotisch gehaltene, aus Paris vom 30. Juni datirte Manifest des Don Carlos so deutlich, daß man dasselbe durchaus nicht als unbedeutend zur Seite legen konnte. Indem es, an „alle Spanier, die ja auch meine Brüder sind", sich richtend, zunächst davon sprach, „wie Don Carlos fest glaube, daß die Krone Spaniens schon von der heiligen Hand des Gesetzes auf sein Haupt gesetzt sei, — gewann es für sich allerdings nur die Anhänger jenes Königsthums von Gottes Gnaden, welches sich auch in Spanien schon schlechterdings überlebt hat. Indem es nun aber zugleich davon sprach, daß, da Spanien in der katholischen Religion die Wahrheit besitze, in ihm auch die Freiheit der Kirche in der Art gesichert sein müsse, daß die katholische Einheit, also die Unduldsamkeit gegen nichtkatholische Bekenntnisse wieder auferstehn könne — wer konnte da noch bezweifeln, daß Ritter und Priester sich in Don Carlos Namen die Hand gereicht hätten? Doch — wen hätte dies überrascht? Ueberraschend in jenem Manifeste war höchstens das, daß dasselbe so weit mit der Sprache herausging, daß es nicht nur den Zustand des spanischen Staatsschatzes als schrecklich schilderte und daß es den Bankerott als bereits vor der Thür stehend malte, sondern daß es zugleich auch die Handelsfreiheit als einen „unheilvollen Irrthum" bezeichnete, welchen die einsichtigsten Staaten, Frankreich und die amerikanische Union, von sich abwiesen, um endlich mit einem Wort auszusprechen, was allerdings seine Anhänger finden wird: „Durch Schutzzoll fortschreiten — progresar protegiendo — muß uns're Losung sein!" — Dem Ritter, dem Priester gesellt sich der Gegner der Handelsfreiheit — und das Programm des Don Carlos hat freilich Bedeutung.

Ob man indeß an dem Aufschwunge des Landes, welches in diesen Tagen unstreitig am meisten die innigste Theilnahme der ganzen gebildeten Welt für sich in Anspruch genommen hat, schon zu verzweifeln hat? Wir glauben es nicht. Mögen auch noch manche Kämpfe demselben bevorstehen, Kämpfe, welche dem großen Bürgerkriege zwischen Christinos und Carlisten an Heftigkeit wenig nachgeben: dennoch — die Sache der Bildung, welche ein Castelar schon getrost als die Sache Spaniens hinstellen durfte, sie wird auch aus ihnen als Siegerin hervorgehen. Weder Ritter noch Priester werden die Sache des Don Carlos vor ihrer eigenen Hinfälligkeit retten und — auch der Schutzzöllner wird sich vergeblich dem fortschreitenden Geiste der Zeit widersetzen.

Breslau, 23. Juli.

Die Frage nach dem wahren Charakter der Beurlaubung des Grafen Bismarck hat, wie bereits mitgetheilt, der „Prov.-Corresp." zu einer langen Auseinandersetzung Veranlassung gegeben. Die „N.-Z." findet sich indeß von der letzteren eben nicht sonderlich befriedigt und spricht sich darüber in einem eigenen Leitartikel unter Anderem, wie folgt, aus:

„Sachlich steht es nun also fest, daß (nach den Worten der „Prov.-Corr.") die volle und ausschließliche Fürsorge und Verantwortung für die Landtagsvorlagen zur Zeit nur den übrigen Ministern und ganz und gar nicht dem Grafen Bismarck zufällt. So leicht das an sich zu verstehen ist, so eigenthümlich ist es nichtsdestoweniger. Ein oberster Minister, der soeben erst im Reichstage und im Zollparlament eine Menge von neuen Steuern gefordert hatte, der vorzutragen hatte, daß das allein richtig und gut wäre, wenn der preußische Staat von einem einzigen obersten Minister regiert würde, dem die übrigen als untergeordnete Werkzeuge seines Willens dienten; er entfernt sich für unbestimmte Zeit, um Anderen die Führung der Geschäfte in einer Zeit zu überlassen, wo u. A. der Stand der Finanzen so schwierig ist oder soeben als schwierig dargestellt wurde, und mit dem Vorbehalt entfernt er sich, zu beliebiger oder gelegener Zeit wieder einzutreten. Diese in der That sonderbare Lage zu begründen, ist nun die „Prov.-Corr." zwar bemüht, wie aber sollte es ihr gelingen können? Der Versuch führt geraden Weges in das Mystische, wenn sie schreibt: die bewährte Uebereinstimmung zwischen dem Grafen Bismarck und den Mitgliedern des von ihm geleiteten Ministeriums bürge dafür, daß auch in seiner Abwesenheit bei den auszuarbeitenden Gesetzesvorlagen der Geist zur Geltung kommen werde, welcher bisher unter seinem überwiegenden Einflusse maßgebend war. Da kann man einzuwerfen nicht umhin: es scheint schon schwierig, daß ein abwesender Geist sich geltend mache. Wenn aber vollends derselbe ehemals das Ministerium leitete und mit seinem überwiegenden Einflusse maßgebend war, so wird es ein baares Geheimniß, wie das Ministerium, seiner beraubt, dennoch soll fortfahren können, so wie früher zu denken und zu handeln. Geht es hier mit rechten Dingen zu, und wie geht es zu? Hat etwa Herr v. Bismarck durch siebenjährige Einflößung seines Geistes in die empfänglichen Seelen der Herren v. Eulenburg, Selchow, Itzenplitz und Mühler sich selbst überflüssig gemacht, während sie nun, einmal geisterfüllt, von sich aus zu wirken im Stande sind? Wenn es sich so verhält, warum tritt er dann nicht für die Dauer seiner Kränklichkeit oder überhaupt gänzlich zurück, warum bleiben sie nicht allein auf dem Platze? Die „Prov.-Corresp." weiß noch einen Trost, der aber auch nicht befriedigender ist. Sie meint: die Bahnen und Aufgaben unserer inneren Entwickelung im Zusammenhang mit der neuen Stellung Preußens seien im Großen und Ganzen bereits „klar vorgezeichnet" — was heißen zu sollen scheint, es lasse sich ohne jede Mühe und ohne jedes Kopfzerbrechen auf diesen bereits abgesteckten Bahnen weiter fortwandeln und die noch bleibenden Aufgaben ließen sich unschwer lösen und vollenden. Aber kann eine solche Auffassung wohl im Ernste vertreten werden? Ist nicht die Staatskunst zu jeder Zeit eine schwierige Kunst und erfordert sie nicht heute wenn nur je in Preußen, Männer, die zu denken, mit der Zeit zu leben und Entschlüsse zu fassen verstehen? Daß dies sich so verhält, ist unsere und wohl unserer meisten Staatsgenossen Ueberzeugung und wenn wir es mit Zurückhaltung jetzt noch aussprechen, soll man uns darum nicht wieder anfechten; wir können alle Tage ausführlicher werden."

Für das Verhältniß zwischen **Oesterreich** und **Ungarn** ist ein Artikel des ungarischen Militärfachblatts „Honved", der übrigens auch von sämmtlichen unabhängigen ungarischen Blättern und zwar ohne jegliche Bemerkung, abgedruckt worden ist, jedenfalls sehr bezeichnend. Der „Honved" beleuchtet darin den bekannten Bericht des österreichischen Generalstabs über den Feldzug von 1866 und äußert sich darin in folgender Weise:

„Der österreichische Generalstab dünkt sich noch immer das Organ der Wiener Camarilla und schreibt die Geschichte vom anti-ungarischen, österreichisch-reactionären Standpunkt. Er beleidigt einen der treuesten Verbündeten Ungarns, das preußische Volk; er beleidigt die sächsische Armee, er verletzt das ungarische Nationalgefühl. Wir eröffnen daher diesem, auch mit ungarischem Gelde gezahlten Generalstab, und zwar mit der Bemerkung, daß wir hier die öffentliche Meinung ganz Ungarns ohne Parteiunterschied interpretiren, Folgendes: So oft die ungarische Constitution sistirt wird, so ist der Kampf gegen Oesterreich sowohl mit den Waffen als mit der Feder eine heilige patriotische Pflicht. Wir rühmen uns des Freiheitskampfes vom Jahre 1848; auch die Thätigkeit der italienischen und preußisch-ungarischen Legion und ihr Zweck, das Vaterland vom österreichischen Joche zu befreien, hat die ungarische Nation zum Dank verpflichtet. Wenn der „gemeinsame" Generalstab sich auf diesen ungarisch-nationalen Standpunkt nicht emporschwingen kann, wenn er nicht fühlt, wie tief der offizielle Bericht das ungarische Nationalgefühl verletzt, dann ist es begreiflich, daß man in Ungarn noch immer mit verbissenem Grimme auf den Doppeladler und die schwarzgelbe Fahne blickt. Da der Generalstab Geschichte schreibt, so wollen wir ihm sagen, was der ungarische Geschichtsschreiber über den österreichischen Generalstab schreiben wird: „Der österreichische Generalstab hat auf das ungarische königliche Haus grenzenloses Unglück gebracht. Er hat im Frieden die Liebe des ungarischen Volkes zum königlichen Hause untergraben, er hat die zwei Reichshälften gegen einander aufgestachelt, er hat die Eifersucht der fremden Mächte geweckt. Im Kriege verlor er jede entscheidende Schlacht, was übrigens begreiflich ist. Denn wie könnte ein Corps im Kriege zu großen Thaten fähig sein, das im Frieden eine so kleinliche und beschränkte Auffassung zeigt."

Auch in **Italien** hat das österreichische Rothbuch, welches einer großen Anzahl italienischer Blätter mit bemerkenswerther Zuvorkommenheit von Wien aus zugeschickt wurde, keineswegs diejenige Aufnahme gefunden, welche sich Graf Beust wohl versprochen hatte. Die italienischen Blätter lassen sich, wie eine Florentiner Correspondenz der „A. Z." hervorhebt, die Versicherungen der freundschaftlichen Gesinnungen, welche von österreichischer Seite gegen Italien darin ausgesprochen werden, gefallen, doch nicht ohne allerlei Vorbehalte, deren Kühle eigenthümlich absticht von der in dem österreichischen Actenstück herrschenden Wärme des Tons. Die „Perseveranza" meint, daß die wahre, die große Präoccupation der österreichischen Regierung und ihres Ministers nach wie vor die deutsche Frage sei, und daß die bezüglich Preußens geführte Sprache deutlich die Leidenschaft bekunde, welche die Wiener Staatsmänner erfülle. Die „Perseveranza" fährt dann also fort:

„Diese schlecht verhehlte Bitterkeit gegen Preußen tritt um so klarer hervor, wenn man sie vergleicht mit der offenen Herzlichkeit, welche man vielleicht nicht ohne Affectation Italien gegenüber ausspricht. . . . Wie groß auch der Einfluß des hervorragenden Geistes des Herrn v. Beust in Wien sein möge, wie sehr auch die gegenwärtigen politischen Zustände jeden Grund des Zwistes zwischen Italien und Oesterreich einstweilen als beseitigt erscheinen lassen, und wie sehr auch die Analogie der beiderseitigen finanziellen Lage den beiden Staaten eine Analogie der Haltung anräth, so ist es doch sicher, daß die lange Reihe blutiger Feindseligkeiten, welche so viele Jahre hindurch die beiden Länder trennten, eine Kette schmerzlicher Erinnerungen zurückgelassen haben muß, welche natürlich in so kurzer Frist sich nicht verwischen könnten. Wenn nichtsdestoweniger Oesterreich mit solchem Anschein von Aufrichtigkeit der italienischen Regierung die Hand bietet, so würde die letztere gewiß einen Act leichtsinniger Politik begehen, wenn sie nicht mit Genugthuung diese neuen Kundgebungen von Sympathie entgegennähme; aber sie darf zugleich nicht die vermuthlichen Gründe eines solchen Verhaltens außer Acht lassen, und muß vielmehr sich immer die letzten Ziele der nationalen Politik vor Augen halten."

Und gleichsam zur Illustration dieses Satzes veröffentlicht die „Perseveranza" in derselben Nummer eine Triestiner Correspondenz, in welcher die österreichischen Behörden mit großer Heftigkeit beschuldigt werden, daß sie den Haß der Triestiner Bürgerschaft provociren, indem sie derselben nicht erlauben, das Andenken der bei den vorjährigen Unruhen gefallenen Todten zu feiern. — Auch die „Opinione" mag die in der Note des österreichischen Reichskanzlers an den Hrn. v. Kübeck enthaltenen, an die Adresse Italiens gerichteten Anerbietungen nicht ohne Vorbehalt annehmen.

Daß unsere bisherige Auffassung der gegenwärtigen Lage der Dinge in **Frankreich** vollständig gerechtfertigt war, werden unsere Leser aus den unten mitgetheilten Bemerkungen unseres Pariser ⊙-Correspondenten ersehen. Nicht anders aber spricht sich darüber eine Pariser Correspondenz der „Magd. Ztg." aus. „Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden", sagt diese, „daß es diesmal nicht eine kleine unzufriedene Fraction, sondern das ganze französische Volk ist, welches Reformen verlangt, und zwar sachliche Umgestaltungen, nicht reine Formmanöver, die einer verhaßten Institution nur einen andern Namen geben. Daß seit einigen Tagen der Geist der Reaction in St. Cloud wieder die Oberhand hat, geht daraus hervor, daß das Ministerium des kaiserlichen Hauses gegen alles Erwarten aufrecht erhalten wird und zwar mit dem alten Vaillant an der Spitze, der zwar ein sehr respectabler Herr, aber doch immer ein Träger jenes Systems ist, mit welchem man brechen zu wollen schien. — Mit einem Wort: die Situation, vor acht Tagen ziemlich liberal nuancirt, hat sich unmerklich verschoben und trägt jetzt wieder vollständig den Stempel des Absolutismus. Der einzige Trost, der uns bleibt, ist die wiederholt bestätigte Wahrnehmung, daß der Kaiser jetzt den widersprechendsten Einflüssen zugänglich ist. Eine Schwenkung im Sinne der nationalen Forderungen ist daher innerhalb der Frist bis zur Wiederaufnahme der Kammerverhandlungen ebenso gut möglich, als alles Andere. — Es ist bezeichnend, daß von den Organen des Tiers-parti nur der „Constitutionnel" mit dem neuen Ministerium zufrieden ist und ihm seine Unterstützung zusagt; die übrigen dagegen, und vor Allem der „Moniteur Universel" gehen der neuen Combination entschieden zu Leibe. — Es beginnt sich also bereits innerhalb dieser Partei eine Spaltung vorzubereiten, in deren Folge, wie oben angedeutet, die Linke auf Rekrutirung rechnen kann." — Was übrigens die Ränke anlangt, welche bei der Bildung des neuen Cabinets wieder geschmiedet wurden, so beginnt die Erkenntniß davon, wie man der Wiener „Presse" schreibt, erst jetzt recht zu dämmern und Ollivier, der nunmehr wahrnimmt, daß nicht allein Rouher seinem Liberalismus im Wege steht, soll in tiefe Melancholie versunken sein und ebenso wenig Rath wissen, als sein hoher Gönner im Palais Royal. Namentlich ist es Chasseloup-Laubat, der bekannte Günstling der Kaiserin, der sich als ein so bewährter Schleppträger der herrschenden Gewalt auch jetzt wieder erwiesen hat, wie sich die Letztere ihn immer nur wünschen kann. Daß die katholische Nuance in dem neuen Cabinete vorwiegend ist, und daß also eigentlich nicht Herr Rouher, sondern die fromme Kaiserin zum großen Mißvergnügen des anticlerical gesinnten Prinzen Napoleon gesiegt hätte, wird demselben Blatte ausdrücklich versichert.

Sehr erfreulich lauten die neuesten Nachrichten aus **England**. Nach ihnen ist nämlich die drohende Krisis insofern beseitigt, als das Oberhaus den zwischen Lord Cairns und Lord Granville vereinbarten Compromiß genehmigt hat.

Die Berichte aus **Spanien** dagegen sprechen sich nicht ohne Besorgniß aus, da die Gerüchte von einer bevorstehenden Erhebung der Carlisten in den letzten Tagen eine etwas festere Gestalt angenommen haben. Es heißt, Don Carlos selbst befinde sich im Lande; gewisse Anzeichen scheinen übrigens dafür zu sprechen, daß der Aufstand an mehreren Orten, auch des Südens, zugleich ausbrechen soll. Marschall Prim hat am 17. d. in einer Ansprache zwei Madrider Regimenter ernstlich davor gewarnt, sich von den carlistischen Agenten verführen zu lassen; Prim wird sich im gegebenen Falle selbst an die Spitze zu stellen. Die republikanische Minderheit hat beschlossen, ihrerseits mit ganzer Kraft den Carlisten entgegenzutreten; sie fürchtet nur, man werde gegen dieselben im Felde ausschließlich die Miliz und die Freiwilligen verwenden und die regulären Truppen in den Städten lassen, um die Bevölkerung niederzuhalten. Von Abgeordneten aus Aragonien ist dem Madrider Correspondenten der „N. Z." versichert worden, daß man seither die Kräfte der Carlisten unterschätzt habe. Was die Beurtheilung der gegenwärtigen Zustände in Spanien im Allgemeinen betrifft, so glauben wir dieselben in unserem vorstehenden Leitartikel der Wahrheit entsprechend geschildert zu haben.

Deutschland.

⧉ **Berlin,** 22. Juli. [Hr. v. Arnim in Ems. — Gerüchte über Unterhandlungen mit Rom. — Gesandten für das Concil. — Keine Erneuerung der Bulle von 1821. — Dr. Schweitzer und der Eisenacher Congreß.] Die aus Ems telegraphirte Nachricht, daß der preußische Gesandte v. Arnim aus Rom eingetroffen und eine Unterredung mit dem Könige hatte, wird von verschiedenen Seiten so aufgefaßt, als ob wir eine diplomatische Campagne mit Rom eröffnen würden. All die Gerüchte, welche über die Ergreifung einer preußischen Initiative gegenüber dem Concil auf Grundlage der Hohenlohe'schen Depesche circulirten, dann die Sage von dem bevorstehenden Abschlusse eines Concordats zwischen dem Nordbunde und Rom, endlich sogar die Phantasmagorien über die Errichtung einer päpstlichen Nunciatur in Berlin, das Alles und noch Mehr wird wieder an die Oberfläche getrieben und zu Conjecturen gesammelt, denen vorläufig jeder positive Inhalt fehlt. Was das Concil anbelangt, so dürfte schon eine Mittheilung des heiligen Stuhles hierher gelangt sein, daß das Heranziehen der Vertretungen der Regierungen bei den Berathungen im Principe vom Papste gut geheißen und die Gesandten ihre Sitze im Concil einnehmen könnten. Das mag hier als Beweis aufgenommen werden, daß die Anmaßungen der Curie bedeutungsvoll herabgestimmt sind und daß nicht, wie oft ausgesprochen wurde, die Tendenzen des Concils in schroffer Weise gegen die nationale Sache Deutschlands und Preußens gekehrt werden dürften. Was von einem Concordats-Abschlusse mit Rom gesprochen wurde, wird von unterrichteter Seite als gänzlich unbegründet angegeben. Von einem neuen Concordate ist überhaupt nie die Rede gewesen und ein altes preußisches Concordat, das eine neue Auflage für den Nordbund erhalten sollte, existirt überhaupt nicht. Man kennt nur eine Bulle von 1821, welche die Umgrenzung und Dotation der preußischen Bisthümer, Bischofswahlen, Capitel 2c. festsetzt. Eine Aenderung dieser Bulle wird vorläufig hier nicht beabsichtigt, wie wir von kundiger Hand erfahren. Die preußischen Annexionen haben uns allerdings 4 neue Bisthümer zugebracht und es wäre vielleicht wünschenswerth, daß die Regierungsrechte über die Bischofswahlen, über die Begrenzung der Bisthümer 2c. einer neuen Vereinbarung unterzogen würden; aber außer einigen Pourparlers zwischen unseren und römischen Diplomaten liegt Nichts vor, was zu einer Vereinbarung hätte führen können. — Hr. Schweitzer läßt durch einen seiner Preßadjutanten den Redactionen mittheilen, daß er seine achtwöchtliche Haft angetreten habe. Die „Zukunft" will jedoch aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß sich Hr. Schweitzer z. Z. nicht im Gefängnisse befindet. Unter den hiesigen Socialdemokraten geht deshalb das Gerücht, Hr. Schweitzer sammle eine Rotte seiner Anhänger, um mit derselben das Concert am Congreß der Social-Demokraten in Eisenach in bedenklicher Weise zu stören. Jedenfalls würden auch andere politische Parteien die Intervention des Dr. Schweitzer

in Eisenach gerade nicht beklagen. Von liberaler Seite weist man darauf hin, daß die Namen der Unterzeichner der Congreß-Einladung: J. Ph. Becker, Amand Gögg, Bebel und Liebknecht, bereits ein Partei-Programm seien. Andere Leute, die sich nicht in Eisenach vertreten lassen, hofften auch auf einen fördersamen Ausgang dieser internationalen Agitation. Dr. Walster, Redacteur des zu Dresden in französischer Sprache erscheinenden „Bulletin international", ginge auch zum Congresse, wahrscheinlich um die Interessen der Depossedirten zu fördern. Kommt Herr Schweitzer auch dahin, so kann der Thurmbau zu Babel von Neuem beginnen.

4 **Berlin**, 22. Juli. [Maurermeister-Versammlung.] Auf Einladung des Baumeisters Schmidt beriethen am Donnerstag von 10 bis 1 Uhr im Saale des Handwerkervereins 130 und einige Maurermeister Berlins (die Einladung war an sämmtliche mehr als 300 Meister gerichtet worden) über die dem Strike ihrer Gesellen gegenüber zu unternehmenden Schritte und einigten sich auf Antrag des Meisters Marcus Adler zu folgender, mit bedeutender Majorität angenommenen Erklärung an die Berliner Bürgerschaft: „Aus heiterem Himmel, inmitten einer geschäftslosen Zeit, haben seit diesem Montag sämmtliche hiesigen Maurergesellen die Arbeiten eingestellt, trotzdem sie bis zur Stunde im Tagelohn 25 Sgr. bis 1 Thlr., im Accord wöchentlich 9—12 Thlr. verdienten, und erklärt, dieselben nur unter folgenden Hauptbedingungen wieder aufzunehmen: 1) Jeder hierorts arbeitende Geselle muß einen Tagelohn von 6 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends 1 Thlr., von 6 bis 6 Uhr 27½ Sgr. bekommen und für die weitere Arbeit ist der mindeste Lohn 25 Sgr. pro Tag. — 2) Jeder Meister muß sich durch eigene Namensunterschrift dem Gesellencomite gegenüber verpflichten, diesen Lohn fortan zu bezahlen. — Die bisherige Meisterschaft hat, in Erwägung daß, da die Leistungen der einzelnen Maurer in Qualität und Quantität sehr bedeutend von einander abweichen, die geringeren und schwächeren Kräfte in Lohn mit den besseren und geschickteren gerechterweise nicht gleichstellen können, daß ferner bereits seit Jahren ein verschiedener Lohnsatz durch die Praxis eingeführt ist, daß somit der frühere Lohnsatz schon lange nicht mehr 22½ Sgr., wie die Gesellen unrichtig veröffentlichen, beträgt, sondern zwischen 25 Sgr. und 1 Thlr. schwankt, daß ferner die Maurer bei Accordarbeiten 9—12 Thlr. wöchentlich verdienen, es aus diesen Gründen abgelehnt, einen gleichheitlichen Lohnsatz für alle Maurer anzunehmen, und erklärt, daß sie eine dahinzielende schriftliche Anerkennung der Forderungen der Gesellen nicht vollziehen werde. Hierauf erklären nun die heut im Saal des Handwerkervereins versammelten Baumeister, Maurermeister und Bauunternehmer, daß sie mit den obigen Beschlüssen einverstanden, sie weisen die Forderung nach einem gleichen Normallohnsatz (die Gesellen verlangen einen Minimallohnsatz von 1 Thlr., nicht einen für alle gleichen Verdienst. D. Ref.) als eine ungerechte zurück, und halten es für allein richtig, den Betheiligten anzurathen, daß nur auf dem Wege der freien Vereinbarung und für jeden einzelnen Fall über den Lohn, resp. die Accordsätze verhandelt und contrahirt wird. Von diesem Sachverhalt glauben wir der Bürgerschaft Kenntniß geben zu müssen, und indem wir dieses hiermit thun, hoffen wir auf ihre Zustimmung. Dasjenige Publikum, sowie die betreffenden Behörden, welche direct dabei in Mitleidenschaft gezogen werden, ersuchen wir dringend, den betheiligten Unternehmern durch Rath und That an die Hand zu gehen, Geduld auf kurze Zeit zu haben, denn es sind umfassende Vorkehrungen getroffen, um baldigst die Arbeiten wieder in Fluß zu bringen."

In der Vertheidigung dieser abweisenden Resolution nannte Herr Adler das bisherige Verhältniß zwischen Maurermeistern und Gesellen ein durchaus freundschaftliches und streitloses, und suchte auszuführen, daß nicht die Gesellen, sondern die Meister die bekümmerten und bedrückten seien, denn die Maurermeister hätten einen so geringen und mühsamen Verdienst an ihrem eingelegten Capital wie kein anderer Geschäftsmann, so daß sie als die „bedauernswerthesten, erbärmlichsten Commissionäre des Publikums" angesehen werden müßten (welches die Sache besser kennt. D. Ref.). Die Presse sollte sich der Sache deshalb in ganz anderer Weise, als dies durch die bisher veröffentlichten rein objectiven Berichte geschehen, annehmen. Es müsse der Verwirrung entgegengetreten werden, welche die liberale Presse und insonders die „Volkszeitung" in das Publikum gebracht habe durch die Behauptung, die Maurermeister könnten sich noch nicht auf den Standpunkt der Gleichberechtigung von Meistern und Gesellen erheben. Zum Contrahiren mit dem einzelnen Gesellen dünkten sich ja die Meister nicht zu gut, aber mit Comite's, mit Körperschaften, die nicht existirten, die keine juridische Person repräsentirten rc. rc., könnten sie nicht verhandeln. Ihn, Redner, „überschleiche ein wahrer Ekel", wenn er bedenke, wozu die Presse Zeit, Geld und Papier habe und wenn er dennoch statt redactioneller Raisonnements und Leitartikel über den Maurerstrike nur objective Referate finde, mit denen er nicht zufrieden sein könne, und wenn gar z. B. die „Voss. Z." gradezu erkläre, sich jeder Meinungsäußerungen über diese Angelegenheit enthalten zu wollen, während sie doch Raum und Zeit für müßige Recensionen rc. habe! rc rc. — Meister Werner brachte dagegen zu allseitiger Genugthuung eine Notiz der „Börsenzeitung" zur Verlesung, in welcher die Verweigerung der Arbeit auch bei den einzelnen consentirenden Meistern als ungerecht bezeichnet wird, während Meister Sauerteig eine Redactionsbemerkung der „Volkszeitung" seiner Kritik unterwarf, Baumeister Schmidt aber den Appell an das Publikum durch den Antrag auf Verhandlung um Zulage zu den Anschlagpreisen und Erlaß der Conventionalstrafen mit Behörden und Privaten erweitern wollte, dabei jedoch die Adlerschen Worte über die Presse als zu herbe bezeichnete, welche Worte dann schließlich Herr Adler selber milder zu deuten suchte. — Herr Lütke allein äußerte sich vollständig zustimmend zu den von ihm als längst berechtigt angesehenen Forderungen der Gesellen, die bei auskömmlicher Löhnung sicher weit weniger Anlaß zur Klage über Ungeschick und Trägheit geben würden als bei ungenügender Bezahlung, zumal dann die Concurrenz tüchtiger Kräfte eine viel größere werden würde. Die Gesellen hätten lange genug ihre Anträge vergeblich gestellt und Vermittelungsvorschläge gemacht, die schnöde zurückgewiesen seien. Wer von den Meistern sich auf höhere Lohnzahlung nicht vorbereitet, sondern zu Schleuderpreisen accordirt habe, der möge und müsse den Schaden tragen. Sein Vorschlag zur Bewilligung der Gesellenforderungen fand indeß eben so allgemeine Mißbilligung wie ein Vermittelungsvorschlag des Herrn Harnisch sofort 27½ Sgr. als Minimallohn und in 4 Wochen mit geringen Abweichungen die vollen Forderungen der Strikenden zu gewähren. Man hielt beiden die Befürchtungen entgegen, daß dann bald die Forderung auf 2 Thlr. erhöht werden und dem Strike der Maurer eine Strike der Arbeitsleute folgen würde. Nachdem dann pure die vorstehende Resolution angenommen und aus den Herren Adler, Schmidt, Sauerteig, Borchardt, Felisch, Parey und Schönherr ein permanentes Comite zur „Versorgung der Presse mit Berichten", zur Empfangnahme auswärtiger Gesellen rc. rc. gebildet worden war, wurden die Beschlüsse einer im Beginn der Verhandlungen gemeldeten, aber nicht vorgelassenen Gesellencommission von 4 Mann mitgetheilt.

Danzig, 21. Juli. [Marine.] Sr. Majestät Segelbrigg „Musquito", Commandant Corvetten-Capitän Maclean, legt morgen nach dem Hafen Neufahrwasser, nimmt dort die Munition ein und geht dann nach Kiel, woselbst die Segelordre für die nächste Fahrt des Uebungsgeschwaders ertheilt werden wird. Sr. Majestät Brigg „Rover" wird binnen Kurzem auch segelfertig sein. (D. Z.)

München, 21. Juli. [Vorstellung an den König.] Der gegen den Beschluß unseres Magistrats, einen weltlichen Fachmann als Schulrath aufzustellen, von dem Hrn. Erzbischof eingelegte Protest hat zu der, jedenfalls nicht beabsichtigten, Vereinigung der Mittel- und Fortschrittspartei geführt, indem eine Anzahl hervorragender Mitglieder beider Parteien eine Vorstellung an Se. Maj. den König beschlossen hat, in welcher um Gewährung des Beschlusses der Gemeindebehörden gebeten wird, und werden „alle, welche jenen Beschluß als eine das Wohl der Stadt anstrebende That anerkennen und den Protest des Herrn Erzbischofs mißbilligen", zur Unterzeichnung der Vorstellung eingeladen. (A. Z.)

Karlsruhe, 20. Juli. [Civil-Ehe. — Katholiken-Verein.] Wie aus einem Artikel der conservativen „Warte" erhellt, beabsichtigt die badische Regierung die Einführung der Civilstandsregister und der obligatorischen Civilehe. Die Civiltrauung wird in die Hände der Bürgermeister gelegt und die dem freien Willen der Betheiligten anheimgegebene kirchliche Trauung darf erst nach der Civiltrauung stattfinden. Die „Warte" nennt die Civilehe ein „undeutsches Experiment". — Aus Pforzheim wird gemeldet, daß der Katholiken-Verein zur Bekämpfung ultramontaner Bestrebungen auch unter dem Landvolke mehr und mehr Anhänger gewinnt, obgleich mehrere Geistliche mit allen Mitteln gegen den Verein auftreten. Der „Badische Beobachter" freilich bezeichnet die Mitglieder als Abgefallene, Feinde und Verräther der katholischen Religion. Ein Geistlicher soll in der Kirche verkündigt haben, daß er keinem Mitglied des neuen Vereins das Sakrament spenden werde. (N. Z.)

Karlsruhe, 20. Juli. [Folgender Aufruf an das badische Volk] wird von der in Offenburg abgehaltenen Versammlung von Vertretern der nationalen und liberalen Partei in Baden anläßlich der bevorstehenden Wahlen veröffentlicht:

Die bevorstehenden Wahlen zum Landtage berufen einen großen Theil unserer Mitbürger zur erneuerten Kundgebung ihrer politischen Ueberzeugungen. Inmitten der tiefen Bewegung unserer Zeit und der Aufregungen eines weithin geführten Kampfes um die höchsten Güter des deutschen Volkes haben auch wir — die Vertreter der natinalen und liberalen Partei in Baden — es als unsere Pflicht erachtet, ein Wort der Verständigung an unsere Mitbürger zu richten über die Anforderungen, welche wir an den nächsten Landtag zu stellen haben.

Vor Allem werden sich unsere Volksvertreter zu der Ueberzeugung bekennen, daß das badische Volk jederzeit mit Muth und Ausdauer zu der großen Sache Deutschlands stehen will. Wohl erkennen wir den schweren Ernst dieser Aufgabe und wir verschließen unser Auge keineswegs den drückenden Hemmnissen, welche ihr heute noch gegenüberstehen — allein Nichts kann unsern Glauben an eine siegreiche Zukunft der deutschen Nation erschüttern und Nichts vermag uns loszureißen vom Vaterlande. Unfertig und schwankend sind die gegenwärtigen Zustände im Süden Deutschlands. Kein Machtgebot des Auslandes darf und kann uns auf die Dauer verbieten, dem Staate beizutreten, den die Kraft und die Tapferkeit des preußischen Volkes als die Grundlage der Wiedergeburt Deutschlands siegreich aufgerichtet hat. Das Aufblühen dieses Staates und seine mächtige Stellung unter den Völkern Europas wird auch dem badischen Heimathlande Schutz und freudiges Gedeihen sichern. Mit Zuversicht dürfen wir der Zukunft entgegen gehen, weil wir untrennbar verbunden sein werden mit den aufsteigenden Geschicken Deutschlands. Allein in dem Ernst dieser Tage darf uns die Wärme patriotischer Gefühle noch keineswegs genügen. Es bedarf einer verständnißvollen Würdigung der gegenwärtigen Lage und der Bereitwilligkeit zur pflichttreuen, ausdauernden That. Das deutsche Volk, in seinem stets bewährten Sinne für ein friedliches Zusammenleben mit anderen Nationen, hat es nicht verschuldet, wenn die Besorgniß vor einer gewaltsamen Umgestaltung der staatlichen Verhältnisse gleich einer drückenden Last sich über die Völker gelagert hat. Aber es wäre schlaffe Sorglosigkeit oder verächtliche Unterordnung unter einen fremden Willen, wenn nicht auch wir jede Fürsorge treffen wollten, daß in den Tagen der Gefahr auch das badische Volk als ein wohl geübter und gerüsteter Mitkämpfer zur Fahne des deutschen Vaterlandes stehen könne.

Ist es somit die unerläßliche Pflicht der badischen Volksvertretung, vor keiner durchaus gebotenen Leistung des deutschen Berufes unseres Staates zurückzuscheuen, so erfordert anderseits die Lage der Bevölkerung mit allem Nachdrucke, daß man auch in den Einrichtungen des Heerwesens jede Ausgabe von Staatsmitteln zurückweise, welche die Lasten des Volkes vermehrt, ohne einem dringenden Interesse der Gesammtheit zu dienen. Das Walten einer weisen Sparsamkeit wird in solcher Weise den sichern Nachweis liefern, daß die Arbeit und die Anstrengungen des Volkes nur für bedeutende und berechtigte Ziele in Anspruch genommen werden.

Indem unsere Volksvertretung dem deutschen Vaterlande keine schuldige Leistung versagt, müssen in nicht minder sorgfältiger Treue die heimathlichen Verhältnisse unseres Staates gefördert werden. Wir erkennen in dem einheitlichen Staate der deutschen Nation, wie ihn eine sichere Zukunft uns verleihen wird, nur die weite und glückliche Stätte eines freiheitsliebenden, allen großen Fortschritten unserer Zeit hingegebenen Volkes. Ebendeshalb wollen wir, ein Theil dieses Ganzen, unermüdlich bestrebt sein, unser Heimathland weiter zu führen in jenen Wegen eines liberalen bürgerlichen Staatswesens, die man in Baden während eines halben Jahrhunderts unter freisinnigen Verfassungseinrichtungen zu immer erneutem Segen für Fürst und Volk beschritten hat.

Auch den kommenden Landtag werden wichtige Fragen des inneren Staatslebens beschäftigen. Unsere Verfassung bedarf heute in Einzelheiten einer zeitgemäßen Fortbildung. Die Aufgabe freisinniger Volksvertreter wird es sein, vor Allem die Wahlgesetzgebung insoweit umzugestalten, daß das Volk seinen Willen in einer wirksameren, von unberechtigten Einflüssen freien Weise kundgeben könne. Die Verleihung des politischen Wahlrechts an die Staatsbürger ohne Rücksicht auf vorausgegangenen Bürgerrechtsantritt, die Einführung des geheimen Wahlverfahrens und eine erhebliche Vergrößerung der Wahlmänner-Collegien wird einen bedeutungsvollen Fortschritt begründen, den auch die Anhänger des directen Wahlver-

---

Die Anthropophagenhöhlen im Basutolande, Südostafrika.

Die holländischen Bauern des Oranje-Freistaates, schreibt die „K. Z.", haben oftmals behauptet, daß unter den Basutos, welche zu dem großen Stamme der Betschuanas gehören, Menschenfresserei im Schwunge gehe. Völlig in Abrede konnte die Sache selber nicht gestellt werden, man hielt jedoch die Angaben für übertrieben, weil Bauern und Basutos fast ununterbrochen mit einander in Fehde stehen. Jetzt nun, schreibt der Globus, Band XV. Lief. 8., liegt uns ein Bericht vor, welcher den Gegenstand gründlich erörtert. (The Cave-Cannibals of South Africa, by James Henry Bowker, Dr. Bleek and Dr. John Beddoe; Anthropological Review Nr. XXV. April 1869.) Die Behauptung, daß es im Basutolande jetzt keine Anthropophagie mehr gebe, trifft nicht ganz zu.

Wir geben zunächst den Bericht Bowker's, welcher von Thaba Bosiu aus ins Gebirge zog; das Datum führt er nicht an, wahrscheinlich fällt es in den December 1868. Der Weg, sagt er, ging zunächst steilan durch ein sehr enges Thal, und dann den Bergeshöhen entlang nach dem verlassenen Missionsposten Cana. Nachdem wir dort einige Eingeborene als Führer bekommen hatten, brachen wir nach den etwa zwei Miles entfernten Höhlen auf. Unsere Pferde blieben am Berge oberhalb der Höhle unter Obhut eines Mosuto zurück. Wir selber rutschten mit Händen und Füßen und unter vielen Beschwerden einen steilen Pfad hinunter; wir mußten uns dabei oftmals an Grasbüscheln, Sträuchern oder auch an vorspringendem Gesteine festhalten, bis wir auf eine grasbewachsene Felsenleiste kamen, wo man wenigstens stehen konnte. Zur Rechten hatten wir eine unbeschreiblich wilde Landschaft. Der Eingang liegt unter weit vorstehendem und überhängendem Gestein und bildet so ziemlich in der ganzen Breite der Höhle einen weiten, von der Natur gewölbten Bogen. Die Länge der Höhle beträgt etwa 130, die Breite ungefähr 100 Yards. Die hohe, gewölbte Decke ist von Rauch und Ruß geschwärzt; auf dem Fußboden lagen ganze Haufen von Menschenknochen umher, theils förmlich aufgeschichtet, theils überall zerstreut. Auch vor der Höhle lagen auf dem langsam abfallenden Gesteine, so weit das Auge reichen konnte, Knochen und Schädel umher, letztere in außerordentlich großer Menge und zumeist von Frauen und Kindern. Sie waren vermittels stumpfer Aexte oder auch geschärfter Steine in Stücke geschlagen worden, gleich den Markknochen, welche man dann der Länge nach zerspalten hatte. Nur an einigen wenigen waren Spuren von Feuer zu bemerken; die Höhlenmänner zogen das Kochen dem Braten vor.

Man kann sich denken, unter welcher Aufregung ich diese düstere Höhle untersuchte. Der Führer geleitete mich an eine Stelle, wo einige rauhe, unregelmäßige Stufen in eine dunkle Gallerie führten; dort wurden die Schlachtopfer aufbewahrt, bis an sie die Reihe kam. An ein Entrinnen von dort war nicht zu denken. Bei Wilden, welche etwa durch Hungersnoth zum Aeußersten getrieben werden, um ihr nacktes Leben zu fristen, findet der Cannibalismus eine Erklärung. Mit dem Volke hier verhält sich aber die Sache ganz anders: Diese Menschen bewohnten ein fruchtbares Land, in welchem auch Wild in Menge vorhanden war. Aber trotzdem machten sie nicht blos Jagd auf ihre Feinde, um dieselben aufzufressen, sondern sie verzehrten sich untereinander, sie machten Gefangene von ihrem eigenen Stamme, und wenn eben keine anderen Schlachtopfer vorhanden waren, dann kamen ihre eigenen Weiber und Kinder an die Reihe! Eine träge oder zanksüchtige Frau wurde ohne Weiteres abgethan und gab ein leckeres Mahl; ein Kind, das zu viel schrie, wurde ohne Weiteres stillgemacht und gekocht; Kranke und Schwache ließ man nicht etwa des natürlichen Todes sterben, sie hätten ja dann nicht den Magen Anderer füllen können. So war es mit diesem Volke beschaffen. Man sagt zwar, daß sie den Cannibalismus schon seit vielen Jahren aufgegeben hätten, ich fand aber in der Höhle ganz untrügliche Beweise dafür, daß die Praxis noch nicht verloren gegangen ist, denn einige Knochen waren sehr frisch; sie hatten augenscheinlich einem starkknochigen Manne angehört, dessen Schädel hart wie Erz war; an den Gelenken befand sich noch Mark und eine fettige Substanz. Er konnte erst vor wenigen Monaten geschlachtet worden sein.

Diese Höhle gehört zu den größten in der ganzen Gegend und diente, nach den von mir eingezogenen Erkundigungen, den Cannibalen als eine Art von Hauptquartier. Vor dreißig Jahren war übrigens das gesammte Land vom Molutaflusse bis zum Caledon, dann auch ein Theil der Region am Putesanaflusse von Anthropophagen bewohnt, welche Schrecken unter den umwohnenden Stämmen verbreiteten. Sie schickten Jagdpartieen aus, welche sich in der Nähe betretener Pfade oder Gärten, Triften oder Tränkeplätzen in Hinterhalt legten und es vorzugsweise auf den Fang von Frauen und Kindern abgesehen hatten.

Noch heute leben viele alte Cannibalen, und an demselben Tage, an welchem ich jene Höhle besuchte, machte ich mit einem derselben Bekanntschaft. Er ist nun etwa sechzig Jahre alt. Als er noch in der Höhle hauste, fing er einst drei junge Weiber; davon nahm er eins zu seiner Gefährtin, die beiden anderen wurden gekocht. Jene Ehe ist dann eine recht glückliche gewesen, und die Frau Gemahlin hat sich bald an die neue Lebensweise gewöhnt; man zeigte mir den Winkel, welcher dieser glücklichen Familie zum Aufenthalte gedient. Ein Sprößling derselben, ein hübscher, strammer Junge, brachte mir Milch. Der Mann heißt Rankutsent, die Frau Mategyeni. Als ich die Höhle verließ, fand ich einen zerbrochenen Kinderschädel, welcher gleichsam als Blumentopf für eine Knollenpflanze, eine Asphodelacee, diente.

Ich habe mit einigen Freunden auch mehrere Cannibalhöhlen an den Quellen des Caledon besucht. Manche derselben sind geräumig, aber keine ist so groß, wie die eben beschriebene in der Nähe von Thaba Bosiu. Jene Caledonhöhlen werden noch jetzt bewohnt, aber nicht mehr von Cannibalen. Dort erzählte mir ein alter Wilder, daß er in der guten, alten Zeit etwa dreißig Menschen gekocht habe; er hielt es für sehr ungerecht und abgeschmackt, daß das Menschenkochen in Abgang gekommen sei. Es scheint, als ob für manche Leute ein großer Reiz im Cannibalismus liege. Einst wurde ein hübsches, junges Mädchen geraubt, aber nicht verzehrt, weil einer der Wilden es zum Weibe nahm. Nach Verlauf einiger Zeit kam der Vater in Begleitung eines Missionars in die Höhle und löste sein Kind aus; der Preis betrug ein halbes Dutzend Ochsen. Ein paar Wochen blieb die Cannibalgattin bei ihren Eltern, aber eines schönen Tages entlief sie wieder und blieb dann bei ihren Freunden in der Höhle.

In früheren Zeiten waren in dieser ganzen Gegend Löwen in großer Menge vorhanden. Manche derselben zogen das Fleisch des Menschen allem anderen vor und wurden namentlich auch den Höhlencannibalen lästig und gefährlich. Diese verfertigten nun, um die thierischen Cannibalen zu fangen, steinerne Fallgruben; als Köder warfen sie Kinder hinein, welche durch ihr Schreien und Wimmern die wilden Thiere herbeilockten! Bei Thaba Bosiu lebt noch jetzt eine alte Frau, die mir selber erzählte, daß sie als Köder in eine Löwenfalle gelegt worden sei; die Bestien waren jedoch nicht erschienen, und so hatte man sie nach Verlauf einiger Zeit wieder herausgenommen.

Alle diese Höllenbewohner sind Unterthanen Moschesch's, die aus den Ueberresten verschiedener Stämme bestehen. Der alte Häuptling gab sich die größte Mühe, den Cannibalismus unter seinem Volke auszurotten, und am Ende setzte er die Sache durch; fast Alle haben den barbarischen Brauch aufgegeben; sie sind Viehzüchter, Viehdiebe und treiben auch etwas Ackerbau.

Dr. Bleek hat dem Vorstehenden folgende Bemerkungen hinzugefügt: Wer sich für die Geschichte dieses Cannibalismus interessirt, kann sich Raths erholen in der Relation d'un Voyage d'exploration au Nord-est de la Colonie du Cap de Bonne Espérance par Arbousset et Daumas. Paris 1842, S. 105 bis 123. Die Reise fällt in die Monate März bis Mai 1836. Auf der dem Buche beigefügten Karte sind die Sitze der Cannibalen nordöstlich von Thaba Bosiu verzeichnet. — Kurze Notizen findet man auch in Edward Solomon's: Two lectures ou the Natives Tribes of the Interior. Cape Town 1855, S. 62 bis 64. Ihm zufolge ging der Cannibalismus bei vier Stämmen im Schwange; zwei davon: die Bakufeng oder Bahukeng und Makatla sind Betschuanas; die beiden anderen: Bamakakana und Bamatlapatla sind Kafirs. Höchst wahrscheinlich wurden sie Cannibalen in Folge des Krieges, durch welchen vor etwa fünfzig Jahren jene Gegenden arg verwüstet wurden. Die Liebhaberei an Menschenfleisch blieb, als die Noth längst vorüber war, und der Cannibalismus hielt sich dann längere Zeit. Es ist aber auch sehr wohl möglich, daß er in eine weit höhere Zeit hinaufreicht. Die einheimische Literatur der Zulus wie der Betschuanas enthält eine Menge von Anspielungen auf die A ma zimu (Singular: i zimu) und auf die Marimo (Singular: le rimo). Den ersteren Namen führen die Cannibalen bei den Zulus, den letzteren bei den Betschuanas. In den von Dr. Callaway bekannt gemachten Ammenmärchen der Zulus spielen sie eine eben so große Rolle, wie in unseren europäischen Märchen die Riesen und menschenfressenden Hexen. Sehr hübsch wird z. B. erzählt, wie Unhlakanyana, welcher von den Cannibalen überfallen worden ist, es anstellt, daß sie nicht ihn, sondern ihre eigene Mutter auffressen. Das Nachstehende hat Dr. Callaway nach den Aussagen eines Eingeborenen niedergeschrieben:

Die Amazimu sonderten sich von anderen Menschen ab und gingen in die Berge, das Land war verwüstet worden, groß die Hungersnoth; deshalb wollten sie gern Menschenfleisch essen, und das thaten sie dann auch. Deshalb wurden sie Amazimu genannt, denn dieses Wort bedeutet so viel als gefräßig sein. Sie fraßen gern Menschen und deswegen wurden sie von anderen Menschen verfolgt. Sie suchten überall nach Menschen, um sich von deren Fleische zu nähren, und wurden als ein abgesondertes Volk betrachtet. Sie bestellten kein Land, sie hatten weder Rindvieh, noch Häuser oder Schafe, noch sonst etwas von dem, was sie besaßen, als sie noch Menschen waren. Sie lebten in Höhlen; das waren ihre Wohnplätze, und von dort aus trieben sie Menschenjagd weit und breit. — Der Eingeborene schilderte dann die blutigen Kämpfe zwischen den Amazimu und anderen Stämmen. —

Die nachfolgenden Notizen giebt Dr. Beddoe. Ein Engländer, welcher die Höhlen im December 1868 untersucht hat, weist nach, wie man mit den Schlachtopfern verfuhr. Die Cannibalen gingen dabei so regelrecht zu Werke, wie der Fleischer, wenn er ein Schaf zerlegt. Jeder Schädel ist vermittels einer Art am Nasenbeine querüber aus einander gehauen; die Backenknochen wurden als unbrauchbar weggeworfen. Dann wurde in den Oberkopf ein Loch geschlagen und das Hirn herausgenommen. Die Rippen wanderten in den Kochtopf. Die Knochen wurden der Länge nach gespalten und dann nahm man das Mark heraus. Vielfach bemerkt man noch die Knorpel und sieht auch Spuren von Messerschnitten an den Schädeln, von denen das Fleisch streifenweise abgelöst ist. Alle Europäer (Boers), welche bei dem Angriff auf Thaba Bosiu (oder Bosigo) fielen, wurden sofort aufgefressen, weil man wähnte, daß dadurch ihr Muth in den Leib der Cannibalen übergehen würde.

Ein Basuto, der bei einem Colonisten unweit von Graham's Town im Dienste steht, gab folgende Thatsache an. Die Cannibalen verzehrten weiße Leute und Kaffern und Betschuanen aus anderen Stämmen, sie fraßen aber weder Hottentoten noch Mischlinge. Herz und Leber galten für Leckerbissen, eben so das Hirn, welches in ein Stück Zeug gethan und in heißer Asche gebacken wurde. Während des jüngsten (erst 1868 beendigten) Krieges haben sie jeden Weißen, der in ihre Gewalt fiel, aufgefressen.

Der Cannibalismus hat demnach in Südostafrika noch nicht ganz aufgehört.

—s. [Geschichte des Königl. Gymnasiums zu Brieg.] Zur dreihundertjährigen Jubelfeier verfaßt von K. F. Schönwälder, Professor, und J. J. Guttmann, Director. Brieg, R. Bräuer. 1869 — Das Gymnasium zu Brieg feiert am 10. August d. J. zum dritten Male sein hundertjähriges Stiftungsfest, und wenn auch nicht zu erwarten ist, daß wie am Feste der Grundsteinlegung, welches am 27. bis 29. Mai 1664 gefeiert wurde, auch dieses Mal fünf und zwanzig Redner den Ruhm dieser Anstalt verkünden, so weiß das gebildete Publikum doch schon längst, daß das Interesse, welches die letztere sich zu erhalten gewußt hat, in den weitesten Kreisen ein äußerst lebendiges ist. Ebendeshalb befremdet es denn auch wohl Niemanden, wenn sich zur Ehre derselben eine Jubelschrift ankündigt, welche in jeder Beziehung des Festes sowohl wie der Anstalt und mit dieser zugleich der Verfasser sich würdig und werth zeigt. Herr Professor Schönwälder, der sich darin die Aufgabe gestellt hat, nicht nur die äußeren Schicksale, welche das Brieger Gymnasium von seiner Gründung an bis zum Jahre 1771 betroffen haben, zu schildern, sondern zugleich auch den Gang ihrer inneren Entwickelung uns deutlich vor Augen zu stellen, hat sich dabei allerdings auf die äußerst gewissenhafte Arbeit des verdienstvollen Professor Johann Gottfried Weinknecht (Nachrichten von der Stiftung und den Schicksalen des Königl. Gymnasiums zu Brieg) vom Jahre 1764 gestützt; aber wer auch nur einigermaßen den Fleiß schon zu schätzen Gelegenheit hatte, mit welchem derselbe die Geschichte des Brieger Gymnasiums schon in früheren Schriften bis an die ältesten Quellen verfolgt hat, den wird es wahrlich in keiner Art überraschen, hier eine Geschichte der Anstalt zu finden, wie man sie nur jedem ähnlichen Institute zu wünschen hat. Herr Professor Schönwälder hat seine Aufgabe vortrefflich gelöst, und der Dank aller Derer, welche für Geschichte überhaupt und für schlesische Geschichte insbesondere Sinn haben, wird ihm dafür gewiß ebenso wenig entgehen, als der herzliche Dank aller Derer, welche als Schüler des Brieger Gymnasiums nach einem derartigen Werke von jeher ein ganz besonderes Verlangen empfanden. Nicht minder jedoch hat Herr Director Guttmann, der das Gymnasium zu Brieg in seinem dritten Jahrhundert zu

fahrens als einen Uebergang zu den Wahleinrichtungen anerkennen werden, welche die Verfassung des Norddeutschen Bundes als das Endziel aller künftigen Wahlreformen gewährleistet hat. Wird diese Verbesserung des Wahlgesetzes mit einer erheblichen **Abkürzung der Dauer des Abgeordneten-Mandats** verbunden, und wird der Volksvertretung durch **Verleihung des Rechtes der Initiative**, sowie durch eine **Abkürzung der Landtagsperioden** ein erhöhter Einfluß auf den Geist der inneren Staatsverwaltung verliehen, so sind alle Mittel gegeben, deren das Volk bedarf, um durch die eigene That jede Fürsorge für das Gedeihen seiner Zustände zu leisten.

Neben den Verfassungsreformen wird in erster Reihe eine Umgestaltung der **Gemeindegesetzgebung** die Thätigkeit der Kammern beanspruchen. Es ist hohe Zeit, endlich zurückzukehren aus der Epoche jener verbrauchten und unfruchtbaren Sicherungsmittel, mit denen einst eine rückwärtsschreitende Politik die großen und volksthümlichen Anlagen der Gemeinde-Ordnung von 1831 entstellt hat. Auch hier wird die Volksvertretung unter dem Eindrucke der Erfahrung arbeiten, daß man mit kleinen und künstlichen Mitteln bureaukratischer Weisheit keine lebensvollen Schöpfungen hervorzubringen vermag. Kein Gebiet darf aber der freisinnigen Partei höher stehen, als die sorgfältige Pflege des Gemeindelebens, der einzig echten Grundlage einer bürgerlich liberalen Staatsordnung.

Auch die langwierigen, unser Land mit so viel Leidenschaften und Gehässigkeiten erfüllenden **Ausscheidungen staatlicher und kirchlicher Rechte** werden den Landtag beschäftigen und von ihm, wie wir hoffen, die abschließende Erledigung empfangen. Die Erfahrungen seit dem Jahre 1860 haben einleuchtend bewiesen, daß der Staat mit einer Macht, welche den **Beruf des Staates** für einen großen Theil seiner wichtigsten Gebiete, wie die Fürsorge für die Volksbildung und den Rechtsbestand der Ehe, in verblendeter Hartnäckigkeit als die unbefugte Anmaßung **kirchlicher Hoheitsrechte** bezeichnet, in keiner Weise durch friedliebende Nachgiebigkeit zur Verständigung gelangen kann. Die Pflicht der Selbsterhaltung des Staates und seine Ehre erfordern es, daß er — dem hochsinnigen Grundsatze der Freiheit der Kirche in ihren eigenen Angelegenheiten getreu — mit Folgerichtigkeit im Wege der **Gesetzgebung** seine Rechte wahre, die noch bestehenden Lücken ohne Verzug ausfülle und im Uebrigen mit Kraft und Nachdruck beweise, daß die öffentliche Gewalt ordnungswidrige Ausschreitungen einer staatsfeindlichen Gesinnung auch dann zu treffen und zu beugen verstehe, wenn sie unter der Hülle religiöser Bestrebungen auftreten.

So mögen denn unsere Mitbürger ihre Liebe zum deutschen Vaterlande und ihren Bürgersinn erproben, indem sie Männer wählen, welche sich in allen diesen Aufgaben bewähren. Möge jeder Wähler den zur Wahl ihm empfohlenen Mann einer strengen Prüfung der Gesinnung und des Charakters unterziehen. Groß und bedeutungsvoll sind die Aufgaben — nur ernste und unabhängige Männer werden sie lösen. Gehen wir den Gegnern mit einem guten Beispiele voran, indem wir — die liberale Partei — zur Abgeordnetenwahl unser Augenmerk nur auf Männer richten, welche durch Charakter, Gesinnung und Lebensstellung alle Sicherheiten einer unabhängigen Haltung besitzen. Eben deshalb erachten wir es als eine Pflicht der Wähler, bei der Ernennung der Volksvertreter den tüchtigen und intelligenten bei gleichstehender Befähigung der Wahl eines Beamten vorzuziehen. Hiermit soll keineswegs eine den Staatsbeamten ungünstige Gesinnung ausgedrückt werden, da manche Männer dieses Berufes in der Geschichte des badischen Verfassungslebens sich große und bleibende Verdienste erworben haben. Allein wir wollen selbst jeden Schein vermeiden, als ob nicht gerade von der nationalen und liberalen Partei die Unabhängigkeit einer Achtung gebietenden Volksvertretung als die wichtigste Gewährleistung eines gesunden Staatslebens mit allen Mitteln erstrebt werde.

Handeln wir jederzeit in diesem verfassungstreuen Geiste, so wird es auch unserem rührigsten Gegner — der ultramontanen Partei — auf die Dauer nicht mehr möglich sein, die einer besonders straffen Amtsdisciplin unterworfenen Diener kirchlicher Gewalten als die berufensten Führer und Vertreter des Volkes darzustellen.

Möge uns Alle in diesen bedeutungsvollen Tagen das Gefühl ernster und hoher Pflichten erfüllen.

Wahren wir in muthiger und rüstiger That die Ehre des badischen Volkes!

Offenburg, den 18. Juli 1869.

Die Versammlung von Vertretern der nationalen und liberalen Partei in Baden.

Unter den zahlreichen Unterschriften erwähnen wir die der Herren Eckhard, Fauler, Kiefer, Kusel, Lamey, Parapirini rc.

Schweiz.

Bern, 20. Juli. [Programm für den internationalen Friedens- und Freiheits-Congreß.] Die Herren Jules Barni, Amand Gögg, Jolissaint, Bosak-Hauke, Cäsar Stefani, Mich-Quick veröffentlichen im Namen des Central-Comite's das Programm für den dritten internationalen Friedens- und Freiheits-Congreß zu Lausanne vom 14. bis 18. September. Dasselbe lautet:

Der Zweck der Liga ist, wie schon im letzten Rundschreiben angegeben worden, die Bildung einer republikanischen Föderation der europäischen Völker, und wird dieses Ziel durch die Presse, durch die Discussion und das freie Wort in den Vereinen, Congressen und Volksversammlung zu erreichen gesucht. Die Liga erstrebt insbesondere die Abschaffung der stehenden Heere und an deren Stelle die Errichtung von Nationalmilizen, die Trennung der Kirche vom Staate, die bürgerliche und politische Gleichstellung der Frauen und die Lösung der socialen Frage durch die Verbesserung und Verallgemeinerung des Unterrichts und der Erziehung, durch die Beförderung von Productiv-Genossenschaften, durch die Geltendmachung des Princips, daß das Eigenthum aus der individuellen oder cooperativen (gemeinschaftlichen) Arbeit hervorgeht, mit einem Worte durch alles, was nach dem Princip der Gerechtigkeit nach und nach die Gleichheit unter den Bürgern herbeiführt.

Im Einklange mit diesem Zwecke und diesen Principien setzt das Central-Comite folgende Fragen auf die Tagesordnung des dritten Congresses:

1. Die Grundlagen einer föderativen Organisation Europa's zu bestimmen.
2. Welche Lösung soll nach den Principien der Liga die „orientalische Frage“ mit Inbegriff der „polnischen“ erhalten?
3. Welches sind die Mittel, jedweden ökonomischen oder socialen Antagonismus zwischen den Bürgern zu beseitigen?
4. Revision der Organisation der Liga und Wiederherstellung ihres Organs: „Die Vereinigten Staaten von Europa“.

Ueber den letzteren Punkt wird das Central-Comite einen neuen, in einer der Congreß-Sitzungen speciell zu discutirenden Plan vorlegen. Außerdem wird ausführlich Bericht über den Finanzzustand der Liga erstattet werden.

Italien.

Florenz, 18. Juli. [Finanzielles. — Die Minister. — Freisprechungen.] Seit gestern, schreibt man der „K. Z.“, versichert man, Cambray Digny habe die Finanzverträge, welche der Kammer vorgelegen, vollständig aufgegeben und auf ihre Umarbeitung verzichtet, um zu dem Verkauf der Kirchengüter und zur Negociation des Restes der Rattazzi'schen Obligationen zurückzukehren. Es sind davon 250 Millionen ausgegeben auf 400 Millionen, welche im Jahre 1867 autorisirt wurden. Bleiben also noch 150 Millionen auszugeben. Es wären danach alle Abmachungen mit den auswärtigen Finanzgruppen beseitigt. Cambray Digny hat Menabrea angeboten, er wolle sich zurückziehen; aber dieser will nicht darauf eingehen; er hält trotz der Angriffe gegen den Finanzminister seine Solidarität mit diesem aufrecht. Auch die anderen Minister, welche aus den ehedem oppositionellen Fractionen hervorgegangen, zeigen sich energisch. Mordini kassirt die Beamten, die sich der Regierung widersetzen; Ferrari erläßt ein Circular über die „Veteranen der Nationalschlachten“, worin er den Präfecten anbefiehlt, diese Vereinigung aufzulösen, wo immer sie aus ihrem Charakter als Gesellschaft zur gegenseitigen Unterstützung heraustrete; der Unterrichtsminister unterdrückt mit Strenge eine Schüler-Revolte in Neapel. Indeß hat die Regierung ihre liebe Noth namentlich mit den richterlichen Behörden. Sie erleidet eine Niederlage nach der anderen. Zu Bologna und Parma sind alle Aufständischen freigesprochen worden, die man gelegentlich der Mahlsteuer-Unruhen in Haft gebracht; eben so in Mailand die Personen, die bei den letzten Störungen im Juni verhaftet worden. Empfindlicher noch: in Ferrara hat das Gericht einen Polizeibeamten wegen ungesetzlicher Verhaftungen verurtheilt. Die Regierung natürlich empfindet diese Haltung der Richter sehr übel; vielleicht aber ist dieselbe von guten Folgen, indem sie manche Erbitterung besänftigt und manchem Mißtrauen vorbeugt.

[Sendschreiben italienischer Studenten gegen das Concil.] Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht ein interessantes Sendschreiben italienischer Studenten an die Studenten der italienischen und auswärtigen Universitäten gegen das Concil. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Brüder! In Roms Concil verkörpert sich der Tyrann des öffentlichen Gewissens, der Feind von Wahrheit, Fortschritt, Bildung; und dieser Tyrann, dieser Feind alles Guten ist mitten unter uns, im Herzen unseres Italiens, und laut verkündet er: niemals werden die Italiener ihre Hauptstadt haben! In geschlossener Eintracht ziehen wir in den Kampf: dem Dogma stellen wir entgegen die Vernunft; dem Glauben, dem Müssiggange die Wissenschaft und Arbeit; der feilen Söldnerschaar, wo nöthig, unsere freie Brust.

Und so erklären wir: der Universitätsverein stellt als seine Grundsätze auf: 1) Einheit des Gedankens der Wissenschaft und des Gewissens; 2) Fortbildung der liberalen Institutionen, Nationalität und Einigkeit der Völker; 3) Souveränetät des Volkswillens, das Recht der Italiener auf Rom, und demnach beschließt er: 1) Veranstaltung eines Meeting in allen italienischen Städten auf den 8. December gegen das ökumenische Concil, 2) Errichtung einer Volksschule für Jung und Alt zur Verbreitung der freien Wissenschaft und besonders zur Ausrottung der religiösen Vorurtheile durch Lecture und freie Besprechung, 3) Anschluß an das Programm Ricciardi in Betreff des Gegenconcils zu Neapel, 4) Mittheilung dieses Aufrufs an alle italienischen und die vorzüglichsten auswärtigen Universitäten. So beschlossen vom Universitätsverein in den Sitzungen vom 30. und 31. Mai 1869. Der Präsident der Versammlung: Ugo Gardi. Der Secretär: Romano Franceschini.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 20. Juli. [Rückschritte der Regierung. — Urtheile der Presse. — Thiers.] Seit der Botschaft vom 11. Juli hat die kaiserliche Regierung nur Rückschritte gemacht; sie ist jetzt soweit gekommen, daß sie so ziemlich alle Vortheile, die ihr aus jenem Manifeste erwuchsen, wieder eingebüßt hat. Gewiß, dasselbe war nicht übertrieben liberal, es gab erst den Anfang dessen, was das Land begehrte; aber doch war damit ein Bedeutendes geschehen. Wir haben diese unsere Ansicht damals ausgesprochen und wollen heute keinen andern Beweis für die Richtigkeit desselben, als die Sprache, welche die Gegner des Kaiserreichs am andern Tage führten. Aus den Angriffen des „Rappel“ und des „Reveil“ selbst ging hervor, daß die Unversöhnlichen überrascht waren, daß sie das Kaiserreich dieses Actes nicht für fähig gehalten hätten; die Orleanisten, wie sie das „Journal de Paris“ vertritt, nicht minder Prevost-Paradol im „Journal des Debats“ zeigten sich zufrieden; und wenn ihnen diese Zufriedenheit vielleicht nicht ganz von Herzen ging, so war das gleichgültig für die Regierung, der die allgemeine Stimmung darum nicht weniger zu Gute kam. Heute, wie gesagt, sind diese Vortheile wieder dahin; der Tiers-parti selbst will seine Interpellation wieder aufnehmen, die demokratische Presse erklärt sich fester als je davon überzeugt, daß das Kaiserreich nicht mit der Freiheit vereinbar sei, und daß die wahre Krisis erst später beginnen werde. Da die Kammer vertagt bleibt, richtet sich jetzt die ganze Aufmerksamkeit auf das Werk, das der Senat in Angriff nehmen soll. Uns erscheint es wenig Glück verheißend, daß gerade Herr Rouher die Berathungen dieser Körperschaft leiten soll, denn diese Nachricht erhält sich, wenn gleich auch heute das amtliche Blatt diese Ernennung noch nicht verkündigt, so wenig als die des Marquis Lavalette zum Gesandten in London. Es thut dieses äußerst zurückhaltende Journal nicht einmal des wichtigen Beschlusses im gestrigen Ministerrath Erwähnung, und daß die Kammer vertagt bleibt, erfährt man aus demselben nur durch die Andeutung, daß der Kaiser am nächsten und den folgenden Donnerstagen nicht empfangen werde.

A propos Senat ruft der „Avenir National“ dem Kaiser den Tagesbefehl ins Gedächtniß, womit Napoleon I. von Fontainebleau aus am 4. April 1814 den Senatsbeschluß beantwortete, der ihn und seine Nachkommen des Thrones verlustig erklärte. Wenn jemals Napoleon III. sich in der Lage seines Oheims befände, meint Herr Peyrat, wenn er sein 1814 hätte und den Tagesbefehl von Fontainebleau erließe, könnte er wie sein Vorfahr in verächtlicher Weise von

---

schildern sich vorgesetzt hatte, alle Freunde der Anstalt nicht nur, sondern alle, in denen die reine Begeisterung für wissenschaftliche Bildung nicht völlig erstarb, sich verpflichtet. Obgleich er aus naheliegenden Gründen sich nicht mit der Ausführlichkeit, welche der erste Theil dieser Schrift ganz natürlich verlangte, über den ihm zugewiesenen Zeitraum verbreitet, weiß er doch durch die geschickte und geistvolle Anordnung des Stoffs, den er völlig beherrscht, uns nicht nur in das innerste Leben der Anstalt zu führen, sondern er weiß auch besonders das Andenken derjenigen Männer, an denen das Herz nicht allein ihrer Schüler, sondern auch wohl der gebildeten Welt überhaupt mit der innigsten Pietät hing, wieder neu zu beleben, so daß uns besonders die Namen **Schmieder** und **Matthisson** hier aufs Neue im frischesten Glanze ihres niemals erstorbenen Verdienstes entgegenstrahlen, — wohl werth, daß das dankbare Brieg sie an diesem Jubelfeste aufs Neue verherrlicht. Zum Schluß folgt das **Verzeichniß der Abiturienten im letzten Jahrhundert**. Möge die ebenso geist- als gehaltvolle Schrift ihre Mission denn erfüllen! Einer weiteren Empfehlung bedarf sie nicht. Nur das sei noch bemerkt, daß der durch sie zu erzielende Reinertrag für die Stiftung eines Stipendiums verwandt werden soll.

Bern, 17. Juli. [Unwetter im Berner Oberlande.] Am 14. d. Abends hat sich im Berner Oberlande ein Wolkenbruch entladen, welcher die dortige Gegend, namentlich das Oberhasli-Thal, schwer heimgesucht hat. Das Wetter brach, wie man von Meyringen meldet, auf der Faulhornkette gegen die Engelhörner zu los und zog dann, noch im Hof und Gadmenthale bedeutenden Schaden anrichtend, über den Hasliberg und den Brünig. Der Reichenbach, der seit Menschengedenken keine so bedeutenden Verheerungen verschuldete, schreibt ein Augenzeuge, schwoll durch den plötzlich schmelzenden Hagel so stark an, daß von dem Scheidegg hinweg bis zum Zwingi der Weg unpassirbar und alle Brücken, ja, sogar mehrere Alpenhütten und Sägemühlen zerstört wurden. Nach Mitternacht brach er oberhalb des Schwibbogens beim Reichenbach-Hotel aus und stürzte, sich selbst das Bett bahnend, mit den losgerissenen Baumstämmen und Felsblöcken auf die Ostseite des Badegebäudes, so daß nicht nur das Hotel, sondern auch dessen Bewohner stark bedroht waren. Mit Mühe und Lebensgefahr konnten noch die Pferde aus den Ställen gerettet werden, und Jedermann im Hause ergriff eiligst die Flucht. Glücklicherweise konnte der Ausbruch noch bei Zeiten verstopft werden und das Hotel war gerettet. Gleichzeitig mit dem Reichenbach schwoll auch der Lugi- und der Willigenbach an, dessen Wasser die Aare zu einer ungeheuren Höhe — sie stieg innerhalb drei Stunden 10 Fuß hoch — anschwellte, bei welcher sich jedoch abermals die mit diesem Flusse vorgenommene Correction vollständig bewährte; dagegen ist die Kirchetstraße im Oberhasli auf lange Strecken durch den Lugibach zerstört; ebenso der Saumweg von Meyringen nach Rosenlaui. Aber auch im Grindelwald hat das Wetter vom 14. arg gehaust. Die schwarze Lutschine erreichte einen Höhestand, wie seit vielen Jahren nicht. Zu Mettenberg fanden verschiedene Einbrüche in die anliegenden Güter statt, welche die Pflanzungen total zerstörten. Sämmtliche Brücken und Stege, bis hinauf zum Scheidegg, sind weggerissen und die Communication unterbrochen. Noch am 15. d. wurden die Thalbewohner durch Sturmläuten zu Hülfeleistungen aufgefordet.

[In Sainte Pélagie.] Der „Figaro“ schreibt: „**Pelletan** wurde bekanntlich im Jahre 1862 wegen eines Artikels: „Die Freiheit wie in Oesterreich“ auf drei Monate eingesperrt und erhielt in seinem Gefängnisse Besuche von Freunden und Gesinnungsgenossen und selbst von politischen Gegnern. So kam eines Tages auch Herr v. **Montalembert** nach Sainte Pélagie, wo er saß, verfehlte die richtige Treppe und verstieg sich in den sogenannten „Prinzen-Pavillon.“ Er tritt in eine halb offene Thür und sieht hier einen bleichen und magern Mann, den Kopf mit einer Serviette à la Marat umwunden. Mit einer Hand streicht dieser durch seinen langen weißen Bart, mit der andern füttert er einen Schwarm von Spatzen, die sein Haupt gleichsam mit einer lebendigen Aureole umgeben. — „Eugène Pelletan?“ fragte Montalembert. — Der Gefangene macht eine Bewegung, die Spatzen fliegen davon. — „Eine Treppe tiefer!“ sagt er, wendet den Kopf und lockt wieder mit Brotkrumen die verscheuchten Vögel an. Dieser Gefangene war **Blanqui**. An dem nämlichen Tage machte Herr v. **Haussonville** seinen Besuch und bediente sich einer kleinen List bei dem Gefangenhaus-Inspector. „Ich möchte gern Herrn v. **Bourqueney** sehen“, sagte er zu diesem. — „Den Namen haben wir nicht.“ — „Das ist höchst sonderbar!“ — „Nun, ich will in den Registern nachsehen. Was hat er angestellt, dieser Bourqueney?“ — „Sie wissen das nicht? Er hat die Freiheit wie in Oesterreich verlangt,“ — „Er ist ja aber Senator!“ — „Richtig; ich habe ihn mit Pelletan verwechselt. Doch das kommt auf Eins heraus, Beide haben das Nämliche verlangt.“ — „Doch ist der Eine im Senat und der Andere im Kerker.“ — „Nun, zu dem Letzteren, zu Pelletan möchte ich gehen.“

Paris. [Gräfin d'Agoult. — Fräulein Heusler.] In dem Conferenzsaale der Kammer ging das Gerücht, daß Madame d'Agoult (Daniel Stern), die Schwiegermutter Emile Olliviers und Hans v. Bülow's, im Jura-Departement bei einem ihrer Freunde, Rauchaux, an Gift gestorben sei. — In Folge des Artikels, welcher unlängst über die Verehelichung des Königs Ferdinand von Portugal die Runde durch die Blätter machte, geht einem wiener Blatte die nachfolgende Berichtigung zu: „Die Gemahlin des Königs Ferdinand von Portugal, Fräulein Elice Heusler (nicht Heisler), ist die Tochter eines Deutschen, welcher wegen politischer Ursachen nach Amerika geflüchtet war, und dessen Frau, eine Deutsche, ihn daselbst mit einer Tochter erfreute. Das ausgesprochene Talent als Sängerin bestimmte dieselbe, sich der Bühne zu widmen, der sie in Paris und, wenn ich nicht irre, auch in Wien mit gutem Erfolge in der italienischen Oper angehörte. Vor beiläufig acht Jahren kam Frl. Elice Heusler nach Lissabon. Jetzt ist sie die Gemahlin des Königs Ferdinand von Portugal. Der Titel „Gräfin Edla“ verlieh ihr der regierende Herzog Ernst von Sachsen-Coburg als Chef dieses Hauses. Die feine hohe Bildung dieser Dame, ihr wohlthätiger Sinn, erwarben ihr sehr bald die Liebe der Bevölkerung von Lissabon. Aus dem Gesagten beheben sich die Angaben von selbst, daß Gräfin Edla eine preußische Schneiderstochter und eine Ballettänzerin war.

Berlin, 22. Juli. [Pavlicek.] Wachtel wurde bekanntlich vom Kutschenbock, Schobri aus dem Rauchfange auf die Bretter geführt, welche die Welt und für ein hohes C. viel Geld bedeuten. Herr v. Hülsen hat sich nun, wie der „Sprudel“ mehr lustig wie authentisch erzählt, einen Tenor nicht durch den Telegraphen, sondern aus dem Telegraphenamt geholt. In Karlsbald war's an einem Sonntag. Er aber hieß Pavlicek und schlug in einer dienstfreien Pause einen Triller, den die prosaisch gesinnte Umgebung für den zitternden Sehnsuchtsseufzer eines leeren Magens hielt, Herr v. Hülsen aber, der just vorbeiwandelte, sofort als echte Waare erkannte. Kein Theateragent vermittelte; die Unterhandlungen waren rasch zu Ende geführt, und noch am selben Abend ging durch die eigene Hand des glücklichen Telegraphisten eine Depesche folgenden Inhalts ab: Herrn Pavlicek sen., Prag: Bin soeben von Hülsen entdeckt und zur weiteren Ausbildung nach Berlin engagirt worden. Vorläufig 2000 Thlr. Gehalt. So geschehen am 9. Juli 1869. Pavlicek jun.“

[Eine spaßhafte Gefangennahme.] Die spaßhafte Weise, auf welche sich ein nach Holland durchgebrannter bankrotter Kaufmann aus Bristol, Namens W. J. Lamb, Theilhaber der Firma Morris und Lamb, von verkleideten englischen Policisten fangen ließ, verdient Erwähnung. Herr Lamb, welcher vor einiger Zeit auf seiner Flucht von England mit Familie in Flusching anlangte, wurde sofort dort arretirt und dem englischen Consul in Rotterdam vorgeführt, welcher ihn jedoch wieder in Freiheit setzen ließ. Nach diesem Vorfall quartirte sich genannter Herr im Hotel Verheeren in Rotterdam ein, und waren alle Bemühungen der englischen Behörden, ihn in ihre Gewalt zu bekommen, erfolglos. In der Zwischenzeit aber trafen einige verkleidete englische Polizeibeamte in genannter Stadt ein, welche ebenfalls in dem von Hrn. Lamb zur Residenz erwählten Hotel Quartier aufschlugen und sich um die Ehre der Bekanntschaft des Bristoler Handelsherrn bewarben. Verschiedene Ausflüge in der Nachbarschaft wurden verabredet und ausgeführt, und als die Freunde auf einem Spaziergange im Hafen des englischen Dampfers „Waterloo“ ansichtig wurden, ließ sich Herr Lamb auch zu einer Besichtigung desselben überreden. Allein „mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten“, denn kaum auf dem Schiffe, wurde auch sofort, von dem wahrscheinlich mit im Einverständniß sich befindenden Capitän Befehl zum Aufhissen der englischen Flagge und zum Auslaufen des zur Abreise fertig daliegenden Dampfers gegeben, und blieb Herrn Lamb nichts anderes übrig, als sich ruhig in sein Schicksal zu fügen. Die holländischen Zeitungen protestirten gegen diese Gefangennahme und eine derselben, die „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ spornt die niederländische Regierung an, Genugthnung von England für diese Verletzung des holländischen Gebiets zu verlangen.

[Numerirte Lachse.] Aus Carlsruhe schreibt man der „Elberfelder Ztg.“: Da ist in Scheveningen ein Herr F. C. L. Pollen, der scheint einem guten Gericht Lachs nicht abhold zu sein, und dieser Herr Pollen ist, bemüht, die etwas unergiebig gewordene Lachszucht zu verbessern. Zu diesem Behufe wird er eine Anzahl ganz junger Lachse an verschiedenen Orten in den Rhein und in die Maaß setzen, um, wenn diese Thiere später eingefangen würden, ihre Art, Entwickelung und Rückkehr genau zu bestimmen. Damit er aber seine Zöglinge wieder erkenne, befestigt er an der Schwanzflosse des Fisches ein Plättchen von galvanisirtem Eisen mit dem Wort „Nederland“, der Krone und einer Ordnungszahl. Wird ein solcher Fisch im Jahr 1869 gefangen, so soll er wieder in Freiheit gesetzt, vom Fischer aber soll dem nächsten Bezirksamt Anzeige von der Ordnungsnummer, sowie davon, wann, wo und wie der Fisch gefangen wurde, Anzeige gemacht werden. Wird der Fisch todt gefangen, so müssen dieser Anzeige noch Angaben über Länge, Farbe und Gewicht des Fisches beigefügt werden. Diese Maßregel ist vom badischen Handels-Ministerium angenommen und verkündigt worden. Ob sie aber die Fischer halten? Ob sie den Fisch wieder freilassen, wenn sie für das Pfund $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Fl. erhalten können? Ob sie wegen der Anzeige aufs Bezirksamt oft stundenweit gehen? Und die Plättchen aus galvanisirtem Eisen mit der Ordnungsnummer? Der Wolf frißt auch die gezeichneten Schaafe; Herr Pollen scheint an ideale Fischer zu denken, mit solchen können wir aber nicht aufwarten.

Newyork. [Ein guter Predigt-Anfang.] Der Doctor C..., einer der bekanntesten Prediger Newyorks und zugleich berühmt wegen der Excentricität seines Stils, so wie der höchst profanen Zerstreuungen, die er sich in Bezug auf seine Ausdrücke zu schulden kommen läßt, besteigt eines Sonntags Morgens, als die Hitze eine wahrhaft tropische war, die Kanzel und ruft der andächtig versammelten Gemeinde statt aller Anrede die Worte zu: „Gott verdamm' mich, wir haben heut eine verfluchte Hitze!“ — Durch die bestürzten Mienen und die Aufregung seiner Zuhörer, die ihren Ohren nicht trauten, aufmerksam gemacht, wischt er sich den Schweiß von der Stirn und wiederholte dennoch, jedes einzelne Wort deutlich betonend, die oben erwähnte Phrase. — Darauf heftet er einen ruhigen, frommen Blick auf die nun erst recht empörte Gemeinde, und fuhr fort: „Diese Worte, meine theuren Brüder, entfuhren dem profanen Munde eines jungen Mannes, als ich grade über die Schwelle dieses Gotteshauses ging.“ Und nun weiter predigend, nahm er das achte Gebot: Du sollst nicht fluchen! zum Vorwande seiner Predigt, während er wohl vorher über einen andern Text zu predigen gesonnen gewesen sein mochte. Sein Vortrag war übrigens so erbaulich, daß alle Anwesenden in tiefster Rührung und mit Seelenfrieden im Herzen die Kirche verließen!

Paris. [Das Wort „Prorogation“] ist in die Mode gekommen. „Alfred hat seine Besuche bei mir eingestellt“. „Hat er mit Dir gebrochen?“ „Nein, er hat mich blos prorogirt“. Man wird künftighin nicht mehr sagen: X. ist ein säumiger Schuldner und hat seine Gläubiger zum Bester, sondern X. prorogirt die Männer seines Vertrauens. — Selbst der Marquis Piré protestirt, am Prorogirungstage ein „Vive l'Empereur“ losgelassen zu haben; dieser „in sein Herz gegrabene Ruf“ blieb ihm, wie er das „Siècle“ wissen läßt, prorogirt in der Kehle stecken.

Paris. [Ein guter Tischgenoß.] Ein auf dem Boulevard Wandelnder wird von einem zerlumpten Gassenjungen verfolgt, der ihm unaufhörlich ins Ohr schreit: „Einen Sou, mein Herr! Schenken Sie mir einen Sou! Ich habe noch nichts gegessen.“ — „Ich habe erst recht nichts gegessen“, murmelte der Angeredete mehr zu sich selbst denn als Antwort. — „Auch gut“, sagte der Straßenjunge, „rücken Sie zwei Sous heraus und wir essen zusammen.“

Berlin, 23. Juli. [Böhm.] Nachstehende überraschende Mittheilung entnehmen wir wörtlich dem „Berl. Fremdenbl.“: Wie man hört, soll der **Kutscher Böhm**, auf dessen Entdeckung wegen des bekannten Diebstahls 500 Thaler Belohnung ausgesetzt sind, kürzlich, am 15. d., auf der Görlitzer Bahn eine Reise nach Görlitz gemacht und sich als Holzhändler ausgegeben haben, bei welcher Reise er sich sehr splendid gezeigt haben soll. Auch will man denselben seit dieser Zeit hier schon wieder gesehen haben. Eine Festnehmung desselben, wie es vielfach heißt, soll jedoch noch nicht erfolgt sein,

den Männern sprechen, die immer mehr gethan, als man von ihnen verlangte, die niemals, so lange das Glück sich ihrem Herrscher günstig zeigte, eine Klage über den Mißbrauch der Gewalt haben hören lassen, die sich selbst die verhängnißvollen Folgen ihrer Schmeichelei zuschreiben müssen, nachdem sie in ihren Adressen und Reden einen trügerischen Enthusiasmus an den Tag gelegt.

Von der „Presse" wird die Vertagung der Kammer übel aufgenommen. Der „Moniteur" findet nur Eine Erklärung dafür: daß nämlich die Nachfolger des Herrn Rouher fürchten, den Deputirten gegenüberzutreten, daß sie zurückschrecken vor einer Verantwortlichkeit, welche ihr Ursprung ihnen nicht abzulehnen gestattet und welche auf sich zu nehmen sie nicht die Kraft besitzen. Die Verantwortung für die mißliche Lage legt der „Moniteur" nur Herrn Rouher zu Last und bemerkt weiter: „In seiner Erbitterung gegen die Bewegung, welche seinen Sturz herbeiführte, bemüht er sich, gegen die neue Verwaltung die Empfindlichkeit der äußersten Rechten aufzuregen; durch die Journale, welche er beeinflußt, läßt er selbst die Initiative des Kaisers angreifen: mit einem Worte, die Regierung in ihrer jetzigen Form, in den Ideen und Grundsätzen, welche man ihr zuschreibt, hat keinen erbitterteren Gegner als den Ex-Staatsminister." — Der „Public", das Organ des Herrn Rouher, schließt sich, getreu der Haltung, die es in den letzten Tagen beobachtet, aber aus anderen Motiven freilich, dem Tadel der unabhängigen Presse gegen die Vertagungsmaßregeln an. Nach dem „Temps" hat die Vertagung der Kammer eine klare und unzweideutige Bedeutung: sie zeigt, was man von den Absichten halten muß, welche an höchster Stelle vorherrschen und in welchem Geiste man die Veränderungen in Angriff nehmen will. Das persönliche Regiment will Concessionen machen, aber die Landesvertretung nicht an deren Ausarbeitung Theil nehmen lassen; es hält darauf, zu zeigen, daß es allein Herr und Meister ihrer Natur und Tragweite bleibt; es will keine Discussion noch vorgängige Kundgebung; es kümmert sich nicht einmal darum, was diese Majorität denkt, welche ihm ihr Dasein verdankt und welche seine Agenten als den Ausdruck des Nationalwillens darzustellen belieben. — Man erzählt, daß in einer Privatunterhaltung Thiers das Verfahren der Regierung also charakterisirt habe: Das persönliche Regiment sagt uns: „Ich habe gesprochen, jetzt schweigt ihr."

* **Paris,** 20. Juli. [Zu der Ernennung Rouher's zum Präsidenten des Senats] sagt das „Siecle":

„Wenn man einem sehr verbreiteten Gerücht Glauben schenken darf, so verlangt Herr Rouher, ehe er diese Stelle übernimmt, daß die gegenwärtige Organisation des Senats beträchtliche Veränderungen erfahre. Diese Veränderungen hätten zum Zweck, die Befugnisse der hohen Versammlung zu vermehren, sie in ein Oberhaus umzugestalten, welches von nun ab die Vorrechte des gesetzgebenden Körpers in Bezug auf Gesetzgebung und Finanzen theile, ohne deshalb auf jene eigene Machtvollkommenheiten zu verzichten, welche die Verfassung von 1852 dem Senat verliehen hat. Man versichert, daß, um vor den Augen des Publikums den Charakter einer solchen Mission zu maskiren, der natürlich der vom allgemeinen Stimmrecht erwählten Versammlung ungemein feindlich sei, man beschlossen habe, daß ein Drittheil der Senatoren von den Generalräthen ernannt werden solle, während die beiden andern Drittel nach wie vor ihr lebenslängliches Mandat vom Kaiser empfingen. Auf diese Weise suche das persönliche Regiment sich einen Ersatz für die ausgedehnten Prärogativen zu sichern, welche die Gewalt der Thatsachen ihm für den gesetzgebenden Körper abgenöthigt hat."

[Ueber den Rücktritt Duruy's] erzählt die „Presse" folgende Einzelnheiten:

„Sehr wenige Personen wissen, daß Herr Duruy vor seinem Eintritt ins Ministerium zusammen mit Herrn Mocquard im Cabinet des Kaisers arbeitete. Damals vom Souverän mit großer Vertraulichkeit behandelt, war ihm dieselbe zu einem Bedürfniß geworden. Später als er Minister geworden und von seinen ersten Schritten an der erklärten Feindseligkeit mehrerer seiner Collegen, unter Anderm der des Herrn Rouher, begegnet war, hatte er sich daran gewöhnt, im Ministerrath wenig von den Angelegenheiten des öffentlichen Unterrichts zu sprechen. Er behandelte sie direct mit dem Kaiser, der seine Projecte bezüglich des Elementar- und selbst des höheren Unterrichts in warmer Weise zu billigen schien. Indessen war das Vertrauen des Herrn Duruy in die Zuneigung des Souveräns schon seit einiger Zeit nicht mehr ungetrübt, und es hätte nicht des Ollivier'schen Buches über den „19. Januar" bedurft, um ihn zu belehren, daß man daran gedacht hatte, ihn seines Portefeuilles zu berauben. Von dieser Zeit ab war er ein beleidigter, unsicherer Mann. In dieser letzten Krisis schmerzte es ihn tief, sich nicht persönlich zu Rathe gezogen zu sehen. Dazu beschäftigte ihn eine andere Erwägung: die Stunde des vereinzelten Handelns war vorüber. Wenn er blieb, so mußte er in ein politisches und mithin solidarisches Ministerium eintreten, in welchem mehrere Mitglieder selbst unter den Neuernannten ihm nichts weniger als günstig gesinnt waren. Er wußte überdies, daß, was ihn noch kürzlich beim Kaiser hatte an Boden verlieren lassen, gerade die Kämpfe gewesen waren, denen er im Schooße des letzten Cabinets ausgesetzt war. Der Kaiser liebt eben die Schwierigkeiten nicht und wird bald Derjenigen müde, welche sie hervorrufen. Deshalb schwankte auch Herr Duruy lange, als er seine Entlassung nicht angenommen und er sich selbst, wenn auch ohne besondere Wärme, gebeten sah, sein Portefeuille zu behalten. Mittlerweile gingen die Combinationen ohne ihn hinüber und herüber. So gab er seine Stellung aus Entmuthigung auf."

[Schreiben des Pater Gratry.] Die „France" enthält folgendes Schreiben des Pater Gratry, Mitglied der französischen Akademie, an das Comitee der internationalen Friedensliga (nicht mit der radicalen Genfer Liga ähnlichen Namens zu verwechseln). Er spricht sich darin mit großer Wärme für die Zwecke der Liga aus. Am Schlusse heißt es:

„Das sittliche Gesetz in der Seele, das Evangelium im Herzen, siehe da die Quelle des Friedens, ebenso sichtbar, wie die Sonne die Ursache der Ernten ist. Lassen Sie sich darum, meine Herren, Glück dazu wünschen, daß Sie es so wohl verstehen, die Arbeiter am Evangelium, diese mächtigen Arbeiter des Friedens zu sich heranzuziehen. Lassen Sie mich heute vor Allem dem edlen und muthigen Pater Hyacinth danken, der sich Ihnen anschließt, weil er weiß, daß Jeder, der fest und wirklich den Frieden will, im Grund ein Diener Gottes und ein Sohn des Evangeliums ist."

Dieses Schreiben ist um so bemerkenswerther, als es geradezu die Rechtfertigung des Pater Hyacinth übernimmt, dem es von ultramontaner Seite so arg verdacht worden war, sich gemeinsam mit dem Groß-Rabbiner Isidor und dem reformirten Pastor Martin Paschoud in jener Liga zu einer Friedenskundgebung verbunden zu haben.

[Immobiliar-Gesellschaft.] Wir entnehmen dem „Messager de Paris", einem finanziellen Blatte, folgende Nachricht: „Gestern hat das Handelsgericht die gerichtliche Liquidation der Immobiliar-Gesellschaft ausgesprochen und die HH. Surville, de la Richardière und Harouel zu Liquidatoren ernannt. Das Handelsgericht bezieht sich in seinen Entscheidungsgründen auf das Urtheil des Civilgerichts von vorigem Freitag in Sachen der HH. Monnot und Genossen gegen die Immobiliar-Gesellschaft. In beiden Processen wird es zur Appellation kommen, allein es ist unmöglich sich noch Illusionen hinzugeben. Wir haben nicht aufgehört zu sagen, daß die Processe, wenn man von denselben nicht absteht, die Immobiliar-Gesellschaft ruiniren werden. Herr v. Germiny hat die Ehre und das Verdienst, bis zum letzten Augenblicke für die unglücklichen Actionäre gekämpft zu haben, die ihm für die Energie, mit denen er ihr Interesse vertheidigt hat, nie gebührend danken werden. Es ist unmöglich vorherzusehen, was aus dem Urtheil des Handelgerichts hervorgehen wird, falls dasselbe in zweiter Instanz bestätigt wird. Was wir fürchten ist, daß nicht allein die Actionäre alles verlieren, sondern daß selbst die Obligations-Inhaber und der Credit-Mobilier in ihren Interessen bedroht sein werden." — Die „Presse" hebt unter den von dem Handelsgericht angegebenen Motiven Folgendes hervor: „in Anbetracht, daß aus den vorgelegten Documenten erhellt, daß das Capital der Immobiliar-Gesellschaft nahezu ganz verloren und dieselbe außer Stande ist, noch zu functioniren, daß übrigens der jetzige Verwaltungsrath sich seit seiner Ernennung mit der Realisirung des Activums nur in Aussicht auf die Liquidation beschäftigt hat" ꝛc.

[Bouilhet.] Der bekannte dramatische Schriftsteller Louis Bouilhet ist gestern in Rouen, wo er Stadtsecretair war, im Alter von 48 Jahren gestorben. Eines seiner letzten Stücke im klassischen Genre Racine's, „Die Verschwörung von Amboise", hatte vor einem Jahre auf dem Odeon einen immensen Erfolg gehabt.

* **Paris** 21. Juli. [Ministerrath. — Zur Entlassung Duruy's. — Schreiben des Kaisers an Herrn Dumiral.] Heute hat der Kaiser in St. Cloud Ministerrath gehalten, wobei ihm die gestern Abend beschlossenen Grundzüge zu dem Senatsconsult unterbreitet wurden. Wie die „France" wissen will, wäre die weitere Ausarbeitung derselben dem Staatsraths-Präsidenten Chasseloup-Laubat und dem Justiz-Minister Duvergier vom Kaiser mit dem ausdrücklichen Wunsche übertragen worden, daß alle durch die Botschaft in Aussicht gestellten Reformen auf liberalste Weise in dem Senatsconsult zum Ausdrucke kommen müßten. Dasselbe Blatt sagt, der Kaiser habe, als er Duruy's Entlassungsgesuch angenommen, an diesen Minister ein sehr huldreiches, eigenhändiges Schreiben gerichtet — An Herrn Dumiral hat der Kaiser ein Schreiben gerichtet, worin er sagt, daß erst nach einer langen Verhandlung im Ministerrathe die Gründe, welche für die unbestimmte Vertagung der Kammer sprechen, für ernst genug erachtet worden sind, um beim früheren Beschlusse zu bleiben. Es habe den Kaiser große Ueberwindung gekostet, bei dieser Gelegenheit nicht nach dem Wunsche der Majoritäts-Mitglieder zu handeln. Die Minister seien übrigens überzeugt, daß die Stellung der noch nicht validirten Deputirten durch den längeren Aufschub keineswegs gefährdet wäre.

[Der Privatsecretär des Prinzen Napoleon, E. Hubaine] hat heute folgendes Schreiben an die „Patrie" gerichtet:

Herr Redacteur! Ich bitte um die Erlaubniß, einen Irrthum Ihres Blattes zu berichtigen. Bei Nennung der Mitglieder des geheimen Rathes citirt die „Patrie" auch Se. Hoheit den Prinzen Napoleon. Der Prinz ist nicht von Rechts wegen Mitglied des geheimen Rathes; er war zu dessen Vice-Präsidenten ernannt worden, hat 1865 seine Entlassung eingereicht; es sind daher 4 Jahre, daß der Prinz an den Berathungen der Regierung, welcher Art sie auch gewesen sein mögen, nicht mehr Theil hat nehmen können. Sehr unrichtige oder ganze falsche Gerüchte werden über den Prinzen von der Presse häufig verbreitet; die öffentliche Meinung legte denselben allgemein zu geringen Werth bei, als daß es nothwendig wäre, sie zu berichtigen oder zu dementiren; aber es scheint mir, daß dieses nicht der Fall sein dürfe, der vollständig irrthümlichen Thatsache gegenüber, welche ich in der „Patrie" lese, und die, ich würde Ihnen deshalb sehr verbunden sein, Sie durch die Veröffentlichung meines Briefes berichtigen wollen. Genehmigen Sie ꝛc.

Großbritannien.

E. C. **London,** 20. Juli. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] wurden verschiedene Interpellationen gestellt. Die erste Anfrage bezog sich auf das ökumenische Concil. Es war Mr. Stapleton, der von dem Unter-Staatssecretär des Auswärtigen zu wissen begehrte, ob die Regierung mit den Verhandlungen zwischen der österreichischen und der baierischen Regierung oder zwischen einer dieser beiden und anderen deutschen Regierungen hinsichtlich der in Bezug auf das Concil zu treffenden Maßregeln bekannt sei und ob der Unter-Staatssecretär dem Hause über diese Angelegenheit Papiere vorlegen oder sonstige Mittheilungen machen könne. — Mr. Otway erklärte, die Regierung habe von Verhandlungen zwischen der baierischen und der österreichischen Regierung in Betreff des abzuhaltenden Concils Kenntniß erhalten, die Nachrichten darüber seien indessen nicht in amtlicher Form eingelaufen, Dieselben seien in allen deutschen Zeitungen erschienen; er könne indessen nicht sagen, ob er in der Lage sein werde, Depeschen darüber dem Hause vorzulegen.

[Im Oberhause] stand die Vorlage zur Aufhebung der religiösen Beschränkungen an den Universitäten Oxford, Cambridge und Durham zur zweiten Lesung angesetzt und Earl Russell, der den bezüglichen Antrag stellte, erläuterte die schon früher von uns näher bestimmte Bill mit kurzen Worten und empfahl sie dem Hause zur Annahme. Die dabei geäußerte Hoffnung, der Earl of Carnarvon werde einen von ihm angezeigten Verwerfungsantrag zurückziehen, sollte sich nicht bestätigen, denn der letztere Lord erhob sich alsbald, um seinen Gegenantrag zu motiviren. Seinen Ausgangspunkt nahm der Redner von der Behauptung, es sei schon zu spät in der Session, um eine so hochwichtige Frage übereilt zu erledigen. Hätte man sich darauf beschränkt, die Bill auf die eigentliche Universität und den Senat derselben zu beschränken, so wäre noch ein Vereinigungspunkt zu finden gewesen, allein man sei mit der Bill auch gegen die Colleges (Convicte, in welchen die Studenten Wohnung, Kost und Nachhilfe bei ihren Studien finden) eingeschritten und dadurch nehme die Frage eine so ernste Seite an, daß es nicht thunlich erscheine, sich unter dem Druck eines Schwalls von Geschäften derselben zu bemächtigen. Wenn man die religiösen Beschränkungen in den obengenannten (ungemein reich dotirten) Colleges aufhebe, so entferne man damit alle Sicherheiten für den moralischen und religiösen Charakter des Unterrichts. Unter solchen Umständen sei es am besten, sich Zeit zu nehmen, um sich über die Sache verständigen zu können, und deshalb habe er auch seinen Verwerfungsantrag in solcher Form gestellt, daß dadurch nur die weitere Verhandlung der Bill vorderhand abgeschnitten werde. Lord Morley redete der Vorlage das Wort und gab den Lords zu bedenken, dieselbe werde sicher in der nächsten Session wieder ihren Weg in das Haus finden, umsomehr als es sich hier um eine bloße Maßregel der Gerechtigkeit handle. Von der andern Seite hatte der Bischof von Gloucester, der ehemals an der Universität Cambridge thätig war und dem Senate dort angehörte, nichts dagegen einzuwenden, wenn man einiges von den reichen Benefizien der Colleges der eigentlichen Universität zuwende, dagegen den Colleges ihren heutigen confessionellen, beziehungsweise anglicanischen Charakter unversehrt belasse. Nachdem der Bischof sich schließlich ebenfalls für eine abwartende Haltung, der Earl of Camperdown dagegen, sowie Lord Lyttleton für zweite Lesung erklärt hatten, kam es alsdann „über die Vorfrage" zur Abstimmung und mit 37 Stimmen Majorität — 91 gegen 54 — wurde die Vorlage bei Seite geschoben.

[Die Königin] ist heute Morgen von Windsor nach Osborne abgereist und wird dort etwa drei Wochen residiren.

[Irische Kirchenbill.] Die Agitation für und gegen die Kirchenbill ist aufs Lebhafteste im Gang. Gestern versammelten sich in Liverpool gegen 15,000 Personen und unter großer Begeisterung wurden Resolutionen zu Gunsten der „Verbesserungsvorschläge" des Oberhauses angenommen. Der Vorsitzende unterzeichnete im Namen der Versammlung eine Petition, welche Lord Derby dem Oberhause überreichen soll. Auf der andern Seite mehrt sich die Zahl der Meetings für „die Bill, die ganze Bill, und nichts als die Bill" von Tag zu Tag; außer den früher angeführten sind heute Volksversammlungen in den beiden hauptstädtischen Bezirken Chelsea und Lambeth, sowie eine in Bristol zu erwähnen. Inzwischen treffen in der Amtswohnung des Premiers aus allen Theilen des Landes Abschriften von den auf den verschiedenen Volksversammlungen gefaßten Beschlüssen ein. Gering angeschlagen, beläuft die Zahl der Meetings, die bereits gegen die Amendements der Lords stattgefunden haben, sich auf ungefähr 80. Der „Wachsamkeitsausschuß" der entschlafenen Reformliga ist gleichfalls recht rege und hat nunmehr fest beschlossen, ein Monstremeeting im Hydepark zu veranstalten, die Bestimmung der Einzelheiten jedoch für kommenden Freitag, nachdem das Vorgehen der Lords bekannt sein wird, vorbehalten.

[Aus Irland.] Ist in diesem Jahre die Feier des Jahrestages der Schlacht am Boynefluß schon im Allgemeinen in Irland viel ruhiger verlaufen als früher, so verdient die Art und Weise, wie der „Zwölfte" in Donegal begangen wurde, besondere Erwähnung. Die dortige katholische Geistlichkeit glaubte der Ruhe am förderlichsten zu handeln, wenn sie ihrer Gemeinde so viele Arbeit zu thun gäbe, daß sie an keine Streitigkeiten dächte. Auf ihre Bitte versammelten sich denn die Katholiken in großer Anzahl mit Fuhrwerken aller Art, um die zum Neubau einer katholischen Schule erforderlichen Steine an Ort und Stelle zu schaffen. Als die Protestanten von diesen Bemühungen, die Ruhe zu wahren, hörten, boten sie sofort ihre Hilfe an. Das Anerbieten wurde angenommen und friedlich arbeiteten Katholiken und Protestanten neben einander, während leider noch an manchen Orten die beiden Parteien in ihrem Fanatismus gegen einander loszogen. — Aus Maryborough in der Provinz Leinster kommt heute Kunde von einem Mordanfalle, dessen Natur mit ziemlicher Gewißheit als agrarisch bezeichnet werden darf. Der Grafschaftsoberrichter (High Sheriff) der Queen's County, Mr. Warburton fuhr nach Maryborough, um die dortigen Assisen zu eröffnen, als er von einem Schusse in's Auge verwundet und unfähig wurde, die Zügel in der Hand zu halten. Sein Diener, welcher hinten auf saß, sprang neben seinen Herrn, trieb die Pferde mit größter Eile nach Maryborough, brachte ihn zu einem Arzt und machte darauf bei der Polizei Anzeige. Die Polizeisoldaten durchsuchten das Wäldchen, in welchem der Mordanfall stattgefunden hatte und fanden einige alte Kleider, die vielleicht zur Entdeckung des Verbrechers führen werden. Der Zustand Mr. Warburton's ist sehr gefährlich, doch hofft man, daß er mit dem Leben davon kommen wird.

[Aus Abyssinien.] Die „Times" veröffentlicht einen interessanten Brief von J. W. Kirkham „Oberst und Commandant der disciplinirten Truppen in Adua, Abyssinien", über die dortigen politischen Zustände. Mit Erlaubniß der englischen Regierung exercirt Mr. Kirkham für den Fürsten Kassa eine Anzahl Abyssinier ein, nämlich 2000 Mann Infanterie und 150 Mann Artillerie; die letzteren zur Bedienung der 12 Kanonen, welche der Fürst nach Beendigung des Krieges von Lord Napier zum Geschenk erhalten hatte. Allem Anscheine nach wird sich bald für die „disciplinirten" Abyssinier Verwendung finden, denn Gobazye und Menelek haben einen zwischen ihnen abgeschlossenen Frieden gebrochen und bereiten sich auf einen großen Feldzug nach der Regenzeit vor, nachdem der erstere die russische Regierung um Waffen und Unterstützung zur Eroberung Abyssiniens angegangen hat. Fürst Kassa hofft seine disciplinirten Truppen bei dieser Gelegenheit vortheilhaft verwenden und das ganze Land einstecken zu können. Inzwischen hat er in seinem Gebiete der Civilisation schon erheblichen Vorschub geleistet. Er hat den Sclavenhandel sowie alle Zölle auf Ein- und Ausfuhr abgeschafft und seinen Häuptlingen stricte Ordre gegeben, fremde Kaufleute nach Kräften zu unterstützen. Einer fremden Compagnie zum Anbaue von Baumwolle, Kaffee, Indigo und Zucker würde er große Strecken uncultivirten Landes anweisen und ganz Abyssinien — falls er es eroberte — dem ausländischen Handel eröffnen. In Adua hat er bereits einen Markt für fremde Waaren eröffnet — etwa 126 (engl.) Meilen oder 6 Tagereisen von irgend einem Punkte der Annesley-Bucht. Kaufleuten, welche gesonnen sind, nach Abyssinien Geschäfte zu machen, ist der Oberst gern bereit, mit Rath an die Hand zu gehen, wenn sie ihn unter der Adresse „Colonel Kirkham, Commanding Disciplined Forces, Adua, Abessinia" darum ersuchen.

[Henry-Martini-Büchse.] Für den an Stelle der Sniderbüchse tretenden neuen Hinterlader (Henry-Martini) werden noch manche andere Veränderungen ersonnen. Zunächst soll zur Beschleunigung des Ladens, sowie zur besseren Verpackung der verhältnißmäßig leichten Munition die Patrontasche anders eingerichtet werden als bisher, und zwar so, daß dieselbe sich nicht von unten nach oben, sondern von oben nach unten öffnet. Sodann tritt an Stelle des heutigen Bajonets das Haubajonet, dessen Rücken zur Säge eingerichtet wird. Um den Rost abzuhalten, sollen Mündungsdeckel eingeführt werden, welche zugleich das Korn schützen sollen. Bisher war der Mündungsdeckel amtlich in der englischen Armee nicht bekannt, wiewohl der Soldat das Bedürfniß fühlte und mit Kork- oder Lumpenpfropfen sich zu helfen wußte.

Belgien.

Brüssel, 20. Juli. [Preßproceß.] Das Geschworenen-Gericht von Brabant hat heute den französischen Publicisten Herrn Bachelery schuldig erklärt, durch sein am 1. Mai veröffentlichtes und die „Revolution" betiteltes Pamphlet den Kaiser von Frankreich beleidigt zu haben; der Gerichtshof verurtheilte hierauf den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängniß und in die Proceßkosten. Herr Bachelery, ein junger Mann von 26 Jahren, von glühendem Hasse gegen Napoleon III. beseelt, gab dem Präsidenten, der sich wunderte, wie er sich hätte erlauben können, derartige Verleumdungen gegen den Kaiser und seine Familie zu schreiben und zu verbreiten, zur Antwort: „Der Mann des zweiten December ist aller Schandthaten fähig." Die beiden Vertheidiger, die Herren Janson und Robert, zogen ebenfalls sehr heftig gegen das zweite Kaiserreich zu Felde, und Ersterer wurde sogar vom Präsidenten ermahnt, seinen Eifer zu mäßigen, worauf er entgegnete: man hätte hier in Belgien noch nicht gelernt, ruhigen Bluts von einem Meineide zu sprechen. „Würde ein belgischer Monarch", fuhr er mit erhobener Stimme fort, „es wagen, seinen der Constitution geleisteten Eidesschwur zu brechen, wie der Mann des zweiten December es gethan, so würden wir Alle schreiben, sprechen und handeln, wie es Bachelery gethan." Die Hypothese gefiel eben der öffentlichen Staatsbehörde nicht sonderlich, aber sie machte keine Einwendung. Als der Verurtheilte am Justizpalaste mit seinen Gendarmen in eine Droschke stieg, um ins Gefängniß zurückzukehren, gab ihm die dort versammelte Menge ihre Sympathie in jeder Weise zu erkennen. Die Zusammensetzung der Jury war dem Angeklagten höchst ungünstig. (Fr. J.)

Rußland.

⊙ **Warschau,** 21. Juli. [Censur. — Eisenbahn-Militär. — Polizei nach Galizien.] Zur Kenntniß der Würde eines großen Theils der russischen Presse und zur Charakteristik der hiesigen Censurverhältnisse haben wir nur nöthig, eine unter der Aufschrift „Nothwendige Rectification" im „Dziennik Warszawski" gedruckte amtliche Notiz zu reproduciren. Die Petersburger „Börsenzeitung" hat nämlich die hiesige Censurbehörde deshalb angegriffen, daß diese das unlängst in allen Zeitungen enthaltene Telegramm von der päpstlichen Allocution gegen die Leiden der Kirche in Oesterreich und Italien und deren Verfolgung in Rußland auch den hiesigen Zeitungen zu veröffentlichen gestattete. Die „Börsenzeitung" denuncirt bei dieser Gelegenheit die polnische Presse, daß sie sorgfältig es vermeide, von Rußland und russischen Angelegenheiten zu sprechen, ja selbst den Namen Rußland (?) zu nennen. An dieser vorgeblichen Unterlassungssünde soll die Nachläßigkeit der Censur schuld sein. Hierauf erwiderte die Censurbehörde: Die „Börsenzeitung" sollte wissen, daß das Verhalten der Censur zur Tagespresse rein passiver Natur ist und die hiesige Censurbehörde bewacht in der That die Presse vor Einschmuggelung jeder wie irgend beschönigter schädlicher Nachrichten und Autormanieren. (!) Dank der Thätigkeit der Censur, haben seit 1864 entschieden keine tendenziöse Urtheile über Rußland in der hiesigen Presse Platz gefunden. Andererseits aber ist es der Censurbehörde nicht möglich, immer allen 32 hiesigen Redactionen Artikel von guter Gesinnung zur Veröffentlichung zuzuschicken. Und doch geschieht in dieser Richtung mehr als man verlangen kann: Dank dem Drängen der Censurbehörde erscheinen gegenwärtig in hiesigen Blättern Holzschnitte russischer Denkmäler, Paläste ꝛc. Auch werden Artikel über Vorkommnisse in allen Zweigen des russischen Fortschritts gedruckt. — Zur ferneren Charakteristik der Censur diene Folgendes: Von einer preußischen hier stark verbreiteten Zeitung sind in der letzten Zeit mehrere Nummern confiscirt worden. Eine solche Nummer kam dem Schreiber dieses zufällig zu Gesicht und er fand in ihr die in der That staatsgefährliche Mittheilung von dem Selbstmord Komisarows, des Bauern, der im Jahre 1865 zufällig der Retter des Kaisers war, als auf diesen in Petersburg ein Attentat versucht wurde. Der schlichte Mensch ist zum Gegenstande von ihn betäubenden Demonstrationen gemacht, aus seiner Sphäre herausgerissen und, da er sich dagegen sträubte, unaufhörlich polizeilich geschulmeistert worden. Das Leben wurde ihm zum Ekel und er erhängte sich. — Nicht unwichtig dürfte die Thatsache anzusehen sein, daß um die Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn jetzt in allen Zweigen eine militärische Ueberwachung organisirt worden ist. Jedem Eisenbahnwächter längs der ganzen Linie ist ein Soldat beigegeben und in jede der Werkstätten dieser Bahnen, sowie unter die Zugführer sind einige Soldaten hineingesteckt worden, sei es als Arbeiter, sei es auch zur bloßen Aufsicht der Arbeiter. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß diese Maßregel eine rein militärische ist; man will nämlich im Stande sein, in einem Kriegsfalle den Dienst der Bahn durch Soldaten besorgen zu können, da man auf die Anhänglichkeit der in allen Schichten erbitterten Civilpersonen sich nicht verlassen will. — Wir haben an dieser Stelle mit Anerkennung der Erleichterungen gedacht, die dem Verkehr durch Abschaffung des Paßvisirens bei Ankuuft und Abfahrt der Bahnzüge entstehen. Leider aber zeigt es sich, daß mit der Erleichterung im Aeußern eine um so intensivere Paß-Quälerei im Innern des Polizeibureaus ver-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen

(Fortsetzung)

bunden ist. Es ist nämlich die Paßertheilung bisher ungekannten Schwierigkeiten unterworfen, so z. B. wird der Paß nur der abreisenden Personen ausgehändigt und kein hierzu Beauftragter wird angenommen. Wir sahen eine sehr kranke Dame, die sich ins Polizeibüreau führen lassen mußte, um ihren Paß nach einem Bade abzuholen, da ihrem Gatten die Herausgabe desselben verweigert wurde. Ausländer, die hier ankommen, müssen übrigens nach wie vor ihre Pässe im Polizeibureau abliefern, wo sie bis zur Abreise verbleiben. — In der jüngsten Zeit sind viele Polizeipersonen von hier nach Galizien geschickt worden, unter Andern der wegen seiner Fidelität bekannte Polizeimeister Hempel. Veranlassung hierzu war die Beisetzung der Ueberreste Kasimir's des Großen.

Amerika.

New-York, 7. Juli. [Zur cubanischen Angelegenheit.] Früher, als es beabsichtigt gewesen war, ist der General Sickles auf seinen Posten in Madrid abgegangen. Ueber se ne Instructionen, schreibt das hiesige „Handelsblatt", wird die größte Heimlichkeit beobachtet; man will nur wissen, daß ihm nicht aufgetragen worden sei, wegen des Ankaufs der Insel Cuba zu unterhandelu. Dergleichen könnte denn auch füglich einer Administration, in welcher so entschieden das Princip einer vernünftigen Verwendung der öffentlichen Gelder vorherrscht, nicht in den Sinn kommen. Uebrigens tritt die cubanische Angelegenheit immer mehr in den Vordergruud des Interesses und wird bald eine sehr ernste Gestalt annehmen. Eine große Expedition, welche von hier aus im Werke war, ist vereitelt und dabei eine Promptheit, eine Gewissenhaftigkeit, eine Wachsamkeit und Geschicklichkeit an den Tag gelegt worden, welche allerdings England in der Alabamafrage den Boden unter den Füßen fortnimmt. Jedoch liegt leider nicht der Beweis dafür vor, daß den amerikanischen Interessen Spanien gegenüber dieselbe Aufmerksamkeit und Energie zugewendet wird. So, wie die Verhältnisse jetzt liegen, sind die Spanier berechtigt, die Administration als ihren Bundesgenossen gegen die Insurgen en anzusehen. J:de Hilfe von hier wird, so weit es möglich, den Aufständischen abgeschnitten. Das ist in der Ordnung; die Pflicht der Neutralität gebietet es. Daneben aber bauen die Spanier ganze Flottillen, ohne daß ihnen die geringsten Hindernisse in den Weg gelegt werden. Was hilft es da, daß Herr Fish dem spanischen Gesandten offen die lebhafte Sympathie des amerikanischen Volkes und seiner Regierung für die Cubaner erklärt? Worte, welche nicht mit der That harmoniren, können unmöglich Eindruck machen. Nicht nur wird den Insurgenten keine werkthätige Sympathie von hier aus zu Theil, sondern selbst Amerikaner müssen sich über Vernachlässigung beklagen. Während eines Monats waltete auf der Insel die Pöbelherrschaft der Volontairs ob. Die specielle Wuth dieser Leute war gegen die Amerikaner gerichtet, und sehr häufig lief die Nachricht ein, daß solche hingerichtet oder ermordet worden. Ein Amerikaner, welcher sich gegen die Gesetze eines fremden Landes, in dem er sich aufhält, vergeht, thut es auf sein eigenes Risico; aber wo so wenig geordnete Zustände herrschen, muß doch die Regierung seiner Heimath so viel wie möglich dafür sorgen, daß Alles mit rechten Dingen zugeht, und wo sie ein Unrecht nicht verhindern konnte, augenblicklich nach Feststellung der Thatsachen Genugthuung und Garantien fordern. So weit sich ersehen läßt, wird diese Pflicht, die dringendste von allen, vernachlässigt. Ein sehr eclatanter Fall ist soeben zur öffentlichen Kunde gelangt. Erschossen wurde ein amerikanischer Seemann, Namens Sfeakman, welcher von dem in Dienst der Insurgenten stehenden Schiffe „Grapeshot" auf Cuba gelandet, oder vielmehr von den Flibustiern, die ihren Zweck nicht erreichen konnten, am Ufer zurückgelassen wurde. Er behauptete, daß ihm die Bestimmung des nach Falmouth clarirten Schiffes völlig unbekannt gewesen. Was die Insurgenten verlangten, hatte er nicht geleistet, und auch nicht ihr Vertrauen besessen, und er lieferte sich selbst den spanischen Truppen aus. Der amerikanische Consul in Santiago that sein Möglichstes, um ihm das Leben zu retten, und auch der britische verwendete sich lebhaft für ihn; aber Alles umsonst. Und gleichzeitig trifft die Nachricht ein von einem ganz entgegengesetzten Verfahren der Engländer. Ein Brite, Namens Robinson, war in Matanzas ohne genügenden Grund verhaftet. Sofort wurde ein Panzerschiff nach jenem Hafen geschickt und seine Freilassung gefordert. Der spanische Beamte war dazu bereit. Die Volontairs aber erklärten, alsdann den Gefangenen morden zu wollen. Da begab sich der Commodore Phillimore mit seinen Offizieren ans Land, ging direct nach dem Gefängniß, befreite Robinson, nahm ihn an Bord des Panzerschiffes und verlangte Genugthuung wegen einer andern gegen einen Engländer verübten Gewaltthat. Auch wir besitzen in den cubanischen Gewässern eine Flotte, und wir haben ein Recht, zu verlangen, daß dieselbe zum Besten der Amerikaner verwendet werde. Die Administration darf nicht länger einseitig handeln, und sie muß Energie zeigen. Hält sie es noch nicht für gerathen, die Insurgenten als Kriegführende anzuerkennen und dadurch eine Durchführung der Neutralität beiden Theilen gegenüber zu ermöglichen, so muß sie wenigstens die Amerikaner schützen. Klärt sich ihre Politik nicht sehr bald im Einklang mit der öffentlichen Meinung, so wird das allerdings ihre Stellung wesentlich erschüttern. Hoffentlich wurden dem General Sickles Instructionen zu Theil, welche der Situation nach allen Seiten hin entsprechen.

Ueber Caballero de Rodas als General-Capitän kann man noch nicht ins Klare kommen. Seine erste Proclamation machte den Volontärs die größten Complimente und billigte Alles, was sie gethan. Später aber ließ er die Vertreter der Presse in Havanna zu sich kommen, machte ihnen Vorwürfe wegen ihrer aufreizenden Sprache, versicherte, daß man ihn durchaus mit Unrecht grausamer Gelüste zeihe, und erklärte, es sei seine Aufgabe und sein Entschluß, der Insurrection mit so wenig Blutvergießen wie möglich ein Ende zu machen. Er untersuchte die Sache der in der Stadt Gefangenen und ließ Manchen von ihnen frei. Trotzdem aber herrscht zwischen ihm und den Volontärs das beste Einvernehmen. Daß der Einfluß der Letzteren gebrochen, ist noch keineswegs ersichtlich. Eine Compagnie, welche die Eisenbahn zwischen Nuevitas und Puerto Principe an einer Strecke bewachen sollte, verlangte dieser Pflicht entbunden zu werden und schickte einen Oberst mit ihrer Forderung an den General Letona in Puerto Principe. Dieser ließ den Oberst einstecken. Da marschirten die Volontärs zur Stadt, befreiten den Oberst und steckten den General ein, welcher darauf von Rodas durch den General Pueblo ersetzt wurde. Die Gewaltthat erhielt also die Sanction des Regierungs-Chefs. — Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze lauten den Insurgenten günstig. Der amerikanische General Thomas Jordan, Befehlshaber des östlichen Departements, soll mehrere erhebliche Vortheile über die Spanier errungen und namentlich einen Angriff derselben in achtstündigem Kampf siegreich zurückgeschlagen haben. Die Insurgenten sollen gut bewaffnet sein; die Nachrichten aus Newyork werden aber wohl einen deprimirenden Einfluß auf sie ausüben.

[Aus Südamerika] wird von brasilianischer Seite officiell versichert, daß Lopez sich bereit erklärt habe, zu capituliren, falls man ihm gestatte, unbehelligt das Land zu verlassen. Sollte er auf diese Weise nur seine eigene Sicherheit im Auge haben, so würde das Freund und Feind überraschen. —

[Der edle Menschenfreund Peabody] hat eine weitere Million für den Fonds zur Beförderung der Volkserziehung in den Süd-Staaten hergegeben.

[Denkmals-Enthüllung.] Am 1. Juli fand die feierliche Enthüllung des Monuments auf dem Schlachtfelde von Gettysburg statt. Die große Rede des Senators Morton war eine sehr mittelmäßige Leistung. Ein wunderherrliches Gedicht, dem die ewigen Worte Abraham Lincoln's zu Grunde lagen, hatte aber Bayard Taylor dazu geliefert; zu schön war dies Gedicht, um einem Publikum vorgetragen zu werden, welches wohl nur zum kleinsten Theil den hohen poetischen und sittlichen Werth der Leistung zu schätzen wußte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. Juli. [Tagesbericht.]

+ [Der Bau der Infanterie-Kaserne] am Ausgange der Langengasse auf der Viehweide ist bereits so weit vorgeschritten, daß die Maurerarbeiten des Hochparterres beendet sind. Das im Entstehen begriffene imposante Gebäude hat in seiner Hauptfront eine Länge von 480 Fuß, und jeder der beiden Seitenflügel eine Länge von 280 Fuß erhalten, während die Eckpavillons und der Mittelbau in einer Höhe von 3 Stockwerken, die übrigen Gebäude aber nur in einer Höhe von 2 Stockwerken aufgeführt werden. Die äußerst festen und soliden Fundamente mit ihren räumlichen Kellergeschossen lassen bereits auf die Schönheit und Zweckmäßigkeit des ganzen Bauwerks schließen, denn in den Souterrains sind die Speisesäle für die Mannschaften und auch die Küchen angelegt, und auf mächtigen Granitpfeilern ruhen die Kreuzgewölbe, welche sich über die weiten hellen Räumlichkeiten spannen. An dem rechten Seitenflügel nach der Stadt zu wird ein großer eleganter Offizier-Speisesaal hergerichtet, der in seiner baulichen Herstellung nichts zu wünschen übrig lassen wird. Das beste Ziegelmaterial, Sandstein und Granit wird nur zu diesem Bau verwendet, und zum Grundbau sind allein schon für 12,000 Thlr. unbehauene Steine aus den Brüchen des Geh. Commerzien-Rathes von Kulmiz zum Gebrauch genommen worden. Zum Sockel, zum Simse, überhaupt zur ganzen Façade kommt nur Sandstein zur Verwendung, und sind bereits auf der Baustelle eine große Anzahl Steinmetzen in Thätigkeit, sowie ca. 300 Maurer, 60 Zimmerleute und ebensoviel Handlanger in Arbeit begriffen sind. Der Leiter des ganzen Bauwerks ist der königliche Baumeister Bernhardt, während die Herrn Maurermeister Ehrlich, Kolbe und Schilling die Maurerarbeiten liefern. Das Gebäude soll in diesem Jahre so weit vorschreiten, daß es bis zum Herbst unter Dach gebracht werden soll. Der zwischen den Kasernen belegene große Hofraum erhält inmitten einen großen Brunnen, im Uebrigen bleibt der große Hofraum gänzlich frei, und nur zum Abschluß desselben wird in einiger Entfernung ein umfangreiches Exercierhaus aufgeführt. Der ganze 16 Q.-Morgen große Flächenraum wird mit einer massioen Umfassungsmauer umgeben, hinter welcher zwischen den Gebäuden und der Mauer Gartenanlagen angebracht werden sollen. Die inmitten dieses Rayons vorhandenen Unebenheiten des Erdbodens erfordern eine massenhafte Aufschüttung von Sand und Boden, der gegenwärtig dadurch gewonnen wird, als die Baggermaschine in dem nahen Oderstrome unausgesetzt zur Herstellung einer tiefen Fahrstraße arbeitet, von wo der ausgeworfene Sand zur Füllung und Aufschüttung zweckmäßig verwerthet werden kann. Der Haupteingang zu dieser Infanterie-Kaserne wird von der verlängerten Langengasse aus stattfinden, eine Straße, die bereits angelegt und auf der die Anfahrt der Baumaterialien erfolgt. Unmittelbar neben der Kaserne zieht sich in langen Bogen die Eisenbahnlinie der Verbindungsbahn der Rechte-Oderuferbahn entlang, die ihren Weg über die neuerbaute Oderbrücke nimmt. Um eine Verbindung zwischen den Kasernen des Bürgerwerders und der neuerbauten Infanterie-Kaserne herzustellen, wird fürs Erste eine fliegende Militärfähre errichtet, doch ist der Bau einer Verbindungsbrücke ebenfalls projectirt.

* [Ueber den Aufenthalt der Mitglieder schlesischer Gewerbevereine in Dresden] berichtet das „Dresd. J." noch Folgendes: Am 21. Juli Abends hatte den Mitgliedern der schlesischen Gewerbevereine zu Ehren eine vom Dresdner Gewerbevereine veranstaltete festliche Zusammenkunft in den Garten- und Saalräumen des Feldschlößchens statt, welche allerseits den befriedigendsten Eindruck hinterließ und das trefflichste Einvernehmen der in Dresden für einige Tage verbundenen schlesischen und hiesigen Brudervereine documentirte. Außer einem vom Trenkler'schen Chor vorzüglich executirten Militärconcert, kleinem Feuerwerk, Gesangsvorträgen, Ansprachen 2c., fehlte es nicht an interessanten Zwischenfällen, von denen die Ueberreichung eines mit Blumen und Bändern aufs Feierlichste herausgeputzten großen Bienenkorbs — aus Pfefferkuchen — seitens des Breslauer Gewerbevereins an den Dresdner Gewerbeverein besondere Erwähnung verdient. Bekanntlich bildet der Bienenkorb das bedeutsame Symbol des hiesigen Vereins und wurde darauf vom Geh. Bergrath v. Carnall in seiner diese Gabe begleitenden längeren poetischen Ansprache höchst sinnreich Bezug genommen, was von allen Betheiligten außerordentlich beifällig aufgenommen wurde, wie nicht minder das den Dankesworten des Vorstands-Stellvertreters Schütze folgende, von Mitgliedern der „Dresdner Liedertafel" vorgetragene Lied „Das deutsche Herz". Photograph Krone überbrachte der Versammlung, welche Tags zuvor eine überaus zuvorkommende Aufnahme auf der Festung Königstein gefunden hatte, noch einen herzlichen Gruß des Festungs-Commandanten Generalmajors von Rohrscheidt, der mit einem Hoch auf denselben dankend erwiedert wurde. Auch Vorstand Walter hatte aus Kissingen einen telegraphischen Gegengruß gesendet.

=β= [Ehrlichkeit.] Vor einigen Tagen wurde ein Dienstmädchen mit zwei Briefen und einem Packetchen, nach Rawicz adressirt, auf die Post geschickt. Das Mädchen aber verlor Beides. Weinend kam es nach Hause und erzählte das Unglück. Die Herrschaft war natürlich sehr ungehalten und auch sehr betrübt; denn das Packetchen enthielt Geburtstagsgeschenke. Man hielt sie für verloren, aber wie freudig erstaunte man, als gestern ein Brief von dem Adressaten freundlichen Dank für die Geburtstagsgabe brachte. Packetchen und Briefe waren hier aufgefunden, auf die Post befördert und in Rawicz ausgegeben worden. Der ehrliche Finder hatte die Rückseite des Briefes selbst mit Randbemerkungen über den Fund versehen.

+ [Verhüteter Unglücksfall.] Der Omnibus Nr. 5 fuhr am Montag Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr die Tour nach dem schwarzen Bär, wobei er auf der Berliner Chaussee die Posener Eisenbahnlinie zu überfahren hat. Dort angekommen, war die Barriere auf beiden Seiten **nicht** geschlossen, und konnte auch der Kutscher wegen der dortigen Häuser das Herannahen eines Zuges nicht bemerken. Als das Pferd bereits die Schienen überschritten hatte, gewahrte der Kutscher und die Insassen des Omnibus das Herannahen des Posener Zuges, aber auch der Locomotivführer muß die Gefahr gesehen haben, denn er bemühte sich Contredampf zu geben und zu bremsen. Der erschrockene Omnibuskutscher schlug auf das Pferd, das glücklicher Weise auch anzog, und als der Wagen über das Schienengleis hinweg war, kam auch die Locomotive heran, so daß nur eine handbreit Zwischenraum vom Omnibus bis zur Locomotive vorhanden war. Die in dem Omnibus vorhandenen Passagiere, unter denen sich ein Diaconus, ein praktischer Arzt, ein Kaufmann und mehrere andere Fahrgäste befanden, waren vor Schreck todtenbleich und konnten sich erst lange nachher wieder erholen.

+ [Polizeiliches.] Auf dem Grundstück Kohlenstraße Nr. 8 befindet sich eine dem Fleischermeister Bachur gehörige Holzbude, aus welcher in der vorigen Nacht muthmaßlich von 2 Knaben eine Waschleine im Werthe von 1½ Thlrn. und 3 Grabscheite gestohlen worden sind. Auch eine große Menge Obst wurde von den Dieben von den Bäumen entwendet, das sie in einem Sacke, in welchem Wäschezwicken enthalten waren, forttransportirten. Das Schlimmste aber bei der Sache ist noch, daß die Diebe Feuer anzulegen versuchten, da heute in der Frühe ein Paket angebrannter Streichzündhölzer vorgefunden wurde, die in dem dort vorhandenen Strohgemille steckten, die aber glücklicherweise sich nicht vollständig entzündet hatten. — Zwei anständig gekleidete Ladendiebinnen stahlen gestern in dem Modewaaren-Gewölbe Ohlauerstraße Nr. 66 beim Kauf von Leinwand ein auf der Ladentafel liegendes Stück Seidentaffet von 12½ Elle im Werthe von 20 Thlrn. Erst nachdem die Diebinnen glücklich mit ihrem Raube entkommen waren, wurde das Fehlen des Seidenstoffes bemerkt.

=ββ= [Von der Oder.] Der Strom ist etwas gewachsen. Die Pegel zeigen heute Früh bezüglich 14' 11" und 6". — Bei dem anhaltend kleinen Wasserstande bleibt auch der Verkehr auf unserer Wasserstraße sehr gedrückt. Nur der Kohlentransport erhält sich im Allgemeinen dauernd lebhaft, da der Transport nur von kurzen Touren ist. Seit gestern Früh werden von der R.-O.-U.-Eisenbahn nach Gr.-Glogau, Beuthen und Neusalz für die dort neu erbaute Eisenbahn ca. 40,000 Ctr. Schienen, deren noch mehr nachfolgen werden, zur Zeit 1500 Ctr. Zink à 4 Sgr. Fracht mit 4—5 Wochen Lieferzeit nach Stettin direct vom Waggon zu Kahne verladen, ebenso 2000 Centner Zink à 5¼ Sgr. Fracht mit 8—10 Wochen Lieferzeit nach Hamburg. Die Schleusen passirten seit dem 21. Juli: 9 Kähne leer von Hamburg, Breslau, Stettin, Tschicherzig nach Kosel, Margarethe, Steine, Ohlau, 1 mit Gütern von Breslau nach Kosel, 1 mit Schleifsteinen von Breslau nach Steine, 3 mit Faschinen von Jeltsch nach Masselwitz, 2 mit Harz von Stettin nach Ohlau, 1 mit Kreide von Stettin nach Ratibor. — Gestern fanden von Seiten der Ingenieure der R.-O.-U.-Eisenbahn in Betreff des Stranges, der nach der Füllerinsel gelegt werden soll, Vermessungen statt. — An der Dombrücke werden zur Zeit die Unterzüge durch Eisen armirt, um das Schwanken des Hängewerkes zu verhüten.

△▽ [Aus dem Landkreise.] Die Königl. Regierung hat dem Lohngärtner Friedrich Fleischer zu Stabelwitz für die von ihm mit eigner Lebensgefahr vollführte Lebensrettung des Lohngärtner August Hausdorf zu Stabelwitz vom Tode des Ertrinkens eine Rettungsprämie von 7 Thalern bewilligt.

Die zu der Kirchen-Parochie zu St. Salvator eingepfarrten Gemeinden, welche in Folge des Recesses vom 25. April 1865 eine selbständige Gemeinde bilden, beabsichtigen mit der Wahl von Gemeinde-Kirchenräthen vorzugehen, zu welchem Behuf die Aufstellung der Gemeinde-Urwählerlisten nothwendig wird und haben die betreffenden Ortsgerichte dieselben innerhalb 8 Wochen aufzustellen.

Im Laufe dieser Woche wurde auf dem Kirchhofe zu Klein-Gandau eine unbekannte männliche Person erhängt vorgefunden. Der Erhängte mochte etwa 50 Jahr alt sein und gehörte seiner Kleidung nach dem Arbeiterstande an. Ueber Namen und Wohnort konnte bis jetzt nichts ermittelt werden. Ferner erhängte sich der Miethgärtner Heinrich H. . in Puschkowa auf dem Boden seines Wohnhauses.

In Pöpelwitz wurde in diesen Tagen bei mehreren Gastwirthen falsches Geld präsentirt. Spieler, die in den Gastwirthschaften eingekehrt waren, hatten dasselbe mitgebracht und es zum Spiel und zur Bezahlung der Zeche verwendet. In einem der Gasthöfe wurden noch Falsifikate vorgefunden und mit Beschlag belegt.

Vor einiger Zeit berichteten wir, daß sich die Tochter des Inwohner Kolle in Bettlern an einem Weidenbaum erhängt habe. Diese Mittheilung ist dahin zu berichtigen, daß im vorliegenden Falle kein Selbstmord, sondern ein Mord vorliegt. Das Mädchen diente in Grünhübel und soll dort mit einem an demselben Orte dienenden Knechte ein Liebesverhältniß gehabt haben. Der Liebhaber hat aus zur Zeit noch unbekannten Motiven das Mädchen ermordet und sie schließlich, um den Glauben an Selbstmord zu erwecken, an einem Baume aufgeknüpft. Der Mörder befindet sich in Haft und hat sein Verbrechen bereits eingestanden.

φ **Glogau**, 23. Juli. [Anlage eines neuen Thores.] Als das wichtigste Ereigniß der jüngst vergangenen Tage für unsere Stadt ist wohl eine an den Magistrat hierselbst ergangene Mittheilung des königl. Kriegs-Ministeriums, Allgemeines Kriegs-Departement, nach welcher Verhandlungen zwischen dem Platz-Ingenieur und dem Magistat wegen Erbauung eines vierten Thores eingeleitet werden sollen. Der Magistrat theilte der Stadtverordneten-Versammlung mit, daß diese Verhandlungen bereits eingeleitet, und die Instruction dahin ertheilt worden ist, daß der Ausgang resp. das Thor am Ende der Bahnhofsstraße angelegt und die Straße nach dem Bahnhofe in möglichst kurzer Richtung und ohne ungünstige Krümmungen geführt werde. Die abzugebende Erklärung wegen der Uebernahme der Kosten von Seiten der Stadt für die ganze Anlage wird erst möglich sein, wenn das Project im Allgemeinen vorgelegt, und ein genereller Kostenanschlag mitgetheilt ist, wenn auch die specielle Bearbeitung des Projects von jener Erklärung abhängig gemacht wird. Nachdem die Stadt-Erweiterungsfrage wegen Unmöglichkeit der dafür aufzubringenden Kosten als gänzlich beseitigt zu betrachten sein dürfte, sind die projectirten vermehrten Ausgänge aus unserer Stadt für die Bewohner derselben entschieden eine Lebensfrage. Wir haben das Vertrauen zu unseren städtischen Behörden, daß sie die Offerte des königl. Kriegsministeriums trotz der erheblichen Kosten, die diese Anlagen der Stadt verursachen dürften, im ganzen Umfange zu würdigen wissen und sich dafür den Dank der ganzen Einwohnerschaft erwerben werden.

?? **Oels**, 22. Juli. [Geschichtliches. — Das Innere der hiesigen Schloßkirche.] Sinapius, weiland Rector der fürstlichen Schule und Bibliothekar zu Oelße, hat in seiner 1707 herausgegebenen Oelsnographia manches Merkwürdige und Wissenswerthe niedergelegt aus den Zeiten des alten Fürstenthums Oels. Doch mögen die Urkunden, welche ihm zu Gebote gestanden, zum Theil schon sehr stark vermodert gewesen sein, denn man vermißt in diesem Werke so manche höchst wichtige Notiz. Die Oels'er Kirchengemeinde ist z. B. nicht im Stande, ein Jubiläum einer ihrer aus uralter Zeit stammenden Kirchen zu feiern, weil genauere Data über die Zeit ihrer Erbauung fehlen. Ebenso vermißt man in diesem Werk genauere Nachrichten über die Begründung der Stadt Oels. Daß der Name derselben von Olßyna, einer Erle, herkommt, ist hinlänglich bekannt, und läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit die Ansicht aussprechen, daß Oels als Knotenpunkt der alten Straßen — nach Polen, nach Oberschlesien und vielleicht auch nach der Ostsee, (Römerstraße — Bernsteinstraße) in schon sehr alter Zeit existirt hat. — Jedenfalls mögen die alten Bischöfe von Schmograu auch in Oels den Bau eines hölzernen Kirchleins veranlaßt haben, wenn auch das Jahr 979, in welchem die hiesige Hauptkirche zu St. Johannes erbaut sein soll, als unrichtig bezeichnet werden muß. — Anno 1469 ist sie gewölbet, 1557 und 58 mit Ziegeln gedeckt und renovirt worden. Weiter berichtet Sinapius: Anno 1619 den 5. Mai wurde der Glockenthurm bei der fürstlichen Schloßkirche höher gebaut zu werden angefangen. 1655 als ihres Alters wegen ein Einfall zu besorgen gewesen, gebauet und repariret. — Diese alte ehrwürdige Kirche, namentlich berühmt auch durch die vielen Grabstätten der alten Fürsten und vieler Adelsfamilien, bietet in ihrem Innern einen traurigen Anblick dar. Ja sie möchte durch und durch renovirt werden. Zwar ist seit 10 Jahren Manches geschehen zu ihrer Verbesserung. Namentlich sind auch die Fenster erneuert worden; doch stellt diese bessere Beleuchtung erst recht alle Mängel vor Augen. Ein ganz gewöhnliches ausgetretenes Ziegelpflaster bedeckt den Fußboden, die Gestühle möchten sämmtlich erneuert werden — kurz das Innere müßte vollständig verändert und nach dem geläuterten Geschmacke der Neuzeit verschönert werden. Ein Plan dazu, von der Hand eines höchst gediegenen Fachmannes mit großer Sorgfalt entworfen, ist längst vorhanden. Der Kirchen-Patron, ein sehr reicher Fürst, die Gemeinde groß und meist wohlhabend. Man kann sich nur wundern, daß nicht damit begonnen wird. Sollte es an den treibenden Kräften liegen? Wir können dies unmöglich glauben.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Grätz, 20. Juli. [Immer wieder der alte Vorwitz.] Durch Zufall wurde am 11. d. M. in Neufeld bei Neustadt ein großes Unglück abgewendet. Die Familie W. aus Neustadt b. P. hatte an dem gedachten Tage mit ihrem bei den 58ern in Glogau stehenden und sich auf Urlaub befindenden Sohne einen Ausflug nach Neufeld unternommen und war in dem Gasthofe des Ortes eingekehrt. Dort hatte der junge Soldat in der Schlafstube des Gastwirthes eine Doppelbüchse entdeckt und wollte nun den anwesenden Gästen seine Geschicklichkeit im Umgange mit Waffen zeigen. Er legte an, nahm als Zielpunkt das Auge eines Zimmergesellen, welcher sich dicht vor dem Lauf der Büchse aufgestellt hatte, und drückte los. Der Lauf war glücklicher Weise nicht geladen. Darauf machte er dasselbe Manöver mit dem linken Laufe und zielte, als der Zimmergeselle seine Augen nicht mehr als Zielpunkt hinhalten wollte, nach einem Punkte an der Wand. Er drückte los und in demselben Augenblicke fuhr die Kugel kaum 6 Zoll weit von dem Kopfe eines auf der Bank sitzenden Gastes entfernt in die Wand. Der Wirth soll den jungen Mann übrigens darauf aufmerksam gemacht haben, daß ein Lauf geladen sei, derselbe hielt es jedoch für Scherz. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 23. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 2000 Pfd.) behauptet, gek. — Ctr., pr. Juli 52¾—⅞ Thlr. bezahlt, Juli-August 50 Thlr. bezahlt, August-September 49 Thlr. bezahlt, schließt 49½ Thlr. Gld., September-October 49 Thlr. bezahlt und Gld., October-November 48 Thlr. bezahlt und Br., 47¾ Thlr. Gld., November-December 47 Thlr. bezahlt, April-Mai 46¼ Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 67 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 48 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 53 Thlr. Br., September-October 43¾—43 Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 110 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) etwas matter, gek. — Ctr., loco 11¾ Thlr. Br., pr. Juli 11¾ Thlr. Br., Juli-August 11¾ Thlr. Br., August-September 11¾ Thlr. Br., September-October 11¾ Thlr. bezahlt, October-November 11¾ Thlr. Br., November-December 11¾ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 11¾ Thlr. Br.

Spiritus niedriger, gek. — Quart, loco 16 Thlr. Br., 15¾ Thlr. Gld., pr. Juli 15⅚—¾ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 15¾ Thlr. Gld., August-September 15¾—⅞ Thlr. bezahlt u. Gld., September-October 15¾ bis 15⅚ Thlr. bezahlt, October-November 14⅚—¾ Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

Sitzung der naturhistorischen Section am 31. März.

Herr Prof. **Grube** legte der Section Exemplare von der sogenannten **Glaspflanze** (Hyalonema Sieboldii) und von der **Regardera** (Euplectella aspergillum) vor. Diese beiden auffallenden und in ihrer Art einzigen Gebilde, welche aus dem fernsten Osten Asiens nach Europa gekommen sind, haben in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit von Forschern und Laien in einem ganz besonderen Grade auf sich gezogen. Hyalonema, einem aus gesponnenem Glase nachgebildeten Federbusch vergleichbar, dessen Basis in einer schwammartigen Substanz bekleidet ist, Euplectella, von der Gestalt eines Füllhorns, dessen starre Wand aus dem feinsten zierlich durchbrochenen Flechtwerk von weißen Fasern besteht und dessen Oeffnung durch ein ähnliches Gitter geschlossen ist, während die Spitze des Füllhorns von einem festen Schopf von glasartigen Fäden gebildet wird. Daß man es hier nicht etwa mit Kunstproducten, sondern in der That mit Festtheilen von Organismen zu thun habe, darüber war man sogleich im Klaren, ob dieselben aber den untersten Klassen des Thierreichs, den Meerschwämmen oder den Polypen angehören konnten, doch hat es mehrere Jahre gedauert, ehe die erstere Ansicht von der überwiegenden Mehrheit der Forscher angenommen ist. Was das Hyalonema betrifft, so ist die Substanz, aus welcher die langen glasartigen Fäden hervortreten, um den sich ausbreitenden Stutz zu bilden, unzweifelhaft eine Spongie, allein an mehreren, besonders gut erhaltenen Exemplaren ist sie noch von einer im trockenen Zustande rothen — und anders sind noch keine Hyalonemen zu uns gekommen — mit zahlreichen Knötchen besetzten Rinde umgeben, in der man unschwer eine ursprünglich fleischige Polypenrinde mit ihren einzelnen Polypenköpfen erkennt. Es entstand nun die Frage, ob diese Rinde mit dem Fadenbüschel ein organisches Ganze bilde, und hier also in der Art wie an den Gorgonien und ähnlichen Corallen, eine feste, aber aus einzelnen Fasern bestehende Achse von dem sie enthaltenen Polypenstock selbst gebildet, die Schwammsubstanz also unwesentlich sei, und nur zufällig darum läge, oder ob jene glasartigen aus Kieselfasern bestehenden Fäden von dem Schwamme gebildet und die Polypenrinde nur ein zufälliger Ueberzug sei, wie wir das blutrothe Symbodium corallioides die Hornachse von abgestorbenen Gorgonien bekleiden sehen, kein eigentlicher Parasitismus, sondern eine Ansiedelung auf fremdem Boden. Eine dritte vor einiger Zeit von **Ehrenberg** aufgestellte Ansicht ging dahin, daß zwar jene Glasfäden einer Spongie angehören, daß sie aber mit dieser erst in eine künstliche Verbindung gebracht seien, worauf auch die Seidenfäden hinweisen, die man an mehreren Exemplaren um die untere Partie des Büschels herumgeschlungen sieht, und daß man den Schwamm, der die Glasfäden erzeugt, noch gar nicht kenne. Die Hyalonemen sind nämlich ein Artikel, der in der häuslichen Einrichtung der Japanesen eine gewisse Rolle spielt und in den Handel kommt, man liebt sie dort als einen Schmuck der Nippestische und bemüht sich, sie in eine gefällige Art aufzustellen. Davon weist auch eins der Exemplare unserer Sammlung hin, welches dieselbe dem Görlitzer Museum verdankt, indem hier mehrere Stücke von Hyalonemen sich auf der Basis eines Steines erheben, jedes in einer Vertiefung steckend, diese Vertiefungen sind aber nicht natürliche, von dem Hyalonema selbst hervorgebrachte, sondern erweisen sich als Bohrlöcher von Pholaden oder anderen Muscheln, in die man des hübschen Ansehens wegen die Hyalonemen nachträglich hineingesteckt. Man bemerkt ferner, wenigstens bei einem den Eindruck eines Fadens, der augenscheinlich dazu diente, die spärliche Schwammsubstanz, welche die langen Kieselfasern am Grunde umgiebt, zusammenzuhalten, und diese Substanz ist verschieden von derjenigen, welche M. Schultze beschreibt, und aus welcher jene Fasern mit äußerst zarten Anfängen ihren Ursprung nehmen, so daß ohne Zweifel dieses Exemplar mancherlei Nachhilfe erfahren hat und Ehrenberg's Verdacht unterstützen muß. Ein zweites Exemplar, das Herr Dr. Michaelis dem Museum verehrt hat, stimmt, obschon es auch nicht vollständig ist, viel besser mit den Beschreibungen von **Brandt** und **M. Schultze** und zeigt auch den Ueberzug von Polypenrinde, in welchem letzterer eine Palythoa erkannte und von der er zuerst nachwies, daß sie durchaus in keiner organischen Verbindung mit den Kieselfasern stehe. Hierauf ging der Vortragende näher auf die Structurverhältnisse der Spongie ein und hob hervor, daß jene auffallenden mitunter ein paar Fuß langen Kieselfäden nur eine extreme Form von Nadeln seien, welche in der Substanz der Spongie verbreitet sind, und aus lauter zarten concentrisch um einen Achsencanal geschichteten Kieselhäuten bestehen. Die in der Mitte an 2 oder 4 gegenüberliegenden Stellen angeschwollene Canal scheint im Leben mit einer weichen Substanz angefüllt zu sein, von welcher die Bildung der Kieselfaser ausgeht. Seiner Anschwellung folgen bei den Nadeln auch die ihn umgebenden Schichten, so daß die Oberfläche der Nadel hier 2 oder 4 Höcker bildet, doch giebt es auch Nadeln, die sich am Ende kreuzförmig in 4 lange Zacken ausbreiten, und ähnliche sternförmige sechszackige, sowohl glatte als überall mit Spitzen besetzte. Eines aber zeichnet die langen Kieselfäden vor allen nadelförmigen Kieselgebilden aus, daß sie nämlich an ihrem freien Ende mit einer Spirale oder mit Ringen von Widerhaken besetzt sind.

Euplectella aspergillum ist im Philippinenmeer zu Hause und wird von Fischern in Cebu als eine Seltenheit unter dem Namen Regardera, Gießkanne, zum Kauf angeboten. Dr. **Semper**, der in diesen Gegenden mit so vieler Ausdauer gesammelt hat und den merkwürdigen Schwamm an Ort und Stelle selbst finden wollte, ankerte zu diesem Zweck zwei Tage in dem Canal zwischen Cebu und Bokol, aber vergeblich, wie er vermuthet, deshalb, weil die Fischer, um ihren einträglichen Fang ungestört weiter zu betreiben, ihm absichtlich eine falsche Stelle angezeigt, denn der Preis der Euplectella ist auch dort ein ansehnlicher. Die meisten Exemplare (bis zum Jahre 1864 etwa 12—14) waren nach Spanien gegangen, ohne der Wissenschaft irgend einen Dienst geleistet zu haben, es waren bis dahin überhaupt nur die Beschreibungen von 2 Exemplaren durch Quoy und Gaimard und durch Owen bekannt geworden. Ein Exemplar, das 1866 Herrn **Gray** in London angeboten wurde, sollte nicht weniger als 200 Pfd. Sterling kosten, noch im Jahre 1868 war der Preis für die Euplectella in Paris 100 Frcs. und jetzt ist derselbe in Deutschland, hauptsächlich wohl in Folge eines ungewöhnlichen Naturereignisses auf Cebu, auf 5 Thaler gesunken, indem dort ein furchtbarer Sturm die sonst mehrere Fuß hoch mit Wasser bedeckte Rhede vollkommen bloß legte und eine große Colonie dieser Schwämme zu Tage brachte. In Euplectella aspergillum besteht das ganze starre Netzwerk aus ähnlichen Nadeln wie wir sie so eben aus dem Schwammkörper des Hyalonema beschrieben, sie sind aber glatt und mit einander nicht sowohl verfilzt, als durch Kieselmasse verschmolzen, und bilden zusammenhängende Züge verschiedener Richtung, quere, senkrecht darauf stehende und schräge, die Lücken dieses Flechtwerks sind theils offen, theils mit einem zarten Flickgewebe, das aus nicht verschmolzenen Nadeln besteht, erfüllt. An der Außenwand erheben sich überdies niedrigere oder ansehnlichere Kämme, die dem Ganzen ein noch zierlicheres Aussehen geben. Aus dem spitzen Ende des Körper entsteht der Büschel von Kieselfäden, und zwar hier nicht sich ausbreitend, sondern zusammengedrängt, offenbar zur Befestigung im Boden dienend, wie die fremdartigen hineingedrückten oder anhängenden Körperchen des Meeresgrundes beweisen. Auf diese Analogie bauend, sieht **Claus** auch bei Hyalonema Sieboldii in dem Schopf von Kieselfäden, den man bisher als den oberen Theil betrachtet, das untere zur Befestigung dienende, aber verstümmelte Ende und die wichtigste Stütze für diese Auffassung wie überhaupt den wichtigsten Beitrag für die Erkenntniß des ganzen Baues dieser Organismen haben wir an Lovén's Beschreibung eines in Weingeist aufbewahrten Hyalonema aus dem norwegischen Meer, H. arcticum, — bei welchem der eigentliche Schwammkörper wie ein Kelchglas auf einem langen unten am Boden haftenden Stiele sitzt; der Stiel enthält freilich keine lange Glasfäden, sondern Stränge von an einander gereihten nadelförmigen Kiesel-Spicula, welche aber dieselben Dienste leisten, ein Kerngerüst des Stieles bilden und auch wie jene demselben eine spirale Drehung geben. Eine andere europäische Art war schon früher bei Setubal gefunden und von Barboza de Bocaye beschrieben, aber leider nur verstümmelt in seine Hände gekommen.

Auch jenes nordische Hyalonema zeigte in der Schwammmasse nur verästelte Kanäle und zwar mündeten sie in eine einzige Ausflußöffnung in der Mitte der Endfläche, während H. Sieboldii deren mehrere besaß, Euplectella dagegen zeigt einen großen gemeinsamen Innenraum mit zahlreichen Zugängen sowohl an der Ende als an den Seitenflächen des conoidischen Gerüstes. Dieser Gittersaal endlich dient zugleich nicht selten als Wohnung für gewisse Krebschen, die zu den Gattungen Aega und Palaemon gehören, von welchem letzteren auch unser Exemplar Ueberreste enthält. Sie sind zu groß, um im erwachsenen Zustand durch die Maschen des Gitters in jenen Raum gelangt zu sein, können also nur in ihrer Jugend den Weg dahin gefunden haben, sind aber dann darin groß geworden und damit zugleich unfähig, ihr Gefängniß zu verlassen.

Am Schluß der Sitzung legte Prof. Grube mehrere neue Eunicen von den Schiffer- und Fidschi-Inseln aus den Sammlungen des Herrn Gouffroy vor, alle mit 2-lappiger Stirn und 2 Nackencirren: E. cirribranchis Gr. mit rosenkranzförmigen die Stirn merklich überragenden Fühlern etwa von der Länge der 2 ersten Segmente, aber glatten schlanken Fühler- und Rückencirren, von denen jene das Mundsegment überragen, diese durchweg 1-fädige Kiemen tragen. Letztere, eben so lang als die Cirren finden sich nur am 6. bis 72. Ruder. Im Ganzen 123 Segmente bei 60 mill. Länge, das 5. opalweiß, die übrigen kupferbraun ins fleischfarbene. Sehr undeutlich gegliedert sind die Fühler bei E. tristriata Gr.; sie ist kupferbraun mit glänzndem Farbenspiel und 3 weißen Längsstreifen auf dem Rücken, die seitlichen aus einer Reihe Fleckchen bestehend. Der unpaare Fühler, der längste reicht bis Segment 6. Die violet braunen Kiemen beginnen am Ruder 5 und sind vom 6. bis 60. kammförmig, höchstens mit 8 bis 10 Fäden, ohne auch dann den auffallend dicken Rückencirrus zu überragen, die letzten 22 Ruder kiemenlos. Länge 87 mill.

Bei allen andern sind Fühler und obere Cirren glatt. Durch die Länge derselben zeichnet sich E. leptocirrus Gr., aus, deren Fühlercirren sogar über die Stirn merklich hinausreichen, die vorderen Rückencirren sind länger als der Leib breit, der unpaare Fühler so lang als 8, die äußeren noch so lang als 3 Segmente. Der Stamm der Kiemen, die bei Ruder 3 beginnen, bei R. 13 erst 5 und höchstens 6 Fäden bekommen, ist kurz, seine Fäden merklich länger und gleich lang, aber kürzer als der Rückencirrus. Das 118 m. lange Exemplar hat an Ruder 138 noch 2-fädige Kiemen, ist hier aber abgerissen. Den Gegensatz dazu bildet E. parvibranchis Gr., deren Kiemen höchstens 3-fädig und dann noch einmal so lang als die kurzen Rückencirren, bei Ruder 18 anfangen und an den letzten 14 Segm. fehlen. Die Fühlercirren erreichen nicht den Kopflappen. Länge 114 m. bei 151 Segm. E. fimbriata Gr., eine ansehnlichere, aber ähnlich wie sanginea düster gefärbte Art von 230 m. Länge und 322 Segm, hat mit der E. attenuata das gemein, daß die Kiemen schon vor der Mitte des Leibes aufhören, doch gehen sie von Ruder 9 bis 122, also weiter, bekommen aber auch höchstens 11 und haben an Ruder 14 erst 5 Fäden, die mittleren 3 Fühler so lang als die 3 nächsten Segmente, die längsten Kiemen erreichen die Mitte des Rückens, während die Rückencirren durch ihre Kürze auffallen.

E. bitorquata endlich, jetzt von bräunlicher Färbung mit 2 goldlackbraunen Querbinden auf dem Mundsegment und eben solchem Mittelfeld des Kopflappens, scheint auf den ersten Blick blos Rückencirren und gar keine Kiemen zu besitzen, indessen sind letztere vorhanden, treten aber erst an Ruder 104 und zwar als einfache Fäden auf, die an Länge und Dicke die Rückencirren weit übertreffen. Die Segmente sind auffallend kurz, der unpaare Fühler so lang als 4 Segmente, die Fühlercirren erreichen nicht den Kopflappen. Diese Eunice erinnert an Nicidion cincta Kbg., wo die Kiemen ganz fehlen sollen, hat aber auch anders beschaffene, stumpfe und grobzähnige Kiefer des 2. Paares, mit 4 Zähnen. **Grube. Römer.**

□ **Breslau**, 23. Juli. [Handwerker-Verein.] Gestern hielt, nachdem Hr. Freyhan in Abwesenheit beider Vorsitzenden die Sitzung eröffnet hatte, Hr. Kaufm. Oscar **Silberstein** Vortrag über **kaufmännisches Rechnen**. Hr. Freyhan theilte auf Anfrage mit, daß die Anschaffung des begehrten Buches: „Für freie Stunden", von Prof. Roßmäßler, namentlich in Rücksicht auf die geringe Benutzung lehrreicher Bücher in der Bibliothek, von der Repräsentanten-Versammlung abgelehnt worden sei. Literat **Krause** erneute die Einladung zum Beitritt zum Humboldt-Verein, den die Mitglieder, wenn sie wegen Mangel des 24. Jahres noch nicht statutengemäße Mitglieder des Humboldt-Vereins werden könnten, doch als Gönner durch Humboldt-Pfennige unterstützen möchten, und theilt Hr. **Dittmann** mit, daß das Erforderniß der Volljährigkeit nur in Rücksicht auf das Zustandekommen des erwarteten Genossenschaftsgesetzes gestellt worden, nach dessen Ablehnung aber nächstens aufgegeben werden solle. Auf eine Anfrage wegen eines Mittels gegen „Schwaben" empfiehlt Hr. **Voltz** das Halten eines Igels, Hr. **Silberstein** gestoßenen Alaun. Eine Frage wegen des unterbliebenen Gartenfestes wurde wegen Abwesenheit Hrn. Dr. **Eger's** von Hrn. **Lindner** vertagt, und mit Beantwortung einer die Aufhebung des Lohn-Arrestes betreffenden Frage durch Hrn. **Dittmann**, die Versammlung geschlossen.

Telegraphische Depeschen.

Washington, 22. Juli. Die Häupter der Fenier hatten Audienzen bei den Cabinetsministern; der Finanzminister Boutwell und der Marineminister Robeson versprachen, sich für die Freilassung der in England verhafteten Fenier zu verwenden; der Justizminister Hoare lehnte dagegen jede solche Erklärung ab. [Wiederholt.] (T. B. f. N.)

Bombay, 20. Juli. Es verlautet, daß die Kirgisenstämme im Süden von Orenburg in Masse gegen die Russen aufgestanden sind. [Wiederholt.] (T. B. f. N.)

Wien, 23. Juli, Abends. Der Budgetausschuß der Reichsrathdelegation nahm das Budget des Ministerium des Aeußeren und die geheimen Auslagen unverändert an; dagegen verwarf er die beantragte Reducirung der Functionszulage des Botschafters zu Paris und verwarf auch den Antrag wegen Auflassung des Botschafterpostens in Rom und des Gesandtschaftsposten an den kleineren europäischen Höfen, sowie den Antrag wegen Auflassung der Gesandtschaften in den zum Norddeutschen Bunde gehörenden Staaten. Schließlich nahm er den Antrag wegen Auflassung der Gesandtschaft in den Hansestädten, Oldenburg und Braunschweig an. (W. T. B.)

Florenz, 23. Juli. Die Officielle Zeitung veröffentlicht den Bericht der Enquetecommission, schließend: Es wurde keinerlei Beweis unerlaubter Betheiligung irgend eines Deputirten der Tabakregie beigebracht. (W. T. B.)

Paris, 22. Juli. Der „Moniteur" schreibt: Die gestern stattgehabte Versammlung der Linken hat kein Resultat erzielt; es sind nur Keime des Zwiespaltes und der Eifersucht zwischen den Mitgliedern zum Vorschein gekommen, indem einzelne sich mehr der parlamentarischen Regiernngsform, andere mehr der demokratischen hinneigen. (W. T. B.)

Athen, 17. Juli. Die „Levantepost" bringt von hier folgende Nachricht: Der Rest des Anlehens ist gedeckt; die Regierung ist nunmehr in der Lage, die Bank-Anlehen zurückzuzahlen und den Zwangscours aufzuheben; alle Gesandtschaften, ausgenommen die in Konstantinopel, sollen aufgehoben, die Armee reducirt und die Kriegsschiffe abgerüstet werden. Der türkische Gesandte geht auf ausdrücklichen Wunsch des Sultans nach Corfu zur Taufe des griechischen Prinzen. (W. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Büreau.)

Berliner Börse vom 23. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlitz 74¼. Bergisch-Märkische 137½. Breslau-Freiburger 115. Neisse-Brieger —. Kosel-Oderberg 108¼. Galizier 100⅝. Köln-Minden 117¾. Lombarden 150. Mainz-Ludwigshafen 137½. Oberschles. Litt. A. 186⅞. Oesterr. Staatsbahn 229½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 92. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 96⅞. Rheinische 114¾. Warschau-Wien 57⅝. Darmst. Credit 125⅞. Minerva 42⅝. Oesterr. Credit-Actien 121. Schles. Bank-Verein 121. 5proc. Preuß. Anleihe 101¾. 4½proc. Preuß. Anleihe 93¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 81½. Oesterr. National-Anleihe 59¼. Silber-Anleihe 63½. 1860er Loose 84¾. 1864er Loose 67. Italienische Anleihe 55⅝. Amerik. Anleihe 88⅝. Russische 1866er Anleihe 133. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 44¾. Russ. Banknoten 75½. Oesterr. Banknoten 81$\frac{7}{16}$. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Mon. 80⅞. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 67½. Poln. Pfandbriefe 68¾ Baierische Prämien-Anleihe 104½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 89½. Schles. Rentenbriefe 88½. Posener Creditscheine 83¾. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 57¾. Rumän. Eisenbahn-Obligat. 71⅜. Schluß sehr matt.

Wien, 23. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Rente 63, 75. National-Anl. 73, —. 1860er Loose 104, 30. 1864er Loose 122, 50. Credit-Actien 302, 70. Nordbahn 233, 75. Franco 136, 50. Anglo 386, —. Nationalbank 758, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 427, —. Lombard. Eisenbahn 284, —. London 125, 50. Kassenscheine 184, 25. Napoleonsd'or 10, 01. Paris 49, 90. Hamburg 92, —. Flau.

Hamburg, 22. Juli, Abends. [Abendbörse.] Staatsbahn 865, Lombarden 564. Panique.

Paris, 22. Juli, Abends. [Berichtigung.] Tabaksobligationen nicht 438, 75 wie gemeldet, sondern 433, 75.

Newyork, 22. Juli, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 110. Gold-Agio 35⅝. Bonds 123½. 1885er Bonds 121¾. 1904er Bonds 110⅝. Illinois 141¾. Erie-Bahn 29. Baumwolle 34. Mehl 6, 30. Petroleum 32¼, 32. Zucker —. Zink 6¼.

Berlin 23. Juli. **Roggen**: fest. Juli-August 53⅜, Aug.-Septbr. 52¾, Sept.-Oct. 52⅜, Octbr.-Novbr. 51. — **Rüböl**: fest. Juli-August 11$\frac{5}{16}$, Sept.-October 11⅞. — **Spiritus**: fest. Juli-August 16⅙, August-Sept 16⅙, Sept.-Oct. 16⅙, Oct.-Nov. 15$\frac{7}{12}$.

Hilferuf!

Eine gestern hier ausgebrochene Feuersbrunst hat 39 Häuser in Asche gelegt und mehrere hundert Personen obdachlos gemacht.

Die Unterzeichneten erlauben sich die Mildthätigkeit um so mehr in Anspruch zu nehmen, als sich unter den obdachlosen Personen kleine Professionisten befinden, welche der größten Noth ausgesetzt sind.

Um zahlreiche Liebesgaben bitten die Unterzeichneten.

Prausnitz, den 22. Juli 1869.

Herrmann Fürst Hatzfeld. Frieboes, Kammeral-Inspector. **Frosch**, Oberamtmann. **Goedsche**, Beigeordneter und Maurermeister. **Gruber**, Schankwirth. **Irmer**, Kreisgerichtsrath. **Kirchner**, Pastor. **G. Pietsch**, Partikulier. **Pucher**, Pfarrer. **Graf Solms. Dr. Steinitz. Weissig**, Kammeralrath. **Witte**, Bürgermeister. [1437]

Frankfurter St.-Lotterie.

Hauptgew. fl. 200,000 ev. 2mal 100,000. — Nächste Ziehung **28. Juli.** Amtliche Original-Loose ¹/₁ à 26 Thlr., ½ à 13 Thlr., ¼ à 6½ Thlr. nur noch bei umgeh. Bestell. zu bez. aus **Breslau**: [1357]

Schlesinger's Haupt-Agentur, Ring Nr. 4.



Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Morgen Sonntag

Extrazug nach Freiburg und Altwasser.

Abf. v. Breslau	7 Uhr 15 Min. Morgens.		Abf. von Altwasser	7 Uhr 45 Min. Abends.
Ank. in Freiburg	9 „ — „ „		„ „ Freiburg	8 „ 25 „ „
„ in Altwasser	9 „ 37 „ „		Ank. in Breslau	10 „ 10 „ „

Preise für Hin- und Rückfahrt:

	II. Kl.	III. Kl.
nach Freiburg	30 Sgr.	20 Sgr.
nach Altwasser	35 Sgr.	25 Sgr.

[775]

Breslau, den 24. Juli 1869. **Directorium.**

Ratibor, den 19. Juli 1869.

Bekanntmachung.

Vom 1. August d. J. ab werden „Chamott Retorten" im Stettin-Schlesischen Verband-Verkehr bei Sendungen von 100 Centner und darüber nach Klasse D. tarifirt.

Königl. Direction der Wilhelmsbahn.

gez. le Juge. [1435]

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), erste Etage, [777]

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen** und **Teppichzeugen, Läufer, Reise- und Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- und Pferdedecken** zu billigen aber festen Preisen.

Herzliche Bitte an edle Menschen.

Ein hiesiger Bürger, seit 1848 hier etablirt, stets strebsam und unbescholten gewesen, hat in jüngster Zeit viele Unglücksfälle durch Krankheit und Sterbefälle gehabt; seine Frau liegt gegenwärtig schon 10 Wochen sehr krank darnieder und hat durch diese Calamitäten sein bisheriges Vermögen ganz verloren und sich an den Bettelstab gebracht. [1442]

Derselbe ist sowohl der Feder gewachsen, sowie im Rechnungsfache bewandert. Edle, gute Menschen wollen sich seiner als Familienvater erbarmen und ihm irgend eine Beschäftigung zuweisen, wofür der Lenker aller Schicksale Sie anderweitig tausendfach segnen möge. Sollte ihm indeß keine Beschäftigung theilhaft werden, so bittet derselbe um edle Liebesgaben, und wären diese auch noch so klein, so werden diese dankbar angenommen. Die Expedition der Bresl. Ztg. wird die Güte haben, etwaige Liebesgaben in Empfang zu nehmen, sowie die Adresse mitzutheilen.

Ein in gutem Betriebe befindliches Fourage-Geschäft in **Berlin** ist billig zu verkaufen. Näheres in der **Expedition der Posener Zeitung.** [1432]

[1443]

Zahnärztliche Anzeige!

Zum Einsetzen von künstlichen Zähnen und Gebissen nach der neuesten amerikanischen Methode, zum Ausfeilen des Knochenbrandes (Caries), zu Plombirungen, Ausnehmen von Zähnen und allen im zahnärztlichen Gebiete vorkommenden Operationen bin ich zu consultiren Vorm. 9—12 Uhr, Nachm. 2—5 Uhr. Vorm. 8—9 Uhr für Arme gratis.

Herm. Brandt, prakt. Zahnarzt, Schmiedebrücke 29a.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der Mitglieder der Synagogengemeinde, daß von heute ab, außer den Fleischscharren der Herren **Spiegel** und **L. Sachs, beide im Mühlhofe**, auch die Fleischscharre des früheren Privatschächters Herrn **Dresdner, Goldene Radegasse Nr. 27**, unter unserer rituellen Aufsicht steht.

Breslau, den 20. Juli 1869. [1439]

Das Rabbinat der Synagogen-Gemeinde.

Bequemste Route nach Königsdorff-Jastrzemb.

1) Für einzelne Reisende:

Von **Breslau** früh 6 Uhr 53 Minuten nach **Czernitz**, Ankunft 10 Uhr 15 Minuten.
Von da per **Post** nach Königsdorff-Jastrzemb (3½ M.) Ankunft 3 Uhr Nachmittag.

2) Für Familien:

Von **Breslau** früh 6 Uhr 53 Minuten nach **Rybnik**, Ankunft 11 Uhr 30 Minuten.
Von dort per **Lohnwagen**, die stets auf dem Bahnhof zu finden, nach Königsdorff-Jastrzemb (2½ M.), Ankunft 2 Uhr Nachmittag. [780]

Anna Becker,
Pastor Stahl,
Verlobte. [280]
Breslau. Kontopp.

Als Verlobte empfehlen sich: [813]
Paula Glück.
Joseph Brieger.
Breslau. Gleiwitz.

Die heute stattgehabte **Verlobung** unserer Tochter **Jenny** mit Herrn Kaufmann **Adolph Brauer jr.** aus Gleiwitz beehren wir uns Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Groß-Strehlitz, den 22. Juli 1869.
P. L. Luft und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Jenny Luft.
Adolph Brauer jr.
Groß-Strehlitz. [275] Gleiwitz.

Verbindungs-Anzeige.
Ihre am 20. Juli d. J. vollzogene eheliche Verbindung zeigen Bekannten und Freunden hiermit ergebenst an: [814]
Joseph Jakisch, Brauermeister.
Emilie Jakisch, geb. Kahlert.
Neisse, Friedrichstadt, den 22. Juli 1869.

(Statt besonderer Meldung.)
Heute Morgen um 7 Uhr starb ruhig und Gott ergeben nach Empfang der hl. Sterbe-Sacramente in dem ehrwürdigen Alter von fast 80 Jahren Herr **Franz Künzer**, Veteran aus den Freiheitszügen. Wir bitten um stille Theilnahme.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag ¼4 Uhr vom Trauerhause, Domstraße Nr. 18, aus statt. [1447]
Breslau, den 23. Juli 1869.
Die Hinterbliebenen.

---

[807] **Todes-Anzeige.**
Heute Vormittag 11¾ Uhr entschlief nach längeren Leiden, mit den heiligen Sterbe-Sacramenten versehen, unser inniggeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwieger- und Großvater, der Partikulier **Heinrich Kimmel**, nach vollendetem 63. Lebensjahre. Dies zeigen wir mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch tiefbetrübt an.
Breslau, den 23. Juli 1869.
Die Hinterbliebenen.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am 21. d. M. aus dieser Zeitlichkeit abzurufen den Königlichen Superintendenten Herrn Pastor **Biehler** zu Canth. Wir verlieren in demselben einen eben so verehrten Oberhirten als geliebten Amtsbruder und das Gedächtniß dieses Gerechten wird bei uns bleiben im Segen. [296]
Die evangelische Geistlichkeit der Diöcese Neumarkt.

Nach 9monatlichen Leiden starb heute am Herzschlage unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter **Henriette Tarrasch** im Alter von 66 Jahren, welches wir allen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung anzeigen. [810]
Poln.-Wartenberg, den 22. Juli 1869.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [272]
Heute Früh verschied nach längerem schmerzlichen Krankenlager unsere inniggeliebte Tochter, Schwester und Schwägerin **Emma Israel** im Alter von 32 Jahren.
Freunden und Bekannten widmen wir diese Anzeige statt besonderer Meldung.
Gleiwitz, den 21. Juli 1869.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fräul. Elma von Borcke in Gr.-Jauth mit Rittmeister im 2. Garde-Ulanen-Regt. v. Schack. Comtesse Lilla Bassewitz in Schlitz mit Graf von und zu Egloffstein in Silginnen. Fräul. Athenais von Schellerer-Pettendorf in Würzburg mit Pr.-Lieut. im Husaren-Regt. Nr. 9 v. Berger.
Verbindungen. Der Pr.-Lieut. im 2. Garde-Regt. z. Fuß v. Hellermann in Jülich mit Frl. Alma v. Manteuffel in Köln.
Geburten. Dem Freiherrn v. Puttkammer in Berlin ein Knabe. Dem Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 64 Tortilovius in Prenzlau ein Knabe. Dem luth. Pastor Rhode in Simötzel ein Knabe. Dem Superintendent Hengstenberg in Sonnenwalde ein Knabe. Dem Prem.-Lieut. im 4. Garde-Gren.-Regiment v. Weltzien in Koblenz ein Knabe. Dem Major a. D. Hartmann in London ein Knabe. Dem Prem.-Lieut. im Inf.-Regt. Nr. 76 v. Quitzow in Flensburg ein Mädchen. Dem Pastor Ohl in Sehnsdorf ein Mädchen. Dem Prof. Bayer in Berlin ein Mädchen. Dem Pastor Scheringer in Wirsitz ein Mädchen.
Todesfälle. Frau Missionair Marie Nachtigal, geb. Herbers in Leidenburg in Süd-afrika. Der Superintendent Biehler in Canth.

Stadttheater.

Sonnabend, den 24. Juli. „Rosa und Rosita." Lustspiel in 2 Akten, nach dem Dänischen von Dr. A. Förster. Hierauf: „Valse villageois", getanzt von den Damen des Corps de ballet. Zum Schluß: „Die Anna Lise." Lustspiel in 5 Akten von H. Hersch.
Sonntag, den 25. Juli. „Faust." Tragödie in 6 Akten von Goethe. Musik von Radziwill und Lindpaintner.

Liebich's Etablissement.

Heute Sonnabend, den 24. Juli:
Großes Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 4. Niederschl. Infant.-Regiments Nr. 51.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [1445]

Zelt-Garten.

Täglich Concert
unter Leitung des Musikdirectors Herrn **H. Brühl.** [1369]
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Aufforderung.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen die Pfänder verkauft werden, für welche die Darlehnszinsen seit 8 Monaten nicht gezahlt worden sind. [1018]
Es ergeht deshalb die Aufforderung, die Pfänder einzulösen, welche 8 Monate hindurch im Leihamte liegen, oder: wenn es nach der Beschaffenheit der Pfänder zulässig ist, durch Zahlung der rückständigen Darlehns-Zinsen die Pfänder vor dem Verkaufe zu sichern.
Das Stadt-Leih-Amt.

Brennholz-Lieferung.

Für die hiesigen Anstalten sind pro 1870 etwa nöthig:
26 Klaftern Birken-Leibholz,
15 do. Erlen- do.
101 do. Kiefern- do.
212 do. Fichten- do.
Die Lieferungs-Bedingungen liegen in unserem Bureau aus. Submissions-Gebote nehmen wir an bis
Donnerstag, den 29. Juli d. J., Früh 10 Uhr.
Breslau, den 15. Juli 1869. [1070]
Königliche Garnison-Verwaltung.

Wintergarten.

Täglich Concert und große Vorstellung
in allen Fächern der Kunst. Anfang des Concerts unter Leitung des Musik-Directors Hrn. **Löwenthal** Punkt 5 Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr. Ende nach 10 Uhr. Kassenpreis à Person 5 Sgr., Kinder 1 Sgr., reservirter Platz gegen Zuzahlung von 2½ Sgr. à Person. Abonnement-Billets zu halben Preisen und Einzelbillets à 3 Sgr. sind in den bekannten Commanditen zu haben. Alles Nähere die Tageszettel und Programme.

Heute, Sonnabend den 24. Juli:
Große Festvorstellung zum Benefiz der Nothleidenden an der benachbarten russischen Grenze. Herr Dr. Joël wird die Güte haben, den Ertrag dem Unterstützungs-Comite abzuliefern. [1441]

Morgen, Sonntag den 25. Juli:
Abschieds-Vorstellung des berühmten Gymnastiker Mr. Newmann und der Afrikanerin Miß Albertine.

Einem sehr geehrten Publikum resp. gütigen Besuchern meines Etablissements mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß an jedem Sonntage und Donnerstage eine Freiverloosung nützlicher und werthvoller Gegenstände stattfinden wird. Wie bisher werden am Eingange des Gartens Programme à 1 Silbergroschen verkauft. Es erhält nunmehr von heute ab täglich jeder Käufer eines solchen Programms ein Freiloos; an dem darauf fallenden Sonntage und von da ab wiederum an jedem Donnerstage werden die in den Tagen von Donnerstag bis Sonntag und von da ab wiederum bis Donnerstag ausgetheilten Nummern verlooft. Es sind einerseits die aus dem Programmverkauf erzielten Beträge, sowie ein jedesmaliger Zuschuß von 5 Thalern der Tageskasse dazu bestimmt, um möglichst werthvolle Gewinne zur Vertheilung zu bringen, und werden Letztere am Verloosungstage den Gewinnern sofort ausgetheilt. Gewinne, welche nicht eingefordert werden, sollen hiesigen milden Stiftungen zufallen.

J. Wiesner's Brauerei.

Heute, Sonnabend den 24. Juli:
Großes Garten-Concert
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Herzog.**
Anfang 7 Uhr.
Nach 9 Uhr:
Große Vorstellung der Wunder-Fontaine,
genannt [1444]
Kalospinthekromokrene.
Zum Schluß ganz neu:
Brillant-Cascade,
oder
Cataracta Chromatikopoikilo.
Entree 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

Heiraths-Gesuche.

Eine junge gebildete Dame, Besitzerin eines schönen Ritterguts in Thüringen, reeller Werth 80,000 Thlr., wünscht sich baldigst zu verheirathen mit einem gebildeten Oekonomen, welcher ein sicheres Vermögen nachweist.
Eine junge gebildete Dame von angenehmer liebenswürdiger Persönlichkeit, im Besitz eines sofortigen baaren Vermögens von 60,000 Thlr., desgleichen eine gebildete junge Dame von angenehmer Persönlichkeit, im Besitz eines sofortigen baaren Vermögens von 46,000 Thlr., wünschen sich baldigst zu verheirathen mit gebildeten Herren, die ein eigenthümliches, gut rentirendes Geschäft besitzen oder ein sicheres Vermögen nachweisen.
Reflectirende Herren haben sich zu wenden unter Angabe ihres Namens, da poste retante Briefe unberücksichtigt bleiben, an Herrn
Friedrich Casse in Beesedau
[798] bei Alsleben a. d. Saale.

Specialarzt für Geschlechts- (galante) Krankheiten **G. Riller jun.**, Ketzerberg 31. 7—10, 2—4. Auswärts brieflich. [801]

Liebermann's Kalender pro 1870 erscheint den 1. August. [797]

Wichtig für Bücherfreunde!

Garantie für neu, complet, fehlerfrei!

Capt. Chamier sämmtl. beliebte Seeromane. 15 Bde. Octav. 2½ Thlr. **Capt. Wilsons** sämmtl. beliebte Seeromane. 6 Bde. Oct. 1 Thlr. **Ostindien**, malerisch-historische Beschreibung dieses höchst interessanten Erdtheils. gr. Prachtwerk m. **24** Prchtstahlst., statt 4 Thlr. nur 1 Thlr. Das weltberühmte Düsseldorfer **Künstler-Album**, großes Prachtkupferwerk ersten Ranges mit Text und den zahlreichen Kunstblättern der bedeutendsten Künstler. Quart. Prachtband mit Goldschnitt 2½ Thlr. Düsseldorfer **Monatshefte**, m. unzähligen, rühmlichst bekannten komischen Bildern im Text und 24 großen Kunstblättern (jedes ein Meisterwerk) Quart, sauber gebunden, 2 Thlr. **Deutsche Kunst in Bild und Lied**, großes Prachtwerk mit vielen sauber colorirten Bildern (Meisterstücke berühmter Künstler) nebst Text gr. Quart sehr elegant. 2½ Thlr. **Rhein-Album.** Beschreibung, Geschichten und Sagen des Rheins mit 30 Prachtstahlstichen, sauber geb., 1 Thlr. **Deutschland**, sein Volk und seine Sitten, seine Sprache und seine Trachten. **575** Seiten groß Octav. Prachtwerk mit 16 saubern Costumbildern in Blattgröße, statt 4½ Thlr. nur 1 Thlr. **Bibliothek** deutscher Classiker. 60 Bändchen mit Porträts und Stahlst. 1 Thlr. **Bibliothek historischer Romane der besten deutschen Schriftsteller.** 12 dicke große Bände. Octav. Ladenpreis 18 Thlr., nur 45 Sgr. **Frauenschönheiten.** Beautés de Femmes. Mit 20 brillanten Photographien von Frauengruppen in reizendsten Positionen elegant gebunden mit Goldschnitt und echt vergoldetem Schloß. 3 Thlr. **Casanovas Memoiren**, illustrirte, vollständigste deutsche Prachtausg. 17 Bde., 7 Thlr. **Der Feierabend**, Scherz und Ernst zur Unterhaltung und Belehrung. 3 Bände mit 20 prachtvollen Stahlstichen. 18 Sgr. **Alexander Dumas' Romane**, hübsche deutsche Cabinetsausgabe, 125 Bde., nur 4 Thlr. 1) **Cooper und Capitän Marryat** ausgewählte Romane. 21 Bände, 2) **Heinrich Laube's** Novellen, 10 Bde gr. Octav. Alle 3 Werke zusammen 56 Sgr. **Malerische Naturgeschichte der drei Reiche.** 750 Seiten Text mit 330 prachtvoll colorirten Kupfern. Prachtband, 50 Sgr. **Schönheits-Album.** 20 Photographien von Frauengruppen in reizendster Stellung. 2 Thlr. **Die Schweiz.** Malerische Natur- und Reise-Bilder aus der Schweiz. Mit 78 sauberen Abbildungen, 25 Sgr. **Bibliothek der besten deutschen Original-Romane**, herausg. von namhaften Schriftstellern. 10 große dicke Bände. Octav. Ladenpreis 15 Thlr., nur 35 Sgr. Illustrirte **Mythologie** aller Nationen. 10 Bde. mit mehreren 100 Abbildungen. 35 Sgr. **Zschocke's** humoristische Novellen. 3 Bde. gr. Octav. 42 Sgr. **Schenkel**, Das Pflanzenreich, mit 400 saubern Abbildungen, gr. Octav, 18 Sgr. Dichterwald für deutsche Frauen, elegant gebunden, 15 Sgr. Hamburger Novellen, interessant und pikant, 3 Bände. 20 Sgr. **Polizei-Geheimnisse und der Jesuit**, höchst interessanter Roman aus der Neuzeit. 5 Bde. gr. Octav. 1 Thlr. **Sophie Schwartz**, Romane aus dem Schwed. 118 Bde. 3 Thlr. 28 Sgr. 1) **Shakespeare's sämmtl. Werke**, illustrirt, neueste Ausg. in 12 Bdn. mit Stahlst., in reich vergoldeten Prachtbänden. 2) Neues elegantes **Schiller-Album**, 2 Bde. gr. Oct. Ldpr. 5 Thlr., beide Werke zusammen 3 Thlr. Bibliothek der besten englischen Romane [deutsch]. 12 Bde. Octav. Ldnprs. 6 Thlr., nur 1 Thlr. **Feierstunden**, in 100 ausgewählten Erzählungen, Romanen, Novellen ꝛc. 2 Bde. Quart, mit vielen 100 Illustr., sehr elegant, 48 Sgr. 1) **Lessing's Werke**, eleg. schöne Octav-Ausg., 2) **Körner's** sämmtliche Werke, sehr eleg. gebd. 3) **Jaroslasch**, Enthüllungen aus Rußland, 3 Bde., gr. Octav, Ladenpr. 4½ Thlr. Alle Werke zusammen 2 Thlr. ☞ **Eugen Sue's Romane**, hübsche deutsche Cabinets-Ausg., 125 Bde., nur 4 Thlr. 1) **Schiller's sämmtl. Werke**, vollständige Origin.-Ausgabe in 12 Bänden, 2) **Goethe's Werke**, 6 Bände, 3) **Menzel, Classischer Hausschatz aller Nationen.** 722 Seiten stark gr. Octav. Prachtwerk, elegant. Alle 3 Werke zusammen nur 3 Thlr. **Heine, Börne, Herder, Jean Paul, Uhland, Humbold ausgewählte Werke** mit Biographien und feinsten Stahlstichen, 12 dicke Bände 1 Thlr. 1) **Moskau und Tscherkessien.** 2 Bde. mit Kupfern. 2) **Spanien** und **Portugal.** Historisch-romantische Beschreibung der pyrenäischen Halbinsel, mit 12 Prachtstahlstichen. gr. Octav. Beide Werke zusammen statt 5 Thlr. nur 1 Thlr.

Musikalien.
Franz Schubert: Müllerlieder (24), Schwanengesang (14), Winterreise (24), Erlkönig ꝛc. (22). Alle 84 Lieder mit Clavierbegleitung zusammen nur 1 Thlr. **Opern-Album**, brillant ausgestattet, 6 Opern enthaltend, nur 1½ Thlr. 30 der neuesten, beliebtesten Tänze, einzeln 2½ Sgr., zusammen nur 1 Thlr. Die beliebtesten Opern der Gegenwart: „Robert, Norma, Stradella, Regimentstochter, Hugenotten, Troubadour, Traviata, Freischütz, Nachtlager, Rigoletto, Faust, Martha". Alle 12 zusamm. nur 3 Thlr. **12** der beliebtesten **Salon-Compositionen**, für Piano v. Ascher, Jungmann, Mendelssohn-Bartholdy, Richard u. s. w. Ladenpr. 4 Thlr., nur 1 Thlr. **Jugend-Album**, 30 beliebte Compositionen, leicht und brillant arrangirt, prachtvoll ausgestattet 1 Thlr. **Festgabe auf 1870**, brillantes Festgeschenk für Jedermann 1 Thlr. **Tanz-Album auf 1870**, 25 Tänze enthaltend, mit eleg. Umschl. 1 Thlr. **50 leichte Tänze** für **Violine**, zus. 1 Thlr. **Mozart** sämmtl. Sonaten für Piano 1 Thlr. **Beethovens** sämmtliche Sonaten für Piano, 1½ Thlr. **Webers** sämmtliche Sonaten für Piano 15 Sgr. — 64 der beliebtesten **Ouverturen**, von Mozart, Weber, Rossini, Bellini, Spohr, Donizetti, Beethoven u. s. w. Alle 64 zusammen nur 3 Thlr. — Des **Pianisten Hausschatz**, 12 brillante Original-Compositionen der beliebten Componisten: Gottfrey, Kafka, Richards, Harmston, Aiber u. s. w. Ladprs. 7 Thlr., nur 2 Thlr. **Volkslieder-Album**, 100 der beliebtesten Volkslieder enthaltend, 190 Seiten stark, 20 Sgr. **Chopin's** 6 berühmte Walzer 1 Thlr., dessen 8 Polonaisen 1½ Thlr.

Gratis werden bei Aufträgen von 5 Thlr., die bekannten Zugaben beigefügt; bei größeren Bestellungen noch **Kupferwerke**, Classiker ꝛc.
☞ Directe Aufträge werden stets prompt effectuirt. ☜
Siegm. Simon in Hamburg,
große Bleichen Nr. 31.
Bücher-Exporteur. [270]

Danksagung!

Noch tief gebeugt von dem großen Schmerze durch das am 16. d. M., Abends 11 Uhr, erfolgte Ableben unseres theuren, unvergeßlichen Gatten, Vaters und Großvaters, des Rabbiners **Pincus Baad** zu Hultschin, kommen wir heute einer lieben Pflicht nach, indem wir Allen, die uns bei dem traurigen Ereigniß treulich zur Seite gestanden, unseren besten Dank hiermit aussprechen.

Vorzugsweise danken wir den hochgeehrten Predigern Herrn Dr. **Heckscher** zu Ratibor und Herrn Dr. **Rosenthal** zu Beuthen O.-S.; ihre Trostesworte an heiliger Stätte, am Grabe des Verewigten haben unseren Schmerz gemildert, Linderung unseren Wunden gebracht.

Sodann unseren innigsten Dank dem verehrlichen **Vorstand** und dem **Repräsentanten-Collegium** der Gemeinde Hultschin, allen Bewohnern der genannten Stadt, sowie den aus Nah und Fern herbeigeeilten Freunden, die alle sich bemüht haben, dem Verstorbenen in der würdigsten Weise die letzte Ehre zu geben.

Allen, Allen unseren tiefgefühlten Dank! —

Hultschin, Constadt, Beuthen O.-S. und Berlin, den 22. Juli 1869.

Die verwittwete Gattin: **Cäcilie Baad, geb. Grosser.**
Die Töchter: **Wittwe Bertha Schleyer, geb. Baad.**
Frau Henriette Jonas, geb. Baad.
Die Söhne: **Dr. Simon Baad.**
Moritz Julius Baad und
Die Enkelkinder. [1431]

Woll-Auction in Leipzig.

Da während der Leipziger Messe Tuch- und Wollwaaren-Fabrikanten aus allen Gegenden Deutschlands, wie des ganzen Continents überhaupt hier versammelt sind und sich auch viele Wollhändler einfinden; da ferner bei einer günstigen Tuchmesse die Fabrikanten eher zu Wolleinkäufen animirt werden, wenn ihnen sofort hierzu Gelegenheit geboten wird, so ist der Unterzeichnete gesonnen, an den letzten Tagen der Tuchwoche der nächsten Leipziger Michaelismesse am 1. und 2. October mehrere bei ihm lagernde Partien russischer, wallachischer und ostpreußischer Wollen in einer von vereidigten Notaren geleiteten öffentlichen

Woll-Auction

zum Verkauf zu bringen.
Ich glaube, daß andere Besitzer von deutscher, ungarischer, russischer und anderer Wolle gern diese voraussichtlich günstige Gelegenheit zum Verkauf ihrer Wollen benützen werden, und werde ich gern bereit sein, diejenigen Partien, die mir spätestens bis 31. August angemeldet werden, in meiner Auction aufzunehmen. Für gehörige Lagerräume werde ich Sorge tragen; im Fall des Verkaufs 2% Provision, ½% Auctionsspesen, bei Nichtverkauf in dem Falle, daß der limitirte Preis nicht zu erreichen wäre, nur ½% Auctionsspesen berechnen, weitere Verladung oder anderweite Einlagerung hier franco Provision besorgen.
Sollte die Auction durch bedeutende Anmeldungen größere Dimensionen annehmen, so wird für rechtzeitige Bekanntmachung in den weitesten in- und ausländischen, die Messe sonst auch nicht besuchenden Fabrikantenkreisen Sorge getragen werden, weshalb es wünschenswerth ist, daß die betreffenden Anmeldungen mir baldmöglichst zugeschickt werden.
Wegen etwa zu wünschender Vorschüsse wie wegen jeder näheren Auskunft bitte ich sich direct an mich zu wenden. [1434]
Leipzig, am 19. Juli 1869. **S. Fränkel sen.**

Gut gedämpftes und fein gemahlenes Knochenmehl

offerirt in bester Qualität [276]
Köbner'sche Mühlen-Verwaltung in Ottmachau.

[1103] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist laufende Nr. 125 die Firma:
Carl Kretschmer
zu Bernstadt und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Kretschmer** in Bernstadt am 19. Juli 1869 eingetragen worden.
Oels, den 19. Juli 1869.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1105] **Bekanntmachung.**
Bei der in unser Firmen-Register unter Nr. 673 eingetragenen Firma:
„J. Pinkuß"
zu Tarnowitz — Inhaber der Kaufmann **Jacob Pinkuß** daselbst — ist heute nachstehender Vermerk eingetragen:
Colonne 6. In dieses Handelsgeschäft ist seit dem 1. Juli 1869 der Kaufmann **Adolph Pinkuß** als Gesellschafter eingetreten und die unter der Firma: **J. Pinkuß** bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 89 des Gesellschafts-Registers eingetragen worden.
Ferner ist in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 89 eine Handelsgesellschaft unter der Firma:
„J. Pinkuß"
am Orte Tarnowitz unter nachstehenden Rechts-verhältnissen:
a. der Kaufmann Jacob Pinkuß,
b. der Kaufmann Adolph Pinkuß
zu Tarnowitz.
Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1869 begonnen.
Zur Vertretung derselben ist ein Jeder der beiden Gesellschafter befugt.
heute eingetragen worden.
Beuthen OS., den 20. Juli 1869.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1106] **Bekanntmachung.**
Die in unser Firmen-Register sub laufende Nr. 746 eingetragene Firma:
Ernst Schmidt
zu Kattowitz ist erloschen und heute im Register gelöscht worden.
Beuthen OS., den 20. Juli 1869.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Johann Duda** zu Cosel ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 15. Septbr. 1869 einschließlich festgesetzt worden. [1104]
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 18. Juli 1869 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf **den 29. Septbr. 1869**, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter **König** im Terminszimmer Nr. 3 unseres Geschäftslokales
anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Szasny**, **Wannowski** und **Geissler** zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Cosel, den 19. Juli 1869.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Visitenkarten

in modernster Art, auf achtfarbigem Sammet-Carton 100 Stück für 1 Thlr., auf Glacé 100 Stück für 20 Sgr. und 15 Sgr. [1438]

Briefpapier,

4 Buch mit englischem Blaudruck 1 Thlr.,
4 „ „ weißer Prägung 10 Sgr.

N. Raschkow jr.

Die Herrschaft **Kottulin** bei Tost stellt nachstehend bezeichnetes Saatgetreide zum Verkauf:
1) **Pirnaer Roggen,**
2) **Correns-Roggen,**
3) **Schwedischen Roggen,**
4) **Warburger Roggen,**
5) **Probsteier Weizen,**
6) **Blumen-Weizen,**
7) **Grannen-Weizen.**
Sämmtliches Saatgetreide wird loco Bahnhof Rudzinitz pro Nettoscheffel mit 5 Sgr. über höchster Breslauer Zeitungs-Notiz am Lieferungstage berechnet, der Warburger Roggen jedoch mit 15 Sgr.; Säcke werden neu angeschafft und zum Selbstkostenpreise angerechnet.
Es sind auch wiederum einige sprungfähige **Stiere** und **Absatzkälber** (Holländer Vollblutthiere) abzugeben. [277]

Ich beabsichtige mein in der Nähe von Heinrichau gelegenes Rusticalgut von 210 Mrg. zu verkaufen. Das Nähere bei Herrn Kaufmann Müller in Heinrichau. [273]

Agenten-Gesuch.

Eine Weinhandlung en gros im Rheingau sucht für Schlesien einen tüchtigen Agenten, dem gute Referenzen zur Seite stehen. Adressen sub X. E. 552 befördern **Haasenstein u. Vogler** in Leipzig. [1384]

Pirnaer Roggen und Sandomir-Weizen

offerirt zur Saat à Scheffel 5 Sgr. über Notiz das königl. Domainen-Amt Leubus-Cavallen. Aufträgen bestens nachzukommen bittet um rechtzeitige Bestellung
[248] **Das Wirthschafts-Amt.**

Englische landwirthschaftliche Maschinen.

Marshall Sons & Comp.'s Locomobilen, Dresch-Maschinen und verticale Dampfmaschinen, Smyth & Sons Drillmaschinen, Samuelson's Getreidemähmaschinen,

alle in anerkannt vorzüglicher Construction und Güte des Baues, empfehle unter Garantie, und stehen eine grosse Anzahl Adressen von Käufern dieser Maschinen und Zeugnisse über deren Leistungsfähigkeit gern jedem Reflectanten zu Diensten. [779]

H. Humbert, Moritzstrasse „Frisia", Breslau,
dicht an der Kleinburgerstrasse.

Gefährdetes Leben gerettet.

Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1. **Bamionka**, 14. Mai 1869. Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier hat eine sehr heilsame Wirkung auf mich ausgeübt. **E. Neumann.** — **Wien**, 7. Mai 1869. Von ununterbrochenem Husten gequält, wurde meine Frau sehr entkräftet, und ihr Leben schwebte in großer Gefahr. Da Ihre Malzfabrikate so Vielen schon geholfen, so versuchte ich's mit Ihrer Malz-Chocolade. Dies ausgezeichnete Heilmittel gab ihr die verlorene Kraft wieder, beseitigte Husten, Schlaflosigkeit und Appetitmangel; mit einem Worte, Ihr unersetzbares Fabrikat hat meiner Frau das gefährdete Leben gerettet. **Josef Fülipan**, Beamter. **Mariatrost**, St. Ulrichsplatz 5. — Bitte um Zusendung von Ihren heilsamen und nährenden Malzfabrikaten, dem Malzextract, der Malz-Chocolade und den Brustmalzbonbons für geschwächte Patienten. Dr. **Demeter** in **Leibnitz**, Dr. **C. Böhm** in **Kirchberg**, Dr. **K. Waller** in **Saatz**. [795]

Verkaufsstellen bei **C. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21, **Eduard Groß**, am Neumarkt 42, Parfümerie-Handlung bei **M. Tichauer**, Schuhbrücke- und Albrechts-Straßenecke.

Clayton Shuttleworth & CO.

weltberühmte Locomobilen und Dreschmaschinen, Mc. Cormicks selbstableg. Mähemaschinen, Grasmähe-Maschinen, Heuwender, Pferderechen, Hunts Kleeausreibe-Maschinen, Siede-Maschinen,

Schrot- und Mahlmühlen, Ziegel- und Holzmaschinen und a. m.

Referenzen geben wir auf eine grosse Zahl anerkanntester und renommirtester Landwirthe Schlesiens und Posens, deren Auskunft auf eine Erfahrung von 1862 ab basirt.

Nach den in 1867 und 1868 gemachten Erfahrungen rathen wir Bestellungen für die Clayton Shuttleworth'schen und Mc. Cormickschen Maschinen baldigst zu machen, um rechtzeitig liefern und montiren zu können. Die vielen Nachbestellungen Seitens vorjähriger Käufer, die Atteste derselben, wie die zahlreichen meist durch persönliche Anschauung veranlassten Bestellungen widerlegen in evidenter Weise, dass die von interessirter Seite so plausible gemachten Angaben, die Mc. Cormick'schen Maschinen schlagen, den Maschinen mit schräger Ablieferung gegenüber, Getreide aus, tendenziös sind.

Moritz & Joseph Friedländer,
Breslau, 13 Schweidnitzer-Stadtgraben.

Reservetheile und Monteure werden im Verhältniss zum Absatz gehalten, Reparaturen der Kosten halber an Ort und Stelle ausgeführt. [1023]

Bequemste und beste Route nach Königsdorff-Jastrzemb.

Für alle Reisende [84]
über Bahnhof Czernitz direct per Post nach Königsdorff-Jastrzemb.

Nur auf dieser Route ist Personen-Postverbindung und unbeschränkte Beichaisengestellung von und zu jedem Personenzuge.

Breslauer Dünger-Consum-Verein.

Die Herren Mitglieder, sowie Diejenigen, welche dem Vereine beitreten wollen, werden hiermit ersucht, behufs Ertheilung von Aufträgen auf Düngmittel zur Herbstsaat

Montag den 2. August, Vormittags 11 Uhr,

im Hotel zur goldenen Gans sich einzufinden. [719] **Der Vorstand.**

Wichtig für Bierbrauereibesitzer!

Nur was echt ist, bewährt sich.

Jede schal, sauer und trübe gewordene Lager- sowie auch neue Schänkbiere, welche ursprünglich hell waren, werden unter Garantie durch ein unschädliches Mittel wieder glanzhell, fein moussirend und schmackhaft hergestellt.

Die Unschädlichkeit sowie der ausgezeichnete Erfolg dieses Präparats beweist eine Masse besitzender Zeugnisse von den größten Brauereien **Deutschlands**, der **Schweiz** und **Frankreichs** 2c., analysirt und begutachtet von geprüften, berühmten Chemikern.

Prämiirt im Jahrgange 1868 mit der großen **Bronce-Medaille** von der Kunst- und wissenschaftlichen Provinzial-Ausstellung in Pleschen.

Bei Bestellung bitte um genaue Angabe der Zahl der Fässer und des Maß-Inhaltes jedes einzelnen Fasses. Versendungen nehme der Kürze wegen nach; Briefe bitte zu frankiren.

Das General-Depot für ganz Norddeutschland befindet sich unter der Firma **August Sigerist** in **Breslau**.

Nähere Auskunft ertheilt [1119]

Aug. Sigerist, Mengen (Württemberg).

Zur Anfertigung von [778]

Holzcement- und Pappbedachungen unter Garantie, Asphalt-Fußboden und Isolirungen

sowie zur Lieferung der hierzu erforderlichen Materialien empfiehlt sich:

die Holzcement-, Dachpappen- und Dachlack-Fabrik des Maurermeister F. Kleemann in Breslau.

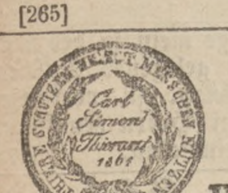
Comptoir: Neudorferstraße 7. Fabrik: Neudorf 72.

Engl. Riesen-Spargel-Pflanzen

empfiehlt zur Herbstpflanzung in schönen starken Exemplaren

J. G. Hübner, Kunst- u. Handelsgärtner, Bunzlau in Schlesien.

[265]



Mein, — das echte —

RESTITUTIONS-FLUID,

bewährt gegen 158 Leiden des Pferdes (s. C. Simon's Fluid-Heilmethode).

Wer dasselbe **unverfälscht** zu haben wünscht, wende sich an **mich selbst**, oder an den Hof-Lieferanten **C. L. Schwerdtmann**, Berlin, Leipzigstr. 35.

Preis: 1/1 Kiste, 12 Flaschen, 6 Thlr., 1/2 Kiste, 6 Flaschen, 3 Thlr.

CARL SIMON, Thierarzt, Erfinder des Restitutions-Fluids und Gründer der Fluid-Heilmethode. Poln. Lissa, Reg. Bez. Posen.

Das Fluid der Gebrüder Engel in Wriezen a. O., — Eduard Gross in Breslau, sowie alle andere — solcher Herren —, sind nur Nachahmungen meines Restitutions-Fluids.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe, der Lust hat, Maler zu werden, wird unter bescheidenen Bedingungen gesucht Berlinerstraße 36a. [806]

In einer Kreisstadt des Breslauer Reg.-Bezirks ist ein **Haus** mit **Specerei-Geschäft** zu verkaufen. Anzahlung 2000 Thlr. Näheres unter Adresse A. P. 91. an die Exped. der Breslauer Zeitung. [222]

Zur Saat

empfiehlt in vorzüglichster Qualität unter Garantie der Echtheit,

Wasserrübensamen, lange weiße rothköpfige . . . . à Pfd. 7½ Sgr.
Wasserrübensamen, runde weiße rothköpfige . . . . à Pfd. 7½ „

Engl. Futter-Rüben

in nachstehenden vorzüglichsten Sorten:

White globe, weiße Kugel, sehr groß à Pfd. 9 Sgr.
White Norfolk, extra groß à Pfd. 9 Sgr.
White pommeranian globe extra à Pfd. 9 Sgr.
Weiße größte Riesen 8—12 Pfd. schwer . . . . . à Pfd. 15 Sgr.
Weiße violettköpfige Riesen 8—10 Pfd. schwer . à Pfd. 15 Sgr.
Red globe, rothe Kugel . à Pfd. 10 Sgr.
Tweddale improved, vorzügliche à Pfd. 10 Sgr.

Ackerspörgel, (Knörich) langer und kurzer zu billigsten Preisen. Gefällige Aufträge werden sofort und bestens effectuirt.

J. G. Hübner Sohn, Samenhandlung in Breslau,
Ohlauerstraße 23, Eingang am Christophori-Platz. [1021]

Eine Besitzung in einer Kreis- und Garnisonstadt, welche ohne die darin befindlichen, elegant eingerichteten Restaurations-Locale, eine jährliche Miethe von 600 Thlrn. abwirft, ist Familienverhältnisse halber unter günstigen Bedingungen bald zu verkaufen. Preis 12,000 Thlr. Anzahlung nach **Uebereinkunft**. Gefällige Auskunft durch fr. Offerten sub No. 2 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [249]

Eine Locomobile

von 14 Pferdekraft und solider Construction ist mit Zubehör wegen Anlage einer höheren Betriebskraft unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres durch den Hütten-Director Herrn **Schulz** in Barbarahütte bei Volpersdorf, Kreis Neurode. [267]

Eine große, durch ihr vorzügliches Material bestens renommirte Ziegelei — Absatz nach Breslau — ist bei 10,000 Thlr. Anzahlung vortheilhaft zu verkaufen. — Offerten sub Nr. 6 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. — Unterhändler verbeten. [259]

Eine feine frequente Restauration

mit vollständigem Stuben- und Garten-Inventarium, in guter Lage Breslau's, ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Kaufmann Herrn **Bartlog**, Oderstraße Nr. 7. [811]

Zuchtstier-Verkauf.

Aus der direct importirten Original-Holländer-Heerde des Domin Czeppanowitz, Herrschaft Falkenberg Oberschl., sind zwei schwarzbunte, 1 Jahr 8 Monat alte Bullen zu verkaufen. [246]

Ein Paar leichte Arbeits- und Wagen-Pferde stehen zum sofortigen Verkauf Friedr.-Wilhelmsstr. 12.

Das Dom. Rzetzitz, Kreis Gleiwitz, sucht vom 1. August d. J. ab einen unverheiratheten Brenner. Dampf-Betrieb bei 4000 Quart Maischraum.

Bewerber haben sich dem Unterzeichneten vorzustellen.

Zyrowa p. Dzieschowitz OS., den 22. Juli 1869.
[274] **Bodelius.**

Wir verlegten das bisher unter der Firma: [1433]

Groos Pingel & Winter

in Paris und Köln bestandene Engros-Geschäft in

Pariser Optischen Waaren

nach Berlin, Charlottenstraße 96, und halten unser Lager (nur an Wiederverkäufer) bestens empfohlen. **Gebr. Pingel.**

Für zwei Knaben von 11 und 9 Jahren suche ich einen **Hauslehrer**, evangel. Theologen, der dieselben für Tertia vorbereiten kann. Musikalische Bewerber haben den Vorzug.
Wiersbel p. Friedland OS.
[279] Graf **Pückler**, Landrath.

Ein anst. geb. Mädchen v. ang. Aeuß., mit gut. Att. vers., wünscht als **Verkäuferin** oder in ein f. **Büffet** Stellung. Gef. Off. bittet man unter V. R. 9 in der Exped. der Bresl. Ztg. bis zum 26. d. M. niederzulegen.

Ein die feine **Privat-Kundschaft** der **Provinzen Schlesien und Posen** besuchender

Weinreisender

wird zur **provisionsweisen, sehr lohnenden** Vertretung eines der ersten Häuser einer anderen Branche gesucht. — Anträge sub L. F. 35 poste restante Breslau. [1396]

Für Provisionsreisende.

Eine leistungsfähige Wollspinnerei in Strickgarnen in der Provinz Hannover sucht einen mit guten Zeugnissen versehenen Provisions-Reisenden, welcher die Provinzen: Posen und Schlesien bereist. Reflectanten wollen sich unter Chiffre **A. Z. 99** an die Expedition der Breslauer Zeitung wenden. [245]

Für unser Eisen-, Stahl- und Messingwaaren-Geschäft wird ein **Commis** zum 1. October d. J. gesucht.
J. A. Tillmanns Söhne
[258] in Görlitz.

Ein junger Mann, noch activ, tüchtiger **Buchhalter** und **Correspondent**, gute Fachkenntnisse zur Seite und mit der Kundschaft in Reichenbach und Umgegend genügend bekannt, sucht Stellung in einem Baumwoll- oder Leingarn-Geschäft. Antritt nach Belieben. Gefällige Offerten werden erbeten unter Adresse M. K. Nr. 300 poste restante Reichenbach in Schlesien. [785]

Für ein Tuch-Engros-Geschäft wird ein mit der Branche vollständig vertrauter **Verkäufer, aber nur ein solcher**, gesucht. Schriftliche Anmeldungen nimmt Herr **Oscar Silberstein**, Schweidn.-Stadtgraben 8, entgegen.

Ein **Commis**, mit der **Eisenwaarenbranche** vollständig vertraut und der polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. October cr. anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten sub A. Z. 1000 poste restante **Breslau**. [805]

Ein Commis, katholischer Religion, der der einfachen und doppelten Buchführung sowie auch der polnischen Sprache mächtig ist, noch activ, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht in einem Colonial-Geschäft eine Stellung per 1. October in Breslau unter soliden Bedingungen. [808]

Gef. Offerten bitte unter Chiffre A. B. Nr. 20 poste restante Oppeln niederzulegen.

Ein Dekonom, 26 Jahr alt, verheirathet, militärfrei, der seit 9 Jahren in der Landwirthschaft thätig, in letzten zwei Jahren auf einem 3600 Morgen großen Gute selbstständig gewirthschaftet, sucht eine Administration. Gefällige Offerten werden gebeten in der Expedition der Bresl. Ztg. unter Chiffre C. H. 10 abzugeben. [281]

Stellen suchenden Collegen empfiehlt der Wirthschafts-Beamte J. Obst die landwirthschaftliche Agentur von **J. A. Goetsch** in **Berlin**, Rosenthalerstr. 2, durch deren pünkliche und billige Vermittelung er passendes Engagement erhalten hat. [747]

Ein cautionsfähiger, nüchterner Ziegelmeister, welcher im Besitz guter Zeugnisse ist und den Betrieb einer großen Ziegelei zu leiten versteht, findet ad Neujahr 1870 gutes Engagement.

Meldungen bei Herrn **Eugen Wendriner**, Tauenzienplatz Nr. 8, welcher die Güte haben wird, näh. Auskunft zu ertheilen. [629]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

In **vierter** verbess. Aufl. ist erschienen:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde.

Von **Dr. H. Luchs.**

Mit einem lithograph. Plane der Stadt. Octav. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.

Tüchtige Maurergesellen

finden lohnende Arbeit auf dem Zinkwalzwerke Jedlitze bei Malapane in Oberschlesien. [278]

Ein cautionsfähiger **Brauer**, welcher viele Jahre hindurch einer großen Brauerei, in welcher Einf.-, Doppel- u. Bairisch-Bier gebraut worden ist, vorgestanden, sucht die Pacht einer Brauerei mit einem rentablen Ausschank oder einer Gastwirthschaft.

Offerten bitte ich unter Adresse P. P. 98 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten bis **10. August d. J.** [243]

Ein geübter Schriftschläger

in Marmor findet dauernde und lohnende Beschäftigung bei [271]

Welsch in Oppeln.

Zwei Knaben bis zu 14 Jahren können eine gute **Pension** finden. Näheres unter Chiffre A. T. 10 poste restante franco Breslau. [809]

An Besucher des Riesengebirges

sind zwei freundliche Stuben zu vermiethen bei **Emil Scholtz**, Ernsdorf bei Schmiedeberg.

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 17 ist eine Parterre-Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör für 180 Thlr. an stille Miether zu vermiethen. Näheres beim Wirth. [803]

Berliner Platz 5 ist 1 Wohnung im 1. Stock Mich. zu verm. Näh. beim Wirth rechts eine Treppe.

Ein sehr geräumiger **Lagerkeller**, der jedoch zur Aufnahmer feuergefährlicher Waaren nicht benutzt werden darf, ist **Carlsstr. 36** sofort zu vermiethen. Näheres **Ring 25** im Comptoir. [802]

Ein **Gewölbe** mit großem Schaufenster ist sofort zu vermiethen [804]
Kupferschmiedestraße Nr. 39.

Junkernstraße Nr. 6 ist der 3. Stock per Neujahr und 2 Comptoire per Michaeli zu vermiethen. [816]

Ein Kohlenplatz,

wenn möglich in der Nähe der Oberschlesischen Eisenbahn, wird durch den Breslauer Consum-Verein gesucht. Näheres Malergasse Nr. 26, 2 Treppen. [1436]

22.u.23.Juli	Ab.10U.	Mg.5U.	Nachm.2U.
Luftdruck bei 0°	332'''61	333'''06	333'''27
Luftwärme	+15,2	+ 9 9	+19,7
Thaupunkt	+ 7,8	+ 6,0	+ 7,6
Dunstsättigung	55pCt.	72pCt.	38pCt.
Wind	SW 1	W 1	NW 1
Wetter	heiter,	wolkig,	wolkig
Wärme d. Oder			+15,4

Breslauer Börse vom 23. Juli 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold- und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	102¼ B.
do. Staatsanl.	4½	93$\frac{5}{12}$ bz.
do. do.	4½	93$\frac{5}{12}$ bz.
do. Anleihe	4	—
1862.68.	4	—
St.-Schuldsch.	3½	81⅝ B.
Präm.-A. v. 55	3½	123¾ B.
Bresl. St.-Obl	4½	93¾ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	83¼ bz.
Schles. Pfdbr.	3½	78¼-⅛ G.
do. Lit. A.	4	88⅜ B.
dto. Lit. C.	4½	—
do. Rustical.	4	—
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C	4	89⅜ B.
do. Rentenb	4	88¾ bz.
Posener do.	4	85⅞ B.
S. Prov.-Hilfsk	4	—
Freibrg. Prior.	4	82 B.
do. do.	4½	88¼ B.
do. G.	4½	88¼ B.
Obrschl. Prior	3½	73½ G.
do. do.	4	83¼ B.
do. do.	4½	89¼ bz.
do. do.	4½	88⅓-$\frac{5}{12}$ bz.
R. Oderufer.	5	96½ bz.
Neisse Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96½ G.
Louisd'or ...		112 B.
Russ. Bank-Bil.		76 B.
Oest. Währung		81⅝-¾ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ..	4	115 B.
do. neue	5	102-1¾ bz.
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl-Märk	4½	—
Obrschl. A. u. C.	3½	187½ bz. B.
do Lit. B	3	—
R. Oderufer-B.	5	91⅜-¾ bz. G.
Wilh.-Bahn .	4	108⅜-¾ bz. G.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS	5	57½ G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	88½-¾ bz. B.
Ital. Anleihe .	5	55¾-⅝ bz. G.
Poln. Pfandbr	4	—
Poln. Liqu.-Sch	4	57½ bz.
Krakau OS. O	5	—
Krak. OS. Pr-A	4	—
Oest. Nat.-Anl	4	—
Silberrente	5	—
do. 60er Loose pr. St. 100 Fl.		85 G.
Baier. Anleihe	4	—
Russ. Boden-Cred.-Pfdb.		—
Lomb.-Czern.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	42½ G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank...	4	121 B.
Oest. Credit ..	5	123 G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143 bz.
do. 250 fl.	2M	142 G.
Hambrg. 300M	kS	151¾ G.
do. 300M	2M	150¾ bz.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 23¾ bz.
Paris 300 Frcs	2M	81¼ bz.
Wien 150 fl.	kS	81½ G.
do. do.	2M	80⅞ bz.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Auf niedrigere auswärtige Notirungen erlitten sämmtliche Speculations-Papiere namhaften Cours-Rückgang insbesondere Lombarden welche bis auf 152 zurückgingen. Schluss etwas fester. Fonds unverändert.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commiss.

(Pro Scheffel in Sgr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	86—89	81	74 76
do. gelber	83—85	81	74—77
Roggen	69—70	68	61-64
Gerste	51—53	49	46-48
Hafer	42—43	41	39-40
Erbsen......	65-69	63	60—62

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr

Raps..........	240	230	220
Winter-Rübsen.	232	226	218
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 24. Juli

Roggen 52¾ Thlr., Weizen 67, Gerste 48, Hafer 53, Raps 110, Rüböl 11¾, Spiritus 15⅔.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco 16 B. 15¾ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. (in Vertretung Dr. Weis.) — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Aufkündigung Schlesischer Pfandbriefe.

Die nachstehend verzeichneten Pfandbriefe sollen im Zinstermine Weihnachten 1869 von der Landschaft eingelöst werden. Unter Hinweisung auf die den Regierungs-Amtsblättern inserirte Kündigungsbekanntmachung vom heutigen Tage fordern wir die Inhaber dieser Pfandbriefe auf, selbige unverzüglich einzuliefern.

Breslau, am 15. Juli 1869.

Schlesische Generallandschafts-Direktion.

Verzeichniß gekündigter, an Weihnachten 1869 einzulösender schlesischer Pfandbriefe.

A. Durch Baarzahlung des Nennwerthes einzulösende

1. altlandschaftliche Pfandbriefe.

a. 3½ prozentige.

	à Rtl.
Ackreschfronze ꝛc. LW. 22	20
38	50
Adelsdorf Ndr. LW. 28	100
Alexanderwitz BB. 43	20
Arnsdorf ꝛc., Kr. Hirschberg, SJ. 108	1000
Auras BB. 16	60
56	500
Auster Gr. LW. 30	50
Bankau I. und II. ꝛc. BB. 53	50
131	100
Bankwitz SJ. 57	100
Bankwitz ꝛc. BB. 252	100
Bansau GS. 1	1000
Baunau GS. 26	30
Bauschwitz, Bisth.-Landsch., jetzt	
NG. 55	200
Beerberg Obr. Ndr. SJ. .. 45. 46	100
Beersdorf SJ. 9	1000
152	100
Benkwitz BB. 82	200
Bertelsdorf, Kr. Hirschberg, SJ. 100	100
Bertelsdorf, Kr. Striegau, SJ. . 43	400
Bielau Mtl. LW. 20	50
Bielau ꝛc. NG. 209	100
Bischofswalde, Bisth.-Landsch., jetzt	
NG. 39	200
Bischwitz b. Wansen, Bisth.-Landsch.,	
jetzt NG. 40. 69	1000
Blasdorf Ndr. SJ. 8	100
Boblowitz OS. 122	500
Bogschütz OM. 25	50
50	300
Boguslawitz BB. 24	500
Boguslawitz Obr. Ndr. OM. .. 99	50
Bothendorf OM. 20	50
Boyadel'er Güter GS. 42	500
Branitz OS. 71. 73	100
168	1000
175. 177	500
185. 192. 193 194	
196. 201	100
203. 204	50
207. 208	25
213	500
216. 217. 218	100
222. 223. 226. 229	50
231. 232	30
235. 236. 237	20
238. 241	
242. 243. 245	1000
248. 249. 250	500
251. 254	200
255. 258. 259. 261	
264. 266. 268. 269	
270. 272. 278	100
279. 280. 281. 283	
285	50
288. 290. 291	30
297. 299	20
Braunau SJ. 1	1000
Brienitze ꝛc. OM. 7	700
Brodelwitz GS. 112	30
Brunzelwaldau GS. 218	30
Brzesnitz OS. 28	100
171	30
Buchelsdorf ꝛc. BB. 91	50
138	30
Burke ꝛc. GS. 44	100
Butschkau Gr. BB. 29	100
58	200
64	500
Carlowitz Kl. NG. 20	700
Carlsburg OM. 46	300
Carlsdorf ꝛc. BB. 33	25
Cawallen OM. 1	1000
Christelwitz SJ. 24. 26	500
Cörnitz BB 34	100
Comorno (auch Comorna) OS. 16	40
Conradswaldau, Kreis Schweidnitz,	
SJ. 161. 165	100
Conradswaldau GS. 39	100
Crawarn Deutsch OS. 116	100
320	200
356	50
Crayn (auch Crain) LW. 51	30
Cunzendorf (auch Cuntzendorf) Obr.	
GS. 35	100
Czernitz OS. 39	300
Czwicklitz Obr. Ndr. OS. 87	1000
Dalckau ꝛc. GS. 90	100
Dambritsch O. M. N. SJ. 35	40
Damsdorf Obr. I. Anth. SJ. .. 34	500
Damsdorf O. M. N. SJ. 18	800
Danchwitz BB. 8	60
Deichslau Obr. Ndr. LW. 20	100
Deutschen Gr. OM. 24	100

	à Rtl.
Dietzsa G. 105	100
Diersdorf Obr. BB. 6	50
53	100
Dietzdorf SJ. 33	40
Dippelsdorf SJ. 53	20
Dittersbach, Kr. Lüben, LW. .. 42	100
Dittersbach, Kr. Winzig, LW. .. 2	1000
Dittmannsdorf ꝛc. MG. 47	1000
Dobrau OS. 148	500
Dobritsch Gr. ꝛc. GS. 27	100
Eckersdorf MG. 132	1000
Eichholz ꝛc. LW. 39	100
67	1000
Ellguth bei Laband OS. 26	500
Falkenau, Bisth.-Landsch., jetzt	
NG. 30	300
217	100
Falkenberg OS. 114	1000
Falkenhain Ndr. SJ. 13	1000
Fischbach SJ. 68	200
Flämischdorf Obr. Mtl. Ndr. (auch	
Obr. Ndr.) BB. 50	1000
Freyhan (auch Freihan) BB. .. 31	100
193	600
Friedeberg Hoben- SJ. 6	100
Friedersdorf OS. 7	1000
201	100
Gardawitz OS. 25	500
Gaumitz BB. 30	100
Georgendorf LW. 52	500
Gersdorf Obr. Ndr. a. D. G. . 11	400
Gesäß Obr. Ndr. NG. 49	50
Giesmannsdorf (auch Gießmanns-	
dorf), Bisthums-Landsch., jetzt	
NG. 81	20
Gläsersdorf Obr. GS. 109	100
Glausche BB. 25	50
Gleinig GS. 88	400
99	100
Glinitz OS. 50	50
240	100
Glumbowitz LW. 34	200
Gnichwitz BB. 60	1000
130. 131	200
Goldmannsdorf Ndr. OS. 35	500
Gorkwitz siehe Korkwitz.	
Gorzitz Gr. OS. 20	500
90	1000
Gotschalkowitz (auch Gottschalkowitz	
Ndr.) OS. 1	1000
Grabowka OS. 112	500
Gräbel SJ. 19	400
37	100
42. 45	50
Grüben, Bisthums-Landsch., jetzt	
NG. 133. 135	20
Guhlau Gr. Kl., Bisth.-Landsch.,	
jetzt NG. 106	20
Gutschdorf Obr. ꝛc. SJ. 540	30
Gutwohne OM. 95	500
Halbendorf OS. 78. 79. 80	30
Hannsdorf Obr. MG. 2. 21	500
Hartmannsdorf G. 58	200
Hassitz MG. 32. 34. 53	100
Heinrichau'er ehem. St.-G. MG. 315	100
477	40
Hermsdorf Ndr. LW. 49	1000
Hermsdorf b. Weidenau NG. ... 46	30
Herrndorf Ndr. GS. 16	500
Herwigsdorf und Neudorf GS.	
121. 122	100
171.	50
Herzogswalde (auch Herzogswaldau)	
Bisth.-Landsch., jetzt NG. 135	20
Hoschütz Gr. OS. 98	100
Jackschenau BB. 117. 118	100
Jacobine ꝛc. BB. 34	500
Jacobsdorf, Kr. Pitschen, BB. 41	1000
Jacobsdorf, Kr. Liegnitz, LW. 120	50
Jänswitz Kl. LW. 1	1000
Järischau SJ. 47	1000
Jätzdorf I. Anth. BB. 29	1000
Jamm OS. 129	20
Jarischau, Bisthums-Landsch., jetzt	
NG. 96	300
191	1000
Jarzombkowitz OS. 34	1000
Jaschkowitz, Kr. Oppeln, OS. ... 6	400
30	100
46	30
Johnsdorf, Bisth.-Landsch., jetzt	
NG. 19	400
47	100
Juliusburg OM. 35	1000
Kadlau BB. 39	100
Kadlewe LW. 67	50

	à Rtl.
Kalinow Gr. OS. 69	1000
Kaltenbriesnitz GS. 17	500
Kaltwasser ꝛc. LW. 39	100
Karbischau OS. 59	1000
Karoschky OM. 57	100
Kaschewe LW. 49	1000
Kaulwitz BB. 56	200
102	300
Kieferstädtel OS. 179	1000
Kieslingswalde MG. 74	100
Kleinwalde NG. 7	30
Kleppelsdorf (auch Klöppelsdorf)	
SJ. 19	20
Klieschau LW. 10	200
Klitschdorf SJ. 52	800
111	200
144	50
Kobelau BB. 75	500
Kochanowitz OS. 234	500
Kochelsdorf BB. 41	900
Körnitz O. N. SJ. 25	50
50	200
78	50
Kolbnitz SJ. 62	100
Koppitz ꝛc. NG. 29. 118	20
Korkwitz (auch Gorkwitz) NG. 145	20
Koschentin OS. 469. 504	100
Kosemitz BB. 7	20
89	100
Koslitz ꝛc. LW. 1	1000
Kotzenau Gr. LW. 129	50
Kratzkau ꝛc. SJ. 71	400
Krehlau Obr. Ndr., Bisth.-Landsch.,	
jetzt LW. 20	1000
Kreidelwitz GS. 87	500
Krieblowitz BB. 90	200
Krippitz ꝛc. BB. 74	100
Krumpach OM. 5	600
Krzanowitz OS. 142	400
247	100
Kuchelberg LW. 60	100
Kühschmalz Obr., Bisth.-Landsch.,	
jetzt NG. 70	200
Kunern Obr. Ndr. MG. 40	400
Kunitz Ndr. LW. 169	20
Kunzendorf GS. 17	600
Kunzendorf, Kr. Wartenberg BB. 9	100
Kuttlau GS. 74	100
Laasan SJ. 90	100
Lagiewnick Gr. OS. 128	30
Langendorf OS. 121	50
137	30
Lankau BB. 27. 45	500
Lauersitz Herrn u. Kl. LW. ... 89	30
Leippe BB. 12	50
Leipitz ꝛc. BB. 47	500
Leopoldshain Ndr. G. 9	600
Leschwitz LW. 18	500
Lessendorf ꝛc. GS. 54	100
Leubel ꝛc. BB. 70	500
Leuthen ꝛc. BB. 71	50
Lichtenau Ndr. ꝛc. G. 76	30
Liebenthal ꝛc., Kreis Löwenberg,	
SJ. 41	100
Liebichau SJ. 28. 149	100
Lissa G. 81	100
Lobetinz BB. 26	100
Lohnitz OS. 94	25
Lorenzberg BB. 131	200
Lossen ꝛc. OM. 23. 24	100
Louisdorf BB. 12	50
Ludwigsdorf Obr. Ndr. SJ. .. 140	30
Lübchen ꝛc. LW. 62	1000
145	500
189	1000
Märzdorf, Kr. Bunzlau, SJ. 208	
209	500
272	100
Mahlen OM. 71	100
Mahlendorf Kl., Bisth.-Landsch.,	
jetzt NG. 36. 43	300
113. 118	30
140	20
Maliau Ndr. OM. 25	100
Malitsch SJ. 84	100
Mallmitz GS. 155	100
294	1000
432	200
Marschwitz, Kr. Neumarkt, BB. 97	100
Mersine Obr. Ndr. LW. 51	40
Michelsdorf Ndr. LW. 1	1000
Militsch OM. 344	1000
Minkowsky BB. 112	100
Mittlau Obr. Mtl. SJ. 14	100
33. 54	500
Mohnau Gr. SJ. 31	100

	à Rtl.
Moisdorf Obr. Ndr. ꝛc. SJ. .. 21	100
Mollna OS. 255	30
Mosurau OS. 25	50
Müllmen OS. 98	1000
223	50
257	20
Muskau G. 121	800
511	200
850	50
2432	300
2646	200
2743. 2896. 3058	100
Naucke OM. 21	50
Neudorf, Kr. Creutzburg, BB. . 63	20
96	100
Neudorf, Kr. Nimptsch, BB. 8	100
Neukirch SJ. 92	300
Neuschloß BB. 312. 352	100
Nieborowitz OS. 12	500
Niewische, Bisthums-Landsch., jetzt	
NG. 52	200
Obersch OS. 143	100
Oels Langen, Schloß ꝛc. SJ. .. 51	1000
Oels Kl. BB. 37	100
Oggerschütz GS. 46	300
Olbendorf Obr. Mtl. Ndr. (auch	
Olbendorf u. Zug.) BB. . 199	100
Osseg ꝛc., Bisthums-Landsch., jetzt	
NG. 116	300
Ossig LW. 9	600
Osten Gr. GS. 25	1000
Oswitz BB. 17. 19	20
130	100
Ottendorf BB. 64	500
Ottwitz b. M. Bohrau BB. 26	200
Pangau O. M. N. OM. 91	
92	200
Paniow Gr. OS. 123	30
Pannwitz OM. 30	200
50	50
Pasterwitz BB. 94. 97	1000
Paulwitz OM. 1	1000
Pavelwitz OM. 6	400
Peilau Mtl., Gladishof SJ. 1	1000
Peilau Ndr., das Schlössel SJ. 92	50
Peltschütz, Kr. Breslau, BB. .. 36	800
Petersdorf, Kr. Liegnitz, LW. .. 50	50
Peterwitz, Kreis Jauer, SJ.	
99. 100. 104	100
128	60
Peterwitz, Allodium, NG. 63	50
Pilgramsdorf Ndr., Kr. Goldberg,	
LW. 15	500
Pischkawe OM. 1	1000
Pischkowitz MG. 183	20
Pleß (auch Plesse) OS. 37	400
584	100
Pleischwitz BB. 47	100
Plohmühle ꝛc. BB. 6	50
Pluskau ꝛc. LW. 58	300
Pöpelwitz BB. 73	1000
Pohlschildern ꝛc. LW. 126	300
Polgsen'er Güter LW. 94	100
122	30
Ponientzitz OS. 108	100
Ponischowitz, Bisth.-Landsch., jetzt	
NG. 87	300
Pontwitz O. N. OM. 25. 26	1000
Poppelwitz BB. 44	100
75	1000
Poselwitz SJ. 7	800
Poßnitz OS. 214	50
Preichau LW. 36	200
44	100
Proschlitz Obr. Ndr. BB. 57	100
116	50
Pschow OS. 120	500
Puditsch OM. 19	1000
Puschkau ꝛc. SJ. 80. 81	80
Queitsch ꝛc. SJ. 123. 128	500
Quitzdorf G. 29	600
Rabenau LW. 1	1000
Radau OS. 144	50
Radtschütz GS. 3	600
Räudchen Klein LW. 25. 35	30
Rathen Obr. Ndr. MG. ... 54. 56	100
Reibnitz BB. 23	20
Reichau Obr. Ndr. BB. 47	20
Reichen Groß LW. 37	200
Reiersdorf (auch Rayersdorf) MG.	
90	25
Reinschdorf, Bisth.-Landsch., jetzt	
NG. 66	200
Reisau BB. 14	500
Reppline BB. 6	400
Rettkau ꝛc. GS. 38	200

	à Rtl.
noch: Rettkau ꝛc. GS. 58. 67	100
Rietschen ꝛc. G. 55	300
Röversdorf Ober SJ. 22. 66	100
Rogau-Rosenau SJ. 120	50
Rogau, Kreis Cosel, OS. 45	100
Rosen Gr. u. Kl. SJ. 79. 82	1000
Rosenthal ꝛc. SJ. 61	40
Rothsürben BB. 25	50
Rudelsdorf O. N., Kr. Nimptsch	
BB. 8. 11	50
Rudelsdorf Kr. Wartenberg BB. 366	1000
Rudelstadt ꝛc. SJ. 5	1000
26	600
29	500
53. 54	200
76. 78	100
88	60
98. 102	50
115	20
Rudnick OS. 228	20
Rudolphsbach LW. 21	200
Rudoltowitz OS. 48	100
75	50
Ruschinowitz OS. 129	100
Rybna OS. 40. 43	100
69. 80	20
Rzuchow OS. 38	100
Saborwitz ꝛc. LW. 52	500
Sackerschewe OM. 27. 28	100
Seccrau, Kr. Gr.-Strehlitz OS. 115	100
Sagschütz BB. 13	100
Sapraschine Obr. Ndr. OM. .. 67	200
121	100
Schierau LW. 56	20
Schieroth OS. 161	50
Schlaßwitz ꝛc. LW. 24	20
Schliesa Alt BB. 49	1000
Schlögwitz OS. 8	200
Schmardt V. Anth. BB. 54	1000
Schmarse GS. 245	20
Schmottsch BB. 14. 36. 39	50
49	100
Schönau Ober OM. 34	60
Schönfeld Obr., Kr. Bunzlau SJ. 75	200
Schönfeld, Kr. Brieg BB. ... 138	1000
Schönjohnsdorf MG. 80	800
162	1000
330. 339	50
Schönwalde NG. 62	100
Schollendorf O. N. BB. 86	500
Schonowitz OS. 62	200
Schräbsdorf MG. 95	20
Schreibendorf Obr. BB. 3	100
Schreibersdorf Mtl. G. 138	
139	200
Schreibersdorf Obr. G. 39	200
Schützendorf, Bisth.-Landsch., jetzt	
NG. 75. 79	200
Schwarzau ꝛc. LW. 38	300
Schwarzwaldau SJ. 25	100
245	60
Schwentnig'er Güter BB. 55. 135	100
Schwusen ꝛc. GS. 72	100
Seiffersdorf BB. 6	40
Silmenau (auch Sillmenau) BB. 89	100
Simmenau O. N. OM. 151. 165	20
Skarsine OM. 38	100
58. 85	1000
Skronskau OS. 82	50
Slawikau OS. 17	1000
166. 168	50
Sodow Obr. OS. 26	30
Sponsberg BB. 27	200
Stachau BB. 56	100
Stanowitz OS. 52. 56	30
Steklau OS. 50	1000
Steine Mtl. u. Anth. Ndr. ꝛc.	
MG. 124	50
161. 165	60
Steinsdorf Mtl. LW. 13	600
Sternalitz OS. 37	100
Stolz ꝛc. MG. 46	500
Stradam Anth. Ndr. u. Obr. ꝛc.	
BB. 3	20
143	1000
Streidelsdorf Registr. Nr. 64 GS. 12	300
43	100
Striem LW. 90	100
Striese OM. 5	80
9	200
Studzienna OS. 72	30
Tarnau, Bisthums-Landsch., jetzt	
NG. 27	200
Theuderau BB. 12	1000
Thiemendorf Mtl. SJ. 91	500

	à Rtlr.
Thomaswaldau Ndr. ꝛc., Kr. Bunzlau, SJ. 148	20
Thomaswaldau Obr. u. Ndr., Kr. Striegau, SJ. 3	1000
Tillowitz OS. 25. 79	100
415	500
Töppliwoda MG. 83	100
Temnitz MG. 37	50
Tschanschwitz BB. 40	30
Tschernitz GS. 12	200
Tschirnitz GS. 65. 66	200
Türpitz (auch Tirpitz) BB. 1	20
Tworkau OS. 46. 78	100
354	50
Uhyst G. 21	1000
Ujest, Bisthums-Landsch., jetzt NG. 224. 486	20
Ullersdorf ꝛc. G. 10	1000
Urschkau ꝛc. LW. 69. 81	100
Uschütz OS. 309	50
Viehau, Bisth.-Landsch., jetzt BB. 7	1000
Vogtei-Vorwerk b. Patschkau, Bisthums-Landsch., jetzt NG. 13	400
Volkmannsdorf, Bisthums-Landsch., jetzt NG. 37	200
Wabnitz Ndr. OM. 70	300
Wäldchen BB. 14	1000
Wallisfurth ꝛc. MG. 48	900
197	500
Wallmersdorf ꝛc. GS. 229	20
Waltzen Schloß Anth. OS. 10	100
Wartenberg BB. 27	1000
Wehlefronze LW. 2	600
Weidenbach OM. 85	20
Weidenhof BB. 151	500
Weigelsdorf Obr. Ndr. Gr. u. Kl. OM. 160	30
Weissack (auch Waissack) OS. 104	100
Weistritz Obr. ꝛc. SJ. 26	1000
Wendstadt LW. 53	100
Wiegschütz OS. 29	1000
Wientzkowitz (auch Wienskowitz) OS. 40	20
Wiese OS. 251	1000
Wilka ꝛc. G. 91	100
Winzenberg, Bisth.-Landsch., jetzt NG. 123	400
Woischnick (auch Woschnick) OS. 82	100
Würbitz Poln. OM. 11	200
Wyssocka OS. 63	1000
Wziesko Alt u. Neu OS. 221	1000
284	100
Zabrze, Bisth.-Landsch., jetzt NG. 43	400
273	40
Zauche Ndr. GS. 59	100
77	30
Zauche Gr. OM. 75	100
Zessel OM. 18	1000
Zodel Ndr. G. 48	30
Zöbelwitz ꝛc. GS. 71	200
Zölling GS. 11	1000
Zucklau OM. 18	100
Züchen ꝛc. LW. 4	1000
101	50
142	30
Zülzhof NG. 17	1000

b. 4 prozentige.

	à Rtlr.
Albrechtsdorf OS. 30	500
33	200
Althof-Dürr BB. 34	50
Altwaltersdorf Antheil MG. 105	25
Baumgarten, Kr. Breslau, BB. 45	50
Blankensee GS. 40	200
Borkowitz OS. 14	1000
Bremenhain G. 135	100
Bresa Klein, Kr. Breslau, BB. 81	1000
Brockau BB. 35	50
Buchwäldchen LW. 61	100
Buhrau GS. 82	500
Butschkau Groß BB. 105	50
Camenz MG. 177	1000
Camitz MG. 127. 146	100
Cattern II. Antheil BB. 45	20
Chrosczinna OS. 88	30
Dambrau ꝛc. OS. 355	20
Danckwitz BB. 65	100
Druhse GS. 103	20
Dürrkamitz NG. 44	25
Dürrkunzendorf NG. 64	50
Dürschwitz LW. 1	1000
236	50
Falkenberg OS. 695	100
Fellendorf LW. 163	20
Gandau Poln. BB. 40	1000
Gewehrsewitz LW. 51	1000
53	500
Gläsen OS. 85	100
Glauche Obr. OM. 78	100
Gorzitz Kl. OS. 93	500
131	30
Greisitz GS. 87	20
Heidewilxen OM. 83	
141. 144	100
152	50
Hermsdorf Obr. LW. 49	100
Hönigsdorf NG. 178	30
Hünerei (auch Hünerey) GS. 71	30
Hundsfeld OM. 73	200
167	100
Jacobsdorf, Kr. Jauer SJ. 123	100
Jacobsdorf, Kr. Cosel OS. 64	100
Jacobsdorf, Kr. Neumarkt, BB. 104	100
Jägendorf O. M. N. SJ. 124	50
Jäschkendorf LW. 112	100
Jenckwitz Groß BB. 151	100
205	500
Jeseritz Klein ꝛc. BB. 50	30
Kadlau BB. 83	20
142	100
189	500
Kalinowitz OS. 140	50
Kehle Ober OM. 18	1000
Keltsch OS. 571. 643. 990 1173	100
1467	30
1706	20
Klebenitz GS. 75	30
Kodersdorf G. 13. 14	1000
Königsberg SJ. 2	1000
Koitz Mtl. LW. 91	100
Koppitz ꝛc. NG. 246	100
Korschwitz ꝛc. MG. 88	30
Kottlischowitz OS. 75	500
Kottulin Gr. u. Kl. OS. 403. 408	20
Kratzkau ꝛc. SJ. 248	30
Krauscha Gr. G. 27	500
58. 74	100
Krentsch BB. 16	30
Krolkwitz BB. 67	100
Krutschen Groß OM. 96	100
Kunzendorf GS. 160	100
193	30
Kunzendorf Ndr. MG. 39	200
107	20
Kurzwitz OM. 69	20
Laband OS. 275. 301. 304	1000
Langendorf NG. 87	100
Lauden Deutsch ꝛc. BB. 126	100
Leipe O. N. OM. 78	1000
152	100
187	50
Leisersdorf Mtl. LW. 52. 53	100
85	30
Lendschütz LW. 27	1000
Leobschütz'er Kämm.-Güter OS. 113	200
187	100
Linden II. Antheil GS. 144	20
Lobendau Obr. roth, Vorw. LW. 120	20
Löwen OS. 222	100
Lubschau OS. 104	1000
438	50
Marchwitz Poln. BB. 96	100
Marklowitz Ndr. OS. 125	200
Marrdorf SJ. 36	50
Massel OM. 73	1000
Meffersdorf G. 110	100
Mikultschütz OS. 178. 180	20
Mösendorf ꝛc. BB. 157	200
Möstichen GS. 159	100
Mondschütz LW. 131	1000
310	20
Mosurau OS. 61	1000
Muschten II. Antheil GS. 160	50
Myslowitz OS. 276	100
Nassiedel OS. 257	500
Neudorf Gr. u. Kl., Kr. Jauer, SJ. 160	50
Neudorf, Kr. Liegnitz LW. 135	1000
Niebusch GS. 68	500
148	100
Ottmachau-Friedrichseck NG. 295	100
Pallowitz OS. 83	20
Peilau Obr. SJ. 145	50
Petergau, Kr. Breslau, BB. 104	200
Petersdorf, Kr. Hainau, LW. 128	20
Peterwitz, Lehn NG. 201. 204	50
222	30
Ponischowitz NG. 367	30
Poppschütz Mtl. GS. 26	100
Radau OS. 512	50
Rauske SJ. 93. 95	100
Rayersdorf MG. 118	20
Rengersdorf Obr. ꝛc. G. 282	20
Romberg BB. 67	1000
Roschkowitz I. Anth., Kr. Creutzburg, BB. 98	100
Roschkowitz, Kr. Nimptsch, BB. 60	500
Rosen Ndr., Kr. Strehlen, BB. 61	100
Rosenberg Alt OS. 163	100
Roswadze OS. 124. 125	30
Saborwitz ꝛc. LW. 103	100
Sagan GS. 313	100
Sarnau BB. 19	100
Schönfeld, Kr. Breslau, BB. 50	100
Schönfeld, Kr. Creutzburg, BB. 273. 282	1000
Schönwald OS. 153. 154	100
229	20
Schönwalde MG. 15	200
Schönwitz OS. 101	1000
Schüttlau Obr. GS. 57	100
Schützendorf Ndr. LW. 73	200
96	30
Schweinitz III. Anth. GS. 57	50
77	1000
Schwusen ꝛc. GS. 132	100
Sckeyden GS. 148	200
Seitendorf MG. 61	100
Simmenau O. N. OM. 366	30
Simsdorf O. N. OM. 110	100
Slawikau OS. 296	200
Spree O. N. G. 33	1000
69	500
Sprottischdorf GS. 87	50
Steine Mtl. Bar. v. Lüttwitz'scher Antheil MG. 106	50
Steinitz G. 90	200
101	100
Sürding Groß BB. 11. 12	20
22	30
Thomnitz OS. 84	1000
Thule OS. 315. 317	30
Tschilesen ꝛc. LW. 174	30
Tschirne'r Güter Kl. GS. 90	1000
140	100
Uhyst G. 327. 330. 341	100
384	20
Waltersdorf, Kr. Löwenberg, SJ. 6	1000
29	500
46	100
Wehlefronze LW. 64	30
Wettschütz GS. 101	50
Wiesau GS. 315	30
Wolmsdorf Ober SJ. 79	50
Woschczütz OS. 24	500
Würben SJ. 475	100
Ziebendorf LW. 88	200
103	100
Zimpel ꝛc. G. 15	1000
Zweibrodt BB. 136	1000
Zyglin Klein OS. 218	100

2. Pfandbriefe Litt. C.

	à Rtlr.
Ser. I. Nr. 82. 105. 295. 383. 406. *408. 558. 561. 718. 837. *1208	1000
Ser. II. Nr. 52. 85. 283. 304. *342. 406. 487. 505. 557. 807. *959. 1081. 1175. 1203. 1515. 1556. 1622. 1667. 2057. 2246. 2350. 2804. *2846. *2861	500
Ser. III. Nr. 311. 415. *521. 701. 753. 1317. 1373. 1678. *1793. 1988. 2359. 2546. 2587. 2658. 2667. 2750. 2765. *2822. 3089. 3192. 3476. *3502. 3556. 3940. 4088. 4122. *4287. 4402. 4555. 4558. 4635. 4681. 4719. 4720. 4760. 4765. 4767. 4842. 5014. 5154. 5188. *5197.	
noch: Ser. III. Nr. 5235. *5310. 5329. *5473. 5503. 5518. 5654. *5910. 5942. 6033. 6045. 6082. 6228. 6476. 6483. 6526. 6577. 6620. 6757. 6801. *6821	100
Ser. VI. Nr. 2. 28. *46. 70. 86. 93. 94	100
Ser. IX. Nr. 12. 57. 61. *69. 70. 80. 82	100

3. Neue schlesische Pfandbriefe.

a. Zu 4 Prozent.

	à Rtlr.
Ser. I. Nr. 184. **297.** **378.** 553. 557. 645. 764. **944.** **1121.** **1137.** 1214. **1218.** 1241. 1289	1000
Ser. II. Nr. **79.** 355. **410.** 626. 676. 853. 889. **913**	500
Ser. III. Nr. **92.** 94. **252.** 273. 555. 828. **969.** 1156. **1197.**	200
Ser. IV. Nr. 459. **513.** 545. 859. 883. 977. 978. **1085.**	100
noch: Ser. IV. Nr. 1128. **1165** 1208. **1572.** 1808. **1811.** **2032.** 2068. **2137.** **2314** **2503.** 2588. **2738.** 2834. 3069. 3388. **3676.** 3791. **3798.**	100
Ser. V. Nr. 144. 560. **563.** 946. **954.** **1168** **1264.** **1298.**	50
Ser. VI. Nr. 7. **163.** **239.** **521.** **791.** **886.** **1042.** 1174.	30
Ser. VII. Nr 2	25
Ser. VIII. Nr. 276. **317.** 579. **624.** **638.** **778.** 786. **902.** 1075. **1117.** 1129. 1198. 1229.	20
Ser. XII. Nr. **90.**	100
Ser. XVI. Nr. **3.** **4**	20

b. Zu 3½ Prozent.

	à Rtlr.
Ser. III. Nr. 54	200
Ser. IV. Nr. 134. 166.	100
Ser. V. Nr. 51	50
Ser. VI. Nr. 13	30
Ser. VIII. Nr. 24. 58	20

Anmerkung zu A. Die durch fetten Druck ausgezeichneten Pfandbriefe sind für die Amortisations- resp. Sicherheits-Fonds, die übrigen zur Kassation gekündigt.

B. Durch Umtausch gegen gleichhaltige Pfandbriefe einzulösende altlandschaftliche Pfandbriefe.

a. Zu 3½ Prozent.

	à Rtlr.
Fischbach und Zubehör SJ. 13	500
20	200
29	100
31	50
34	20
Loslau OS. 29	800
78. 81. 88	100
108	80
116	60
128	30
149. 167. 170	1000
228. 229. 236. 253	100
339. 347. 351	1000
360	800
noch: Loslau OS. 410. 418	100
696	20
711	50
Harpersdorf, Nieder- LW. 22	400
30	100
44	500
47	400
50	300
59	50
Pohlschildern ꝛc. LW. 4	1000
23. 26	400
37. 41. 73	100
82	20
85	1000
noch: Pohlschildern ꝛc. LW. 112	30
114	20
118	300
137	200
Zindel Klein NG. 17	300
37	200
40	25
55. 56	60
58	30
78	200
84. 102. 103	100
118. 120	50
134	20
137	25

b. Zu 4 Prozent.

	à Rtlr.
Zindel Klein NG. 160. 161	200
176	50
186	20

Breslau, am 15. Juli 1869.

Schlesische Generallandschafts-Direktion.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.